



für Zukunft



Gehört er nun zu uns, oder?

Was man über den
Islam wissen sollte ...





Herausgeber: Zukunft-Europa e.V.
setzt sich für die zukunftstragenden
Werte der Gesellschaft ein und weist auf
wertzerstörende Trends hin.

Vorstand: Peter Ischka, Dr. Martin Font-
anri, Dr. Roland Andergassen, Christa
Meves, Sr. Dogan Hatune

Redaktion: Peter Ischka

Anschrift: Zukunft-Europa e.V.
Postfach 1409 • 73014 Göppingen
Tel. 0171 1200983 • www.ZwieZukunft.de
info@ZwieZukunft.de

Z-Kontakt in der Schweiz:

Zukunft CH, Zürcherstr. 123,
CH 8406 Winterthur, info@zukunft-ch.ch

Z-Kontakt in Österreich:

Z für Austria, Vord.Achmühle 3c,
A 6850 Dornbirn, austria@ZwieZukunft.de

Lektorat: Gabriele Pässler,
www.g-paessler.de

Satz und Gestaltung:

Agentur PJI UG, Adelberg

Druck: Primus GmbH, 56307 Dernbach

Erscheinungsweise

4 x jährlich

Abopreis: € 29,- für 6 Ausgaben, inkl. Ver-
sand in Deutschland. Einzelexpl.: € 4,95

Copyright

Wenn nichts anderes vermerkt ist, lie-
gen alle Rechte bei Zukunft-Europa e.V.,
Nachdruck und weitere Veröffentlichung
nur auf Anfrage bei der Redaktion.

Ihre Mithilfe:

Spendenkonto-Nr. 490 155 68,
BLZ 610 50000, KSK GP. SWIFT: GOPS DE 6G
IBAN: DE26 6105 0000 0049 0155 68
Auch auf der Website www.ZfürZukunft.de
können Sie bequem, sicher und gebühren-
frei Spenden überweisen.

Titelbild: Montage, © Agentur PJI UG
ISBN: 978-3-944764-06-1



Liebe Frau Merkel, sehr geehrte Frau Bundeskanzlerin,

mit diesem Titelbild wollen wir keine Aussage treffen, sondern vielmehr eine Frage stellen: „Wie kann es sein, dass Sie es nicht sehen?“ Ich achte Sie als eine umsichtige und kluge Frau. Ich kann mir nicht vorstellen, dass Sie nicht wissen, wofür der Islam steht. Sie haben doch weit bessere Informationsquellen als alle anderen.

Ist der politische Druck, „politically correct“ zu sein, tatsächlich so groß, dass man eigene Überzeugungen hintanstellen muss?

Sicher haben Sie viele Briefe erhalten, in denen Ihnen besorgte Bürger empfehlen, zu unterscheiden zwischen Muslimen als Menschen und dem Islam als politisch-religiösem System. Die Menschen, die in Deutschland leben und muslimischen Glaubens sind, die gehören natürlich zu Deutschland. Ja, wir sind herausgefordert sie zu respektieren, was aber nicht heißt, dass Deutschland eigenes Kulturgut aufgibt sollte, um sich anzupassen.

Sehr geehrte Frau Bundeskanzlerin, dieses Magazin widme ich Ihnen, weil Sie unser Land mehr lieben, als es so manche geforderte Taktik erlauben würde.

Das Motto dieser Ausgabe lautet: Muslime lieben, aber über Hintergründe besser informiert sein. Etwas, das schadet, als gut zu bezeichnen, nur weil man politisch nett sein möchte, das hat nicht wirklich Zukunft.

Die historische Schuld des Holocausts haben wir als Nation aufgearbeitet. Genauso müssen wir auch mit den unlauteren Bündnissen verfahren, die wir als Nation mit dem Islam eingegangen sind, um seinerzeit unsere Macht zu erweitern.

Liebe Frau Merkel, ich wünsche Ihnen einen freien Blick, trotz des großen Drucks von vielen Seiten. Ich glaube an Sie. Sie haben das Profil, dem zu widerstehen.

Mit den besten Grüßen – und ich wünsche gute Inspiration –,

Ihr Peter Ischka



Dieses Werte-Magazin ist Teil eines gemeinnützigen Projekts.
Wenn Sie das unterstützenswert finden, sind wir über Spenden sehr dankbar. Zukunft Europa e.V. - KSK GP.
IBAN: DE26 6105 0000 0049 0155 68 SWIFT: GOPS DE 6G
Print-Ausgabe bestellen: www.ZwieZukunft.de/z-13-bestellung.php



Liebe Leserin, lieber Leser,


die Frage, ob der Islam zu Deutschland gehört, hat so manche Gemüter erhitzt. Um diese Frage qualifiziert beantworten zu können, ist es unerlässlich, etwas mehr über den Islam zu wissen. Diese Ausgabe liefert Ihnen eine gute Rundum-Information.

Eines sei gleich vorweggenommen: Wir lehnen jegliche Diskriminierung von Muslimen und jeden Hass auf sie ab. Die deutliche Mehrzahl der bei uns lebenden Muslime will friedlich mit uns zusammenleben. Vielmehr fordern wir zu einer liebevollen und freundlichen Haltung der Gastfreundschaft auf. Das soll aber nicht heißen, dass Kritikwürdiges nicht kritisiert werden darf oder etwas Verfassungswidriges nicht abgestellt werden muss. Dabei unterscheiden wir zwischen Muslimen, also den Menschen, und dem Islam, einer religiösen Ideologie. Die meisten Muslime kennen leider selbst kaum die tieferen Zusammenhänge ihrer Religion, weil sie den auf Arabisch vorgelesenen Koran meist nicht verstehen.

Aber stellen Sie sich vor, Sie laden Gäste ein. Sie erwarten fünf, es kommen zehn. Nun gut, es gibt ja genug zu essen. Aber dann werfen die Gäste Ihre Sitzmöbel aus Ihrer Wohnung, breiten ihre mitgebrachten Teppiche aus und entzünden mitten im Raum ein Lagerfeuer. Spätestens jetzt wäre es doch angebracht, Einhalt zu gebieten, wenn die Wohnung am Ende noch die Ihre sein soll.

Um es gleich auf den Punkt zu bringen: Das zentrale Problem ist nicht der Islam, sondern ein „is lahm“-gewordenes Christentum, das überlagert und gelähmt ist von einem Geist des Humanismus, der die beschränkte menschliche Vernunft über Gott gestellt und damit jeden Maßstab verloren hat. Die Frage ist: Wird sich das Christentum wieder auf seine Kraft und Schätze besinnen und von seinen eindeutig falschen Richtungen umkehren, oder hält man in der aktuellen Gottlosigkeit allen möglichen Strömungen Tür und Tor offen? Und der Islam ist sicher keine schwache Strömung.

Ich würde es begrüßen, wenn diese Ausgabe zum Umdenken anregt und dazu, dass historische Schuld aufgearbeitet wird - z. B. die der Bündnisse, die Deutschland aufgrund machtpolitischer Erwägungen mit dem Islam eingegangen ist.


Peter Ischka
Chefredakteur

PS: Da in der breiten Öffentlichkeit über den Islam als religiöse Ideologie kaum qualifizierte Information zugänglich ist, leisten Sie einen guten Beitrag, wenn Sie dieses Magazin auch anderen zukommen lassen. Bestellen Sie dazu einige Hefte nach.



Der Geist
ist aus der
Flasche



Multikulti führt in die Katastrophe 18



Dekadenz des Westens - eine Ursache für die Ausbreitung des Islams? 22



Islamisierung? Gibt's doch gar nicht! 34



Keine Jungfrauen im Paradies 60



Deutschland - Erfinder des politischen Dschihad? - Bündnisse mit dem Islam 64

Prof. Tilmann Nagel

Islam in Deutschland?

Prof. Nagel zeichnet präzise den Charakter des Islams und fragt sachlich, ob dieser überhaupt zu Deutschland passen kann

6

Peter Ischka

Angst vor Islamisierung?

Zahlen zur Veränderung des Islams und der Einstellung von Muslimen in Deutschland in den letzten Jahren - Leider kein positives Bild

12

Hamed Abdel-Samad

Einspruch! - Ein deutscher Muslim an die Bundeskanzlerin

Der deutsch-ägyptische Journalist und Buchautor stellt klar: Der Islam gehört nicht zu Deutschland

16

Interview von Moritz Schwarz

Multikulti führt in die Katastrophe

Interview mit Imam Dr. Taj Hargey. Der Imam aus Großbritannien geht mit dem europäischen Islam ins Gericht: Deutschland habe versäumt, klare Regeln vorzulegen; Multikulti bringt eine Parallelgesellschaft

18

Joe Tillenbeach

Dekadenz des Westens - eine Ursache für die Ausbreitung des Islams?

Ist unsere Kultur anderen überlegen? Die westliche Kultur und den Verfall ihrer Werte mit muslimischen Augen betrachtet. Ein Versuch

22

Albrecht Hauser

Wunsch oder Wirklichkeit: Ein toleranter Euro-Islam?

Sprecher beteuern, wie friedlich der Islam sei und wie gut er sich an europäische Verhältnisse anpassen könne. Welche Glaubenssätze sind für Muslime unverrückbar und lassen sich in ein demokratisches System nicht einfügen?

26

Michael Kotsch

Islamisierungs-Feigenblatt

Wer hat Interesse an der Entchristlichung Europas? Wer hat denn das christliche Eheverständnis aufgeweicht? Wer hat die Abtreibung legalisiert ...

32

Peter Ischka

Islamisierung? Gibt's doch gar nicht!

Gedanken aus Sicht der humanistischen Aufklärung. Nach dem Desaster von Paris war der Aufschrei atheistischer Humanisten groß; wenn man Gott ausklammert, ist es aber schwer, Religion zu beurteilen - und besonders den Islam in Europa

34

Peter Ischka

Ist Islamkritik erlaubt?

Kritik muss nicht (darf nicht) Feindseligkeit sein. Politische Korrektheit hingegen neigt zur Blindheit, die Unterschiede nicht sehen kann (oder will).

In einer Demokratie muss konstruktive Kritik weiterhin möglich sein

40

Joe Tillenbeach

Mitarbeit gefragt - oder: Verdacht auf Islamfeindlichkeit?

Eine mutige Baumarktverkäuferin hat möglicherweise einen Bombenanschlag verhindert – eine verschleierte Frau mit Kindern kaufte auffällige Substanzen. Hätten die Untersuchungen keine Ergebnisse erbracht, wäre die Verkäuferin dann islamfeindlich? **44**

Joe Tillenbeach

Islamophobie - oder zu Recht besorgt?

Phobien sind Störungen, bei denen eigentlich ungefährliche Situationen Ängste hervorrufen. Mit der „Phobie“-Keule wird oft konstruktive Kritik im Keim erstickt. – Schätzen wir unsere demokratischen Werte noch? **48**

Prof. Rainer Maier

Der Toleranz-Vogel

Über Missverständnisse und intolerante Toleranz. Die ständig geforderte Toleranz bedarf einer stichhaltigen Definition, damit ihre eigentliche Bedeutung nicht untergeht **54**

Prof. Norbert Bolz

Zum Verständnis: Was ist Toleranz?

Der Medienwissenschaftler gibt die nötige Definition **58**

Peter Ischka

Keine Jungfrauen im Paradies

Syro-aramäische Quellen des Korans zeigen: Texte orientalischer Christen könnten eine Religion initiiert haben, die heute grausamste Christenverfolgung praktiziert **60**

Rosemarie Stresemann

Deutschland - Erfinder des politischen Dschihad? - Deutschlands Bündnisse mit dem Islam

Im Kampf gegen England bat Kaiser Wilhelm II. den türkischen Sultan, den Dschihad auszurufen. Hitler tat es ihm gleich: Er schloss ein Bündnis zur Vernichtung der Juden im Nahen Osten **64**

Robert A. Morey

Allah, wer bist du?

Ein babylonischer Mondgott

Funde belegen: In vorislamischer Zeit verehrten die Araber den Mondgott Allah. Der Halbmond, der heute Minarette schmückt, zierte lange zuvor babylonische Kultfiguren **70**

Dr. Ingo Resch

Im Vergleich das Besondere erkennen

Anhand von grundlegenden Merkmalen die eindeutigen Unterschiede erkennen und verstehen **74**

Dr. Mark Gabriel

Jesus und Mohammed - eine Gegenüberstellung

Aussagen und Lebensvollzug: Die Fakten sprechen für sich **74**

Hansjürg Stückelberger

Hindernis für Freiheit? - Der Niedergang der Wissenschaften in der islamischen Welt

Im Goldenen Zeitalter des Islams blühte die Wissenschaft im arabischen Raum. Was führte zum Niedergang? **82**

Dr. Mark Gabriel

Taqiyya - die Strategie der Täuschung

Lüge und Täuschung sind im Islam nicht Sünde; im Dschihad sind sie Mittel zum Zweck: Wenn der Islam in der Minderheit ist, gibt er sich friedlich. Islam heißt aber nicht Frieden, sondern Unterwerfung **86**

Dr. Mark Gabriel

Frauen im Islam

Auch im Umgang mit Frauen spiegelt sich der Charakter des Islams **94**

Peter Ischka

Es gibt eine Lösung - Islamisierung vermeiden durch „extrem fundamentale“ Liebe

Ohne Gottesbezug entsteht ein religiöses Vakuum, das sich anderweitig füllt. Die einzige Lösung: eine Stärkung des christlichen Glaubens. Muslime sollen nicht mehr lachen müssen über ein laues Christentum **98**

Peter Ischka

Muslime träumen von Jesus

Muslime berichten von Träumen und Visionen von Jesus Christus (von Visionen über Mohammed hört man nichts) und konvertieren dann meist mit großer Leidenschaft, trotz zu erwartender extremer Repressalien **106**

Johannes Hartl

Eindrücke aus dem Nahen Osten

Johannes Hartl hat Christen aus dem Nahen Osten getroffen, die unmittelbar von den Gräueltaten des IS betroffen sind. Schiiten und Sunniten bekämpfen einander; Christen, selbst unter größter Bedrängnis, helfen notleidenden Muslimen: Von diesen konvertieren unzählige zum christlichen Glauben **110**

Murat Yulafci

Was würde Jesus zum IS sagen?

„Sie können dir nicht mehr nehmen als dein Leben!“ Das Fundament des Glaubens der Jesus-Nachfolger in Syrien und Nordirak, auch wenn es ihnen das Leben kostet: Ein äußerst starkes Bekenntnis **114**

Murat Yulafci

Sind Sie auch Rassist?

In jedem anderen Land sind Sie Ausländer. Gedanken eines Türken über Rassismus **117**

Gregorius von Katharevos

Space-War - Möge die Macht mir dir sein! Aber welche?

Special: Im Stil einer Phantasie-Geschichte schildert ein zeitgenössischer Prophet, was er über die Islamisierung Europas „gesehen“ hat **118**

Abo-Bestellung

www.ZwieZukunft.de/z-abo-form.php

Nachbestellung [zu Mengenstaffel-Preisen]

www.ZwieZukunft.de/z-13-bestellung.php



Foto: © Agentur PJI UG, Bildmontage

Islam in Deutschland?

Ein Versuch, das ureigenste Grundmuster einer Religion zu verstehen

Tilman Nagel

Das Christentum ist eine Bekenntnisreligion. Man wird nicht als Christ geboren, man wird vielmehr durch das Sakrament der Taufe in die Gemeinschaft der Glaubenden aufgenommen. Dieser Akt soll später durch die Erstkommunion sowie durch die Firmung oder Konfirmation bekräftigt werden, denen Unterweisungen in den Glaubenslehren vorangehen.

Anders der Muslim! Allah hat dem Satan gestattet, die Menschen zum Ungehorsam zu verführen. So geraten viele in einen Widerspruch zu der Daseinsordnung des Islams, die Allah vorsieht für das Diesseits, das er fortlaufend schafft. Denn Allah überlässt das Diesseits nicht einen Augenblick lang sich selbst; alles, was existiert und was in jedem Augenblick geschieht, wird unmittelbar durch ihn geschaffen. Tut der Mensch einen



Schritt, dann nicht dank seiner eigenen körperlichen Beschaffenheit, seiner eigenen Kraft und seinem eigenen Entschluss, sondern allein deshalb, weil Allah in ebendiesem Augenblick in ihm alle Voraussetzungen für diesen Schritt schafft; nur dem äußeren Anschein nach ist der Mensch der Akteur.

Die göttliche Daseinsordnung ist zugeschnitten auf dieses ununterbrochene Schöpfungshandeln. Sie setzt voraus, dass Allah unentwegt tätig ist¹ – anders als der Schöpfer des Alten Testaments, der nach dem Sechstageswerk am siebten Tag ausruhte und dadurch der Welt ein gewisses Maß an Eigenständigkeit gewährte.

Die zweigliedrige Formel „Es gibt keinen Gott außer Allah. Mohammed ist der Gesandte Allahs“ wird meist unzutreffend als das muslimische

Jeder Mensch wird durch Allah im Mutterleib gebildet und kommt folglich als Muslim zur Welt. Nur negative Einflüsse bewirken, dass ein Neugeborenes später zu einem Juden, Christen oder gar zu einem Atheisten wird.

Glaubensbekenntnis bezeichnet. Ihr wird jedoch stets „Ich bezeuge, dass ...“ vorangestellt. Der Muslim bezeugt darin den Sachverhalt, der seine Weltsicht und sein Bild von dem Schöpfer prägt. Zudem bezeugt er damit, welcher Platz dem Menschen zukommt in einem Diesseits, das fortlaufend durch Allah geschaffen wird: Außer Allah gibt es keine selbstständig und unabhängig wirkende Macht; alles, was im Diesseits ins Dasein gebracht wird, ist in jedem Augenblick



*Abu Hamid Muhammad ibn
Muhammad al Ghazali,
persischer Islamgelehrter*

*Die islamische
Weltsicht
bietet daher
eine alle
Regungen des
Menschen
erfassende
Daseins-
ordnung.*

unmittelbar von Allah abhängig und wird in allen Regungen durch ihn genau so und nicht anders festgelegt. Da das ganze Diesseits mit all seinen Gegenständen und Lebewesen in jedem Augenblick unmittelbar auf Allah bezogen ist, muss es als die beste aller Welten aufgefasst werden, so lehrte es der Theologe al-Gazali (gest. 1111).

Der erste Satz der zweigliedrigen Formel weist somit auf die unendliche Kluft zwischen dem gänzlich unabhängigen Allah und dem Diesseits hin, das vollkommen abhängig ist von Allahs unergründlichem Bestimmen und Schöpfungshandeln. In der islamischen Theologie ist dieser Abstand oft die unumgängliche, wesensbedingte Konsequenz des unüberwindlichen Unterschiedes zwischen dem, dem allein Verehrung und Anbetung gebühren, und der Kreatur, die unverwandt Allah zu verehren und anzubeten hat.

Dieser Unterschied und seine Folgen für den Menschen (der als einziges Geschöpf mit Verstand begnadet ist) kommen in dem Begriff „Islam“ zum Ausdruck: Niemand kann eine trefflichere Daseinsordnung haben als derjenige, der „das Gesicht“ - eine Metapher für die Person - „ganz Allah preisgibt“, heißt es beispielsweise in Sure 4, Vers 125; „preisgeben“ ist eine

verbale Form von „Islam“. Der Mensch, der sein völliges Angewiesensein auf Allah erkennt - der rechtgläubige Muslim -, wendet in Verehrung und Anbetung das Selbst ganz auf Allah. Denn er weiß, dass es außer diesem keine eigenständige Kraft gibt; und indem er dies bezeugt, unterdrückt er jede Vorstellung von selbstständigen Kräften neben Allah, jede „Beigesellung“, wie der Muslim sagt. „Beigesellung“ ist die schlimmste Verfehlung, die der Mensch begehen kann.

Woher weiß nun der Mensch, dass er einzig den einen Allah zu verehren hat, den in ununterbrochenem Schöpfungshandeln Begreifenen? Hier kommt Mohammed ins Spiel. Ihm allein, dem durch Allah auserwählten Gesandten, verdankt es der Muslim auch, dass er weiß, wie er dies zu tun hat. Zudem weiß er, dass sein Dasein vollkommen durch Allah bestimmt wird - wie auch die Welt, in der alles nach Allahs Willen abläuft -; deshalb gibt es für ihn (anders als für den Christen) keine Grenze zwischen profanem Alltag und sakralen Handlungen.

Die islamische Weltsicht bietet daher eine alle Regungen des Menschen erfassende Daseinsordnung. Deren Einzelheiten können im Koran nachgelesen und daraus abgeleitet werden, also aus der unmittelbaren Rede Allahs, sowie aus dem Hadith, den Überlieferungen vom göttlich inspirierten Reden und Handeln Mohammeds. Das Resultat ist die Scharia - der nach islamischer Vorstellung immer und ausnahmslos alles zu unterwerfen ist: die Herrschaft und das Gemeinwesen, die Gesellschaft sowie das Denken, Reden und Tun des Einzelnen. Schließlich unterliegt das gesamte Diesseits sowieso dem fortwährenden Bestimmen und Schaffen Allahs. Der Geltungsbereich der Scharia wird entsprechend als unbegrenzt aufgefasst. Es gibt Schriften, die dem Muslim erläutern, wie er auch die banalsten Verrichtungen Scharia-gerecht auszuführen und zu gestalten habe als Ausdruck einer ununterbrochenen Verehrung und Anbetung Allahs. Das Fetwa-Wesen unterstützt ihn bei diesen Bemühungen. So verwirklicht sich, was



der Koran den Muslimen zuspricht: „Ihr seid die beste Gemeinschaft, die für die Menschen gestiftet wurde“².

Diese „beste Gemeinschaft“ verdankt ihre Herausbildung und ihren Fortbestand den *ulama*, den Schariagelehrten. Sie vermitteln den Muslimen die auf Koran und Hadith aufbauende Weltdeutung und Daseinsordnung. Die Einzelheiten, so der Anspruch, werden durch Verstandesschlüsse aus Koran- und Hadith-Aussagen hergeleitet. Die Autorität beider Quellen gilt ebenfalls als durch Verstandesschluss gesichert: Da ihr Inhalt auf Allah zurückgehe, müsse er wahr sein, auch wenn der schwache Verstand des Menschen manche ihrer Aussagen nicht begreife. Dem Muslim, der diese Vorgaben billigt, erscheint der Islam als der Verstandesglaube schlechthin.

Seit Ende des 18. Jahrhunderts konnte in der islamischen Welt jedoch nicht mehr geleugnet werden, dass die europäische Zivilisation der eigenen überlegen war. Wie konnte die Deutungshoheit der *ulama*, wie konnte der Islam selbst bestehen angesichts einer Kultur, für die Welt und Gott klar getrennt sind? Die Möglichkeit einer islamischen Aufklärung, einer

Säkularisierung bestand und besteht nicht. Denn wie eingangs dargelegt gehört es zu den Grundlagen des Islams, dass Allah niemals ruht, und das „Reich Gottes“, das die christliche Tradition erst am Ende der Zeit erwarte, existiere bereits: Es ist das fortwährend durch Allah geschaffen werdende Diesseits. Einen vom Menschen in eigener Verantwortlichkeit zu gestaltenden Daseinsbereich gibt es nicht.

Gleichwohl gab es Versuche, diesen zu postulieren oder wenigstens die Naturwissenschaften abzulösen von der koranischen Grundlage und trotzdem an der zweigliedrigen Bezeugungsformel festzuhalten. Sie vermochten jedoch nicht zu überzeugen, zu eklatant waren die Unstimmigkeiten. Unabhängig von der europäischen Herausforderung gab es im 19. Jahrhundert Reformbestrebungen, die die Kernbotschaft des Korans von allen Trübungen befreien sollten. „Es gibt keinen Gott außer Allah“ - insbesondere dieser Satz sollte nicht mehr beeinträchtigt werden durch die „Beigesellungen“, die in der „besten Gemeinschaft“ um sich gegriffen hätten. Als Beispiele für eine solche sündhafte „Beigesellung“ galten die komplizierten Verfahren, wie die Scharianormen hergeleitet wurden. Allein die *ulama* konnten das, was ihnen den Status von Glaubensautoritäten verlieh. Man müsse sich wieder streng an den Koran und den Hadith halten, so die Forderung der Reformbestrebungen.



Dieses Werte-Magazin ist Teil eines gemeinnützigen Projekts. Wenn Sie das unterstützenwert finden, sind wir über Spenden sehr dankbar. Zukunft Europa e.V. - KSK GP.
IBAN: DE26 6105 0000 0049 0155 68 SWIFT: GOPS DE 6G
Print-Ausgabe bestellen: www.ZwieZukunft.de/z-13-bestellung.php



Foto: © wikipedia/Tom Adriaenssen

Angst vor Islamisierung?

Wer fragt sich nicht, wie sich der Islam weiterentwickelt? Denken wir an den Arabischen Frühling, den leichtgläubige westliche Politiker als sich plötzlich eröffnenden Weg in die Demokratie bejubelten. Nun aber ist in all diesen Ländern ein bitterkalter islamistischer Winter eingezogen.

Wie entwickelt sich der Islam in Deutschland? Betrachten wir einfach die Ergebnisse einiger Studien, die der Autor des Buches „2034 - Der Abschied vom Abendland“ sehr detailreich zusammengetragen hat.

Viele Türken, die in zweiter oder auch dritter Generation in Deutschland leben, sind wesentlich fundamentalistischer eingestellt als ihre Eltern und Großeltern, wie eine wissenschaftliche Studie zeigt:

80 % stimmten der Aussage „völlig zu“, dass „der Koran die wahre Offenbarung Gottes ist“, und

- 9 % stimmten „eher zu“. Das kommt nicht etwa daher, dass sie ungebildet wären: Von den wenigen Studenten stimmten über zwei Drittel „völlig oder eher zu“! Ungefähr die Hälfte hält den Koran und die Demokratie für unvereinbar, womit sie natürlich recht haben.
- 85 % bezeichnen sich als gläubig oder sehr gläubig (davon 41 % als sehr gläubig), 2009 waren es noch 75 % der 18- bis 29-Jährigen, 9 Jahre zuvor sogar nur 64 %.¹ Die Indoktrination der Jugend durch zugewanderte Imame trägt ihre Früchte.
- 80 % halten den Islam für einen wesentlichen Teil ihrer Identität – 1979 waren es nur 58 %.
- 66 % glauben: „Der Islam ist die einzig wahre Religion“;
- 51 % sind überzeugt: „Auf lange Sicht wird sich der Islam in der ganzen Welt durchsetzen“;
- 45 % glauben: „Nur der Islam ist in der Lage, die Probleme unserer Zeit zu lösen“;
- 44 % gehen davon aus, dass Moslems, die im bewaffneten Kampf für den Glauben sterben, ins Paradies eingehen würden. Sie kennen also die zur Gewalt aufrufenden Koran-Verse! Das könnte beunruhigen.
- 30 % meinen, es sollte verboten werden, Moslems zum Religionswechsel zu motivieren.

Das latente Potenzial für eine politisch-religiös motivierte Radikalisierung wird in der Studie auf „nur“ 10 bis 12 % geschätzt, in Deutschland wären das 430 000 bis 516 000 Moslems. An dem Anschlag vom 11. September 2011 waren nur 12 Moslems aktiv beteiligt.

Die Zahl der wöchentlichen Moschee-Besucher stieg zwischen 2000 und 2005 von 31 auf 42 % an. Nur 12 % definieren sich „eher als Deutsche“, obwohl ein Drittel der Befragten deutsche Staatsbürger waren. 10 % können als „sehr gut integriert“ bezeichnet werden.²

In Nordrhein-Westfalen erklärten über 30 % der befragten türkischen Jugendlichen ihre Bereitschaft, sich mit körperlicher Gewalt gegen die „Ungläubigen“ durchzusetzen, wenn es der islamischen Gemeinschaft diene.

Mehr als die Hälfte der jugendlichen Türken stimmten der Aussage zu: „Das Türkentum ist unser Körper und der Islam ist unsere Seele.“³



Foto: © Honestly Concerned e.V.

Während Christen sich hinter ihren Kirchenmauern verstecken, wird der praktizierte Islam öffentlich zur Schau gestellt

Nur 26 % der türkisch-stämmigen Jugendlichen bezeichneten sich 2010 als deutsch oder deutsch und türkisch, drei Viertel betrachten sich also ausschließlich als Türken.⁴

Der türkische Botschafter in Berlin sagte: „Assimilation bedeutet, mit den eigenen Wurzeln zu brechen, die eigentliche Identität abzulegen, mit einem Ganzen, an dem teilgenommen werden soll, zu verschmelzen und darin verloren zu gehen.“⁵

Der offizielle Vertreter der DITIP, des Ablegers der staatlichen türkischen Religionsbehörde in Deutschland, schlug in die gleiche Kerbe: „Natürlich hat man Bedenken, sich als Minderheit völlig zu assimilieren und zu verschwinden. Darum machen wir nicht nur religiöse, sondern auch kulturelle Angebote. Wir wollen damit eine solide Identität anbieten.“⁶

Sehr offen forderte dies der damalige türkische Ministerpräsident Erdoğan am 10. Februar 2008 in Köln von seinen Landsleuten: „Niemand kann von Ihnen erwarten, Assimilation zu tolerieren. Niemand kann von Ihnen erwarten, dass Sie sich einer Assimilation unterwerfen. Denn Assimilation ist ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit! Sie sollten sich dessen bewusst sein!“, rief er. Die 16 000 Türken in der Arena jubelten und schwenkten ein Halbmond-Fahnenmeer.

Wie auf einem Reichsparteitag betrachtete er die drei Millionen Türken in Deutschland als Teil der Großtürkei: „Meine werten Brüder und Schwestern, wir sind in der Türkei in dem Maße glücklich und ruhig, wie Sie hier glücklich und ruhig sind. Ihre Probleme sind unsere Probleme.“

Niemand kann von Ihnen erwarten, sich einer Assimilation zu unterwerfen. Denn Assimilation ist ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit!

Recep Tayyip Erdoğan



Foto: © facebook.com/hamed.abdelsamad

Einspruch!

Ein deutscher Muslim widerspricht der Bundeskanzlerin: Der Islam gehört nicht zu Deutschland

Ein offener Brief von Hamed Abdel-Samad

27. April 2015

Sehr geehrte Frau Bundeskanzlerin,

Sie sind die Bundeskanzlerin aller Menschen, die in Deutschland leben, und somit selbstverständlich auch die Kanzlerin der Muslime. Das ermächtigt Sie aber nicht dazu zu behaupten, der Islam gehöre zu Deutschland.

Es ist nicht die Aufgabe eines Politikers, eine Religion zu rehabilitieren oder zu bewerten. Politiker sind für die Menschen da und nicht für die Ideologien dieser Menschen.

Bevor Sie diese Behauptung in die Welt setzen, sind Sie verpflichtet, den Bürgern dieses Landes zu erklären, was „der Islam“ überhaupt ist!

- ▷ Gehört die Aufteilung der Welt in Gläubige und Ungläubige auch zu Deutschland?
- ▷ Was ist mit dem Dschihad?
- ▷ Was ist mit Polygamie?
- ▷ Was ist mit der Todesstrafe für Apostaten?
- ▷ Was ist mit Körperstrafen für Diebe und Ehebrecher, Alkoholtrinker und Andersdenkende?

- ▷ Was ist mit Frauenrechten, die im Islam kaum vorhanden sind?
- ▷ Was ist mit der Sklaverei, die im Islam nicht verboten ist?
- ▷ Was ist mit der Androhung von Höllenqualen? Im Islam haben Kinder kein Recht darauf, angstfrei erzogen zu werden. Gehört das alles auch zu Deutschland oder zu Europa?

Entweder wissen Sie nicht, dass all das auch zum Islam gehört - dann sind Sie nicht qualifiziert, dieses Urteil zu fällen.

Oder Sie wissen Bescheid und täuschen die Bürger dieses Landes absichtlich, um weiterhin der Lobby zu dienen und z. B. an Saudi-Arabien Panzer verkaufen zu können (was das Volk nicht will) oder den türkischen Handelspartner nicht zu verärgern!

Auch ich, Abdel-Samad, bin ein Bürger dieses Landes, und ich sage Ihnen als meiner Kanzlerin:

Sie irren sich. Sie täuschen uns.

Und Sie tun den Muslimen hier keinen Gefallen, wenn Sie etwas behaupten, was nicht der Wahrheit entspricht und was die Mehrheit der Deutschen anders sieht - darunter übrigens auch viele deutsche Muslime und Ex-Muslime, die vor dem Islam aus ihren ehemaligen Heimatländern in unsere offene und freie Gesellschaft fliehen mussten. Politiker wie Sie drohen diese mit falsch verstandener „Political Correctness“ und Globalisierungs-Geschwafel gerade zu zerstören.

Ja, Sie, die Politiker, gefährden den Frieden in diesem Land und hetzen so die Menschen gegeneinander auf. Diese Verschlimmerung der Situation nutzen Sie dann noch weiter aus, um nach und nach europaweit Grundrechte einzuschränken. So drehen Sie die Spirale der erzwungenen Toleranz (die einem Volk nie gut tut) weiter.

Wer hier lebt, muss dem anderen Respekt erweisen, und dann kommt man mit ganz wenig Toleranz aus! Damit allein schon entwickelt sich

eine Gesellschaft homogen und gleichmäßig und aus sich heraus weiter. Die Menschen haben dann auch keine Angst und übernehmen gerne Neues: Döner, Autokorsos ... zugegeben, es gibt viel bessere Beispiele.

Aber Kirchenkreuze abhängen und Feste umbenennen auf Anordnung von oben als Reaktion auf Beschwerden von Minderheiten? Bestimmt nicht! Wer hier lebt, muss deutsche Werte annehmen!

Und wer hier lebt und den gehörigen Respekt aufbringt, der bekommt seine von Staat und Gesellschaft verbrieft und geschützte Freiheit, die Ideologie zu leben, die er leben möchte, an das zu glauben, woran er glauben möchte, und seine Religion ist dann auch geschützte Privatsache - aber er bekommt ganz sicher nicht die Freiheit, diese in der Gesellschaft ihr zuwiderlaufend offen auszuleben.

Mit (noch) freundlichen Grüßen

Hamed Abdel-Samad

Hamed Abdel-Samad, deutsch-ägyptischer Politologe und Autor, wurde besonders durch populärwissenschaftliche Werke und die TV-Sendung „Entweder Broder“ bekannt.

In seinem neuesten Buch „Der islamische Faschismus. Eine Analyse“ sieht Abdel-Samad bei Islamismus und Faschismus neben der gleichzeitigen Entstehung in den 1920er-Jahren auch inhaltliche Übereinstimmungen. Dabei charakterisiert er beide als „politische Religion“, die eine absolute Wahrheit verbreite, eine Hierarchie mit einem unfehlbaren Führer aufweise und ein klares Feindbild habe, das sich insbesondere gegen Moderne, Aufklärung und Juden richte. – Droemer Verlag 2014.



Dieses Werte-Magazin ist Teil eines gemeinnützigen Projekts. Wenn Sie das unterstützenswert finden, sind wir über Spenden sehr dankbar. Zukunft Europa e.V. - KSK GP.
IBAN: DE26 6105 0000 0049 0155 68 SWIFT: GOPS DE 6G
Print-Ausgabe bestellen: www.ZwieZukunft.de/z-13-bestellung.php



Dr. Tay Hargey ist auch Imam in der offenen Moschee in Kapstadt, Südafrika

Foto: © vice.co/Gavin Heynes

Multikulti führt in die Katastrophe

Multikulturalismus verhindert Integration und löst so etwas wie Apartheid in Aktion aus, meint der gebürtige Südafrikaner und Imam Dr. Tay Hargey, heute Direktor des Muslim Educational Center im britischen Oxford.

Wir fassen hier das Interview von JF-Redakteur Moritz Schwarz zusammen, der dem Imam die Frage stellte, ob beim Missbrauch von nahezu zweitausend Kindern und Jugendlichen durch die Kinderschänder von Rotherham und Oxfordshire vielleicht die islamische Kultur irgendeine Rolle gespielt haben könnte. Eine Frage, die kaum jemand zu stellen wagt.

Dr. Hargey hat den Mut, unverblümt zu antworten: Aber natürlich - keines der fast zweitausend Opfer sei Muslim gewesen, die Täter dagegen ausnahmslos.

Der an der Universität Oxford ausgebildete Islamwissenschaftler versucht den Zusammenhang zu erklären: Die Täter betrachteten Nicht-

muslime keineswegs als gleichwertige Menschen. Ihre islamische Erziehung habe ihnen das so beigebracht. Demnach seien Christen zur Hölle verdammt. Daraus folgerten die Täter: Christen verdienen keinen Respekt, man könne mit ihnen machen, was man wolle.

Für die Sexualtäter sind die weißen, nichtmuslimischen Mädchen, die es wagen, sich alleine außer Hauses aufzuhalten, und knapp gekleidet Alkohol, Zigaretten und Drogen konsumieren - diese jungen Frauen sind für sie nichts als Schlampen, Huren, Dreck, die man in ihrer Nichtswürdigkeit wie ein Stück Vieh nach Belieben benutzen und ausbeuten kann, ja, die für ihr ehrloses Verhalten sogar eine regelrechte Bestrafung verdient haben!

*„Wer den Pfeifer bezahlt,
bestimmt die Melodie.“
Moscheen erhalten Geld
von saudischen Wahabis.*

Ob diese schrecklichen Taten nicht auch nach islamischen Maßstäben Verbrechen wären, das beantwortet Dr. Hargey so: Ja, religiös gesehen seien die Täter keine guten Muslime, denn im Islam sei außerehelicher Sex verboten. Aber die Täter hätten nie den Koran gelesen, als Pakistaner sprächen sie ja kein Arabisch. Ihre Vorstellung vom Islam hätten sie von irgendwelchen Dorfgeistlichen, die ihnen eine gehirngewaschene Version verpasst hätten. Sie glaubten, Bärte, Burka oder Kopftuch seien Bestandteil der Religion, aber nichts davon sei religiös begründet, das sei alles kulturell bedingt. Nur wüssten diese Leute das nicht, weil ihnen in den Moscheen dieser Unsinn eingeredet würde.

Das möge für den christlich geprägten Menschen verwirrend sein, räumt Dr. Margey ein, werde hier doch zwischen Religion und Kultur unterschieden. Für die meisten Muslime sei das aber ein und dasselbe. Würden die Muslime, so Dr. Margey, auch zwischen Religion und Tradition unterscheiden, hätten sie viele Schwierigkeiten nicht. Denn der Koran, die konstituierende religiöse Schrift des Islams, sei nicht das Problem. Das Problem seien die drei großen „M“: die Mullahs, die Moscheen und die Madrasas. Also die islamischen Geistlichen, die Gebetshäuser und die Koranschulen.

Moritz Schwarz dachte, dort würde der Koran gelehrt. Darauf erwiderte Dr. Hargey, gäbe es nur den Koran, wäre alles einfach. Die Ursachen für



Demonstration gegen den Missbrauchsskandal in Rotherham, GB

die ganze Problematik sieht er im Hadith, der Scharia und den Fatwas: „Was haben diese drei mit dem Propheten und dem Koran zu tun?“, stellt er in den Raum. „Urteilen Sie selbst: Die Hadithe wurden erst dreihundert Jahre nach dem Tod des Propheten aufgeschrieben. Die Scharia stammt aus dem Mittelalter. Und die Fatwas sind das Werk klassischer und zeitgenössischer Geistlicher, die dem Islam alles Mögliche hinzufügen, etwa das Verbot, Schneemänner zu bauen. Es gibt aber auch weniger Harmloses, z. B. das Blasphemieverbot, das als Rechtfertigung für die Charlie-Hebdo-Morde herhalten musste. Das kommt nicht aus dem Koran, sondern aus dem Hadith. Das Gleiche gilt auch für die Steinigung.“

Die Frage sei doch, welche Interpretation des Islams in den Moscheen gelehrt werde. Die meisten unserer Moscheen würden direkt oder indirekt mit Geldern aus Saudi-Arabien finanziert, betont Dr. Hargey. „Im Englischen sagen wir: ‚Wer den Pfeifer bezahlt, bestimmt die Melodie.‘ Hier bestimmten die saudischen Wahabis, was gespielt werde. In Ländern wie Großbritannien, Frankreich oder Deutschland seien der radikale saudische Wahabismus und der Salafismus auf dem Vormarsch. Natürlich sei Saudi-Arabien nicht für jeden Unsinn in der islamischen Welt verantwortlich, aber es sei doch die vorherrschende Macht im Islam, so etwa wie der Vatikan in der Christenheit.



Foto: © Bildzitat: VOGUE Italien, März 2009

Dekadenz des Westens

Ursache für die Ausbreitung des Islams?

Joe Tillenbeach

Angesichts der grausamen Verfolgung von Christen in der muslimischen Welt, besonders der Verfolgung von Konvertiten, mit dem Bild vor Augen, dass mir bei einer langen Fahrt zu Entwicklungsprojekten in weiten Teilen Pakistans auf offener Straße nur Männer und Kinder begegneten, und bei der ständigen Anschlagsgefahr im muslimischen Norden Indiens war ich lange Zeit geneigt, unsere westliche Kultur und Moral für die überlegene zu halten.

Doch inzwischen verstehe ich, dass man das auch anders sehen kann. Es braucht nur etwas Mut, die westliche Welt mit den Augen von Muslimen zu sehen. Ich persönlich bin überzeugter Christ und glaube, dass Jesus der Sohn Gottes ist und durch seinen Opfertod am Kreuz zum einzigen Weg wurde, auf dem wir mit Gott ins Reine kommen können. Die zehn Gebote Gottes sind uns allen prinzipiell bekannt. Auch das deutsche Grundgesetz beruft sich auf die Verantwortung vor dem Gott der Bibel und den Menschen und ist

insofern ein Bund des Volkes mit dem Allmächtigen. Nehmen wir daher diese Gebote zum Maßstab einer Überprüfung unserer Kultur.

Du sollst keine anderen Götter neben mir haben

Wenn wir das erste Gebot Gottes betrachten, stellen wir fest: Als Volk eines Landes, das für die Reformation bekannt war, haben wir uns vielen fremden Göttern und Religionen zugewandt. Muslimen ist Vielgötterei ein Gräuel. In Europa sehen sie Christen bei buddhistischen Übungen; Europäer verehren den Gott-König Dalai Lama; in den Medien sind vielfältige Angebote von Okkultismus und Esoterik zu finden.

Du sollst dir kein Abbild von Gott machen und keines verehren

Auch Muslimen ist jeder Bilderkult untersagt. Sie finden aber Kirchen voller Bilder und Heiligenfiguren. Als heiliges Buch genießt der Koran bei Muslimen höchste Wertschätzung. Nicht nur, dass viele Christen die Bibel respektlos behandeln; auch Theologen verlautbaren öffentlich, die Bibel sei nicht Gottes Wort. So sehen sich Imame bestätigt, die lehren, die Bibel sei eine Fälschung und eben nicht Gottes Wort. Deshalb erscheint das Christentum in den Augen von Muslimen als götzenverehrend und unterlegen.

Du sollst den Namen deines Gottes nicht missbrauchen

In unserer Gesellschaft findet in aller Öffentlichkeit ungestraft Gotteslästerung und ein massiver Missbrauch des Namens Gottes und von Jesus Christus statt. Christen setzen sich kaum zur Wehr, obwohl das auf gewaltlose Weise durchaus angebracht wäre. Das Wort „Gott“ wird für Banalitäten verwendet wie „Wettergott“. Für Muslime ist es oft schlimmer als für viele andere Bürger, wenn über Jesus gelästert wird, den auch sie als Prophet achten. Westliche Politiker verteidigen den christlichen Glauben nicht, aber für „Pressefreiheit“ gehen sie auf die Straße – das heißt, für



Nehmen wir die Zehn Gebote zum Maßstab einer Überprüfung unserer Kultur.

Zeitungen, die den Propheten des Islams lächerlich machen.

Du sollst den Ruhetag heiligen

Der Ruhetag wird von Christen meist für nicht erledigte Arbeit genutzt. Die Aufweichung des Sonntags-Arbeitsverbots stößt auf wenig Widerstand. Viele christliche Feiertage werden kaum noch bestimmungsgemäß begangen. Der Buß- und Betttag ist fast überall abgeschafft. – Nun ist der muslimische Freitag kein ausgesprochener Ruhetag, sondern vor allem dem Gebet gewidmet. Natürlich unterscheiden sich christliche Gebete im Rahmen des persönlichen Glaubens an Jesus Christus vom Rezitieren meist auswendig gelernter arabischer Verse. Aber welcher Christ wäre heute bereit, fünf Mal täglich zu beten oder für Gott gar einen Fastenmonat einzuhalten?



Dieses Werte-Magazin ist Teil eines gemeinnützigen Projekts. Wenn Sie das unterstützenswert finden, sind wir über Spenden sehr dankbar. Zukunft Europa e.V. - KSK GP.
IBAN: DE26 6105 0000 0049 0155 68 SWIFT: GOPS DE 6G
Print-Ausgabe bestellen: www.ZwieZukunft.de/z-13-bestellung.php



Foto: Montage © Agentur PII UG

Minarette sind nicht notwendig, um in Freiheit eine Religion auszuüben. Minarette sind vielmehr eine Machtdemonstration.

Wunsch oder Wirklichkeit: Ein toleranter Euro-Islam?

Islam-Vertreter beteuern immer, wie friedlich und tolerant ihre Religion im tiefsten Innersten doch sei. Terroristen, Selbstmordattentäter, Ehrenmorde, die Gewaltbereitschaft muslimischer Jugendlicher - das alles seien nur Einzelfälle, über die die Medien zu einseitig berichten würden. Aber lässt sich der Islam liberalisieren und könnte er die Scharia, sein Rechtssystem, aufgeben zugunsten einer freiheitlich-demokratischen Gesellschaftsordnung?

Albrecht Hauser

Alle reden von „Integration“! Aber was bedeutet das im Blick auf die kulturelle, soziale und politische „Beheimatung“ der über vier Millionen Muslime in der Bundesrepublik? Haben Gesellschaft und Politik versagt? Wurde nicht genug darauf geachtet, dass alle die deutsche Sprache erlernen und unsere freiheitlich-demokratische Gesellschaftsordnung akzeptieren? Dieses eher auf Assimilierung abzielende Integrationsverständnis geht wohl stillschweigend davon aus, der Islam wäre ähnlich gelagert wie das Christentum und es liege nur an unserer Überzeugungsarbeit, dass alle unsere westliche Gesellschafts- und Lebensform übernehmen.

Wenn aber die Repräsentanten des organisierten Islams in der Bundesrepublik darauf drängen, dass freiwillig oder durch Rechtsmittel für die hier lebenden Muslime Scharia-konforme Lebensräume geschaffen und entsprechende Gesetze erlassen werden? Was, wenn mit „Integration“ letztendlich die Anpassung und Rücksichtnahme der Mehrheitsgesellschaft gemeint ist, ja, die „Integration“ islamischer Gebote in das deutsche Rechtssystem?

Anfänge von Aufklärung immer im Keim erstickt

Im Islam begegnet uns ein komplexes Glaubenssystem, das sich von Anfang an als die letztgültige aller Religionen versteht. Da schon die Ansätze einer möglichen Aufklärung immer im Keim erstickt wurden, ist es verständlich, dass in der islamischen Welt eine wirklich selbstkritische Aufarbeitung der Geschichte kaum zu finden ist. Staat und Religion werden im Islam als Einheit gesehen. Daher wird die Loyalität zur islamischen *umma* (islamische weltweite Gemeinschaft) für einen gläubigen Muslim immer höher stehen als die Loyalität zu einer freiheitlich-demokratischen Regierung. Daran ändert sich auch nichts, wenn er die Spielregeln und die Sprache demokratischer Gepflogenheiten beherrscht und „politische Korrektheit“ die tatsächliche Herausforderung des Islams subtil verschleiert.

Es wäre ein Trugschluss zu glauben, der politische Islam sei eine vorübergehende Randerscheinung und ein Missbrauch eines „wahren und friedlichen Islams“. Die konservativen Muslime und Islamisten haben den Koran, den Hadith und die Sunna (Aussagen und Leben Mohammeds) weit stärker auf ihrer Seite als diejenigen, die einen dem Westen angepassten Islam herbeireden wollen.

Unvereinbar: Scharia und Demokratie

Gelegentlich hört man Stimmen, die für einen Euro-Islam plädieren. Jedoch ist eine solche Entwicklung eher unwahrscheinlich, auch wenn die Vorstellung durchaus verlockend ist: ein Euro-Islam, der unsere demokratischen Normen wohlwollend übernimmt und so zu einer aufgeklärten und möglichst säkularen Religion wird – mit Modellcharakter für die gesamte islamische Welt.

Es scheint eher umgekehrt zu sein: Die islamischen Zentren in Kairo, Mekka und Medina – um nur einige zu nennen – scheinen erkannt zu haben, welche Bedeutung die Muslime im Westen für die Ausbreitung des Islams haben. Sie erinnern die Muslime in der Diaspora daran, dass sie bei aller Achtung der Gesetze ihrer Gastländer dennoch ihr Leben nach der Scharia zu gestalten haben und dabei keine Gelegenheit auslassen sollten, dem Islam zu der vollen Anerkennung zu verhelfen, die er fordert.

Das Wesen einer Religion erkennen

Das Wesen einer Religion und Ideologie wird aber nicht dort glaubhaft erkennbar, wo sich dieser „Glaube“ in der Minderheit befindet und um seine Anerkennung ringt, sondern da, wo diese Glaubensweise das Sagen hat. Wie werden in diesen Ländern die Minderheiten behandelt? Dies in einer zunehmend globalisierten Welt wahrzunehmen, ist das Gebot der Stunde.

Dabei sollten wir aber weder einem „Feindbild Islam“ erliegen noch einem „Wunschbild Islam“.

Doch lassen wir uns auch nicht durch Angst oder „politische Korrektheit“ zu der „schweigenden Selbstzensur“ drängen, die der Islam ganz selbstverständlich von allen Nichtmuslimen erwartet.



Der Schwiegersohn Mohammeds, Ali ibn Abi Talib, enthauptet in Anwesenheit des Propheten Mohammed einen Quraischiten mit dem zweiklingigen Dhu-il-faqar-Schwert. Osmanische Miniatur, 16. Jh.



Mohammeds Einzug in Mekka (rechts). Seine Anhänger zerstören die bisher dort verehrten Götter (links). Aus: Mirza Muhammad Rafi („Bazil“) (1713–1781): Hamla-i-haydari „Der Angriff des Löwen“, eine poetische Chronik zu Mohammed und den ersten vier Kalifen, Kaschmir 1808, Sammlung der Bibliothèque Nationale, Paris.

Dass ausgerechnet liberale Regierungen in Europa den Schutz der Religion sichern wollen – mittels Antidiskriminierungsgesetzen –, zeigt, wie stark Politiker in der Gefahr stehen, muslimischer Lobbyarbeit in Brüssel und anderswo behilflich zu sein, den Wählerstimmen zuliebe.

Man hofft, eine in der EU integrierte Türkei könnte auf radikalisierende Entwicklungen in der übrigen islamischen Welt mäßigend wirken. Ist das realistisch? Zu erwarten ist vielmehr, dass die Türkei sich einsetzt für die Rechte aller Muslime in Europa. (Beachten Sie Erdoğan's Aussagen in der Lanxess Arena, vorm. Kölnarena.) Dies aber würde bedeuten, dass die islamische Lobby in Europa dann auch Islam-konforme Rahmenbedingungen und Gesetze anstrebt. Dies blockiert eine wirkliche europäische Integration und wird eher zu Parallelgesellschaften führen; kulturelle und religiöse Konflikte sind vorprogrammiert.

Nicht nur friedliche Mittel

Spätestens seit dem 11. September 2001 hat sich der „militante Islam“ ins Bewusstsein der Weltöffentlichkeit gebombt. Das Phänomen des Dschihad aber geht zurück bis in die Anfänge des Islams im 7. Jahrhundert n. Chr. – der Islam hat sich eben nicht nur friedlich ausgebreitet, sondern hat den Dschihad schon immer als legitimen Kampf gegen Ungläubige verstanden. Solange führende islamische Geistliche Selbstmordattentäter als Märtyrer bezeichnen, wird sich daran nicht viel ändern. Dabei gehörte es schon immer zum Dschihad, den „Ungläubigen“ Angst einzujagen.

Die Grenzen zwischen einem konservativ-politischen Islam und dem militanten Islam waren immer fließend: Beide wollen den Islam ausbreiten und „ungläubige“ Gesellschaftsstrukturen überwinden und damit auch die westlich-freiheitliche Weltanschauung. Die einen hoffen, die freiheitlich-demokratischen Rechtsordnungen auf demo-

Sie haben einige gute Möglichkeiten:

- ▶ von den zeitlos aktuellen bisherigen Ausgaben bestellen (solange der Vorrat reicht)
- ▶ Ihr persönliches Abo bestellen
- ▶ einem Bekannten mit einem Geschenk-Abo eine Freude bereiten

Auch wenn Sie selbst kaum Zeit zum Lesen haben, abonnieren Sie dieses wichtige Werte-Magazin und reichen Sie es meinungsbildend weiter!



Mit der »Z« hinter die Kulissen schauen. **Argumente für einen festen Standpunkt in einer kritischen Zeit.** Gut gegründet auf der Basis christlicher Werte. Treten Sie mit »Z« in Kontakt!

Wenn Sie von dieser Ausgabe eine größere Stückzahl wünschen, einfach zum reduzierten Preis anfordern! info@ZwieZukunft.de

...die »Z« als ein besonderes Geschenk



„Die »Z« ist eine notwendige Zeitschrift, entgegen dem Zeit-Geist.

Leser, die von den etablierten Medien sachliche Berichterstattung erwarten, hoffen vergeblich. In der Tat: Heute, wo Meinungsfreiheit geradezu in den Stand der Heiligkeit erhoben wird, **sind eine Fülle neuer Tabus errichtet worden.** Denken Sie an Eva Herman: Wer als TV-Sprecherin die einseitige Verherrlichung der erwerbstätigen Frau infrage stellt und den Wert der Mutter öffentlich ausspricht, ist seinen Job schnell los. Die »Z« ist ein Tabubrecher zugunsten der Wahrheit.“

Christa Meves



Hier finden Sie kompetente Beiträge zu allen gesellschaftlichen Bereichen aus der Perspektive christlicher Werte. Das Magazin »Z« liefert gut formulierte Argumente, die helfen, in einer erschütterten Welt selbst einen festen Standpunkt einzunehmen.



Mit Ihrem Abo helfen Sie, diese Werte zu vermitteln.

Helfen Sie mit, Werte in Erinnerung zu rufen!

Viele Menschen sind beunruhigt über die aktuelle Entwicklung in unserem Lande und in Europa. Wir müssen wieder zurück zu den Wurzeln unserer Kultur. Die »Z« gibt dazu hilfreiche Impulse.

Um mit der »Z« viele Menschen zu erreichen, könnten wir sie in Arzt-Wartezimmern auslegen. Dort hat man noch Zeit zum Lesen.

Mit einer Spende von € 100,- könnten etwa 50 Wartezimmer bestückt werden. Aber auch jede kleinere Spende trägt zum Gelingen bei. Helfen Sie mit Ihrer Spende, dieses größere Ziel zu verfolgen! Herzlichen Dank!

Spendenkonto-Nr. 490 155 68, BLZ 610 50000, KSK GP. SWIFT: GOPS DE 6G, IBAN: DE26 6105 0000 0049 0155 68

Überweisungsauftrag/Zahlschein

Den Vordruck bitte nicht beschädigen, knicken, bestempeln oder beschmutzen.

(Name und Sitz des beauftragten Kreditinstituts)

(Bankleitzahl)

Begünstigter

Zukunft Europa e.V.

Kontonummer des Begünstigten

4 9 0 1 5 5 6 8

Bankleitzahl

6 1 0 5 0 0 0 0

bei (Kreditinstitut)

Kreis Sparkasse Göppingen



Zukunft Europa e.V.

EUR

Betrag: EUR, Cent

Name mit Adresse des Spenders

PLZ

Ort

Auftraggeber/Einzahler: NAME

Konto-Nr. des Auftraggebers

Betragswiederholung: EUR, Cent Ausfüllung freigestellt

Datum

Unterschrift

S P E N D E

Ich bestelle ein Z-ABO

Ich möchte »Z« für Zukunft 6 x (unregelmäßige Erscheinung) erhalten:

- im Einzel-Abo für nur € 29,- im Förder-Abo für € 80,- od. mehr
 im 3er-Abo für nur € 49,- im 5er-Abo für nur € 69,-
 drei Hefte zum Test € 15,- im Studenten-Abo für nur € 19,-
Abos nach A und CH plus € 17,- für Portomehrkosten.

Name _____

Vorname _____ Geburtsdatum 19 _____

Straße / Nr. _____

PLZ _____ Wohnort _____

Telefon _____ eMail-Adresse _____

Ja, ich bin einverstanden, von »Z« Meldungen per eMail zu erhalten.
Das Abo umfasst 6 Ausgaben über den Zeitraum der unregelmäßigen Erscheinung. Die Bezugszeit verlängert sich um weitere 6 Ausgaben, wenn nicht 3 Wochen nach Erhalt der sechsten Ausgabe gekündigt wird.

Datum _____ Unterschrift _____

Ich bestelle ein Geschenks-Abo

Bitte senden Sie die »Z« 6 x an den Geschenks-empfänger und die Rechnung an mich.

- Geschenk-Einzel-Abo für nur € 29,-
 Geschenk-Förder-Abo für € 80,- od. mehr

Anschrift Geschenk-Empfänger:

Name _____

Vorname _____

Straße / Nr. _____

PLZ _____ Wohnort _____

Ich bezahle nach Erhalt der Rechnung

Ich zahle bequem per Bankeinzug jährlich: € _____

Kontonummer _____ BLZ _____

AW-Z/13/14-08-15 Bitte in Druckbuchstaben und gut lesenfähig ausfüllen!

Widerrufsrecht: Die Bestellung kann ich innerhalb der folgenden zwei Wochen ohne Begründung beim Zukunft Europa e.V., Pf. 1409, 73014 Göppingen, in Textform (Brief oder eMail) widerrufen. Zur Fristwahrung genügt die rechtzeitige Absendung.

Bitte freimachen, falls Marke zur Hand

Deutsche Post 
Antwortkarte

Zukunft Europa e.V.
Postfach 1409
73014 Göppingen



Was praktisch tun?

Wir müssen zur Kenntnis nehmen: Wir leben mit über vier Millionen Muslimen in Deutschland „zusammen“. Dabei sollen wir nicht Gleiches mit Gleichem vergelten – wir sollten wissen, „wes Geistes Kinder wir sind“. Auch wenn es in der Türkei nicht erlaubt ist, christliche Kirchen zu bauen, sollen wir den Muslimen in Deutschland Versammlungsräume zugestehen. Das muss aber keine Machtdemonstrations-Architektur sein mit großen Kuppeln und Minaretten; zur Ausübung der Religionsfreiheit bedarf es keiner das Stadtbild prägenden Elemente.


Heißen wir unsere muslimischen Mitbürger willkommen in unserem Land mit seiner freien, demokratischen Gesellschaftsordnung. Ohne Frage können wir von ihrer Gastfreundschaft viel lernen. Aber auf keinen Fall sollten wir uns unserer kulturellen Wurzeln schämen. Wir sollten Kreuze nicht abhängen und auf Weihnachtslieder nicht verzichten, nur weil sich ein muslimischer Mitbürger in seinem religiösen Empfinden beleidigt fühlen könnte. Er hat sich doch hoffentlich freiwillig dazu entschieden, in einem Land mit christlicher Kultur zu leben. Wir ziehen ja auch die Schuhe aus, wenn wir eine Moschee betreten, und verlangen nicht, dass der Halbmond auf den Minaretten abmontiert wird, wenn wir dort auf Besuch sind.

Suchen Sie freundschaftlichen Kontakt zu mindestens einem muslimischen Mitmenschen in Ihrer Nähe. Versuchen Sie ihn kennenzulernen und geben Sie ihm die Chance, auch Sie etwas kennenzulernen. Investieren Sie Zeit in diese Beziehung. Nur das wird die bestehende Kluft überwinden.

kratischem Weg auszuhöhlen (demografische Entwicklung in Europa), andere wollen durch Gewalt und Terror den Islam zur prägenden Weltordnung des 21. Jahrhunderts machen.

Die eigentliche Herausforderung für das Christentum

Der Islam ist aber nicht nur eine Herausforderung für unsere Gesellschaft, sondern besonders eine Anfrage an uns Christen. Der Islam achtet Jesus wohl als großen Propheten, gleichzeitig aber lehnt er die zentralen christlichen Glaubensaussagen über ihn kategorisch ab und deutet sie um: Jesus sei nur ein begnadeter Mensch, nicht aber der Mensch gewordene Gottessohn, der am Kreuz für uns sein Leben gelassen hat. Jesus Christus und alle alttestamentlichen Propheten werden sozusagen „islamisiert“ und ihre Botschaft und ihr Wirken so umgedeutet, dass sie zur Bestätigung Mohammeds und des islamischen Glaubens dienen.

Angeblich hätten die Schriftbesitzer, d. h. Juden und Christen, ihre heiligen Schriften gefälscht, denn in ihrer ursprünglichen Form seien diese die reinsten Bestätigung des Islams. Hier sind wir als Christen herausgefordert, den Islam nicht nur als eine Religion zu sehen, die dem christlichen Glauben entgegensteht; wir sollten auch den einzelnen Muslim als Mitmensch sehen, dem wir die befreiende und erlösende Botschaft schuldig sind. Jesus sagt nicht umsonst seinen Jüngern, die er in die Welt sendet: „In der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.“ Jesus Christus, wie er wirklich ist, bleibt eine enorme Anfrage und Herausforderung, gerade auch für Muslime, denn er ist und bleibt der Weg, die Wahrheit und das Leben für alle, die nach Heil und Erlösung suchen. 

*„Toleranz benötigt
die Koexistenz von Andersgläubigen.
Friedliche Koexistenz gibt es nur
durch Verzicht auf Konsens.“*

Prof. Norbert Bolz



Dieses Werte-Magazin ist Teil eines gemeinnützigen Projekts. Wenn Sie das unterstützenswert finden, sind wir über Spenden sehr dankbar. Zukunft Europa e.V. - KSK GP.
IBAN: DE26 6105 0000 0049 0155 68 SWIFT: GOPS DE 6G
Print-Ausgabe bestellen: www.ZwieZukunft.de/z-13-bestellung.php

Foto: Montage © Agentur PflUG



Islamisierung? Gibt's doch gar nicht!

Gedanken aus Sicht der humanistischen Aufklärung

„Islamistische Attentate in Paris und Kopenhagen, Demonstrationen in Dresden. Was tun, wenn wir die Werte, die uns wichtig sind – Freiheit, Toleranz, Vielfalt –, bedroht sehen?“ Tobias Hürter, Rebekka Reinhard und Thomas Vasek wollen zeigen, wie ernst es ihnen mit den Werten der Aufklärung ist. Ein Aufruf zu einem neuen *Wir* in dem Artikel „Rettet die Aufklärung“ in der Philosophie-Zeitschrift „Hohe Luft“, hier zusammengefasst und kommentiert von Peter Ischka.

Die Autoren lassen die jüngsten Ereignisse Revue passieren: In Dresden gehen Zehntausende gegen die „Islamisierung des Abendlandes“ auf die Straße. Andere Massen protestieren gegen die Gegner der Islamisierung. In Paris stürmten die Kouachi-Brüder die Redaktion

des Satiremagazins „Charlie Hebdo“, das sich über Mohammed lustig gemacht hatte. Zwölf Menschen sterben. Die Attentäter rufen: „Wir haben den Propheten gerächt!“ Menschen in westlichen Ländern zeigen mit „Je suis Charlie“ ihre Solidarität – und anderswo macht man seinem Zorn wegen der Mohammed-Beleidigungen Luft.

Da ist offensichtlich ein Kampf im Gang, stellen die Autoren fest. Welten prallen aufeinander – kulturelle, religiöse, weltanschauliche. Worum geht es, wer sind die Gegner? Was ist in Gefahr?

Welcher Weg führt aus dem Konflikt? – Fragen, die dieser Artikel zu beantworten sucht – aber kann der humanistische Atheismus denn Antworten geben, wenn es um Fragen der Religion und um Gott geht?

Als Einstieg steht die Behauptung: „Was sicherlich nicht droht, ist eine ‚Islamisierung des Abendlandes‘, vor der sich die Menschen fürchten, die das auf Demonstrationen kundtun. Die Gefahr liegt in unserer Reaktion auf den islamistischen Eifer. Werden wir das uns Wichtige über Bord werfen: die Freiheit, die Fairness, die Vielfalt, die Versöhnlichkeit?“

Mit mehr Überwachung und schärferen Strafen zu antworten, wäre im Sinne der aufklärerischen Werte, auf die unsere Gesellschaft gebaut ist, das Eingeständnis einer Niederlage – so die Autoren.

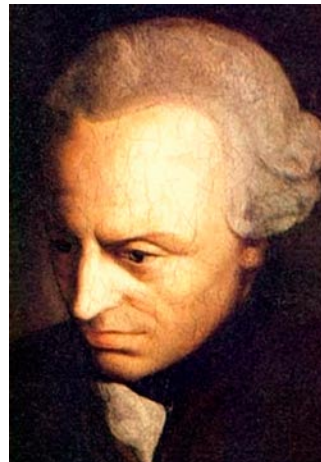
„Werte der Aufklärung“: Große Worte, deren Klang hohl geworden sei, resümiert Hürter. Um diese Werte glaubhaft zu vertreten, müsse berechnete Kritik an ihnen ernst genommen werden. Das sei allemal besser, als dieses Feld den radikalen Gegnern zu überlassen. Die Vertreter dieser Werte müssten sie selbst kritisieren, um damit zugleich zu zeigen, dass sie die richtige Grundlage für ein sinnvolles Leben und ein friedliches Miteinander auf diesem Planeten seien. – Und dann, sicher nach einer gedanklichen Pause, stellen die Autoren selbst fest: „Eine gewaltige Aufgabe – unlösbar, könnte man vermuten.“

„Wie soll man auf die Allgemeingültigkeit dieser Werte pochen und sich gleichzeitig in Toleranz üben gegenüber Menschen mit anderen Überzeugungen?“ Das ist eine gute Frage. Wenn diese Werte universell gültig sind, warum dürfen sie dann nicht einfach mit Drohnen und Flugzeugträgern durchgesetzt werden? Wenn sie nicht universell sind, wie sollen dann andere davon überzeugt werden? Imperialismus oder Relativismus? Oder gibt es einen dritten Weg?

Rückblickend stellt Tobias Hürter fest: „Einst war die Welt einfacher: Jeder Mensch hatte auf seinem Platz in der göttlichen Ordnung zu bleiben. Wahr war, was in der Bibel steht. Mit der Aufklärung wurde es komplizierter. Immanuel Kant (1724–1804) bestimmte sie als ‚Ausgang des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit.‘“ Als Vernunftwesen könne der Mensch seinen Verstand ohne Bevormundung durch andere bedienen. (Diese Aufforderung, den eigenen Verstand zu gebrauchen, könnte den „aufgeklärten“ Gender-Beauftragten unserer Zeit sehr hilfreich sein. Aber ob Kant wirklich den Gebrauch des Verstands im Auge hatte? Es könnte ihm vielmehr um die Loslösung der Gesellschaft von Gott gegangen sein.)

Der Anspruch der Aufklärung sei gewesen, allgemeingültig zu sein.

(Ist das nicht ein neuer Absolutheitsanspruch – und damit wieder eine Bevormundung?)



Immanuel Kant: Sich aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit befreien



Foto: © Agentur Pfl

Ist Islamkritik erlaubt?

He Alter, dein Krawatt hängt schief!

Peter Ischka

Möglicherweise nicht mehr lange. Mit dem sogenannten „Istanbul-Prozess“ der Organisation der Islamischen Kooperation (OIC), einem Block, dem 57 islamische Länder angehören, will man im Völkerrecht ein globales Verbot jeder kritischen Äußerung gegenüber dem Islam und der Scharia verankern. Demnach soll Islamkritik strafbar werden und juristisch verfolgt werden können. Dem Eröffnungs-Treffen 2011 in Washington D.C. unter der Schirmherrschaft von Hillary Clinton folgten inzwischen weitere Treffen in London und in Genf.

Zudem fällt es uns zunehmend schwer, Kritik von Hass zu unterscheiden.

Wenn ich jemandem den Hinweis gebe: „Deine Krawatte sitzt schief“, dann bedeutet das doch nicht, dass ich Krawattenträger hasse, und schon gar nicht, dass ich eine Krawatten-Phobie hätte.

Es geht doch darum, Probleme zu benennen und einer Lösung zuzuführen.

Wer Kritik unterbindet, verhindert Prozesse, die Fehlentwicklungen korrigieren können. Kritikverbot ist in diktatorischen Systemen das Normale. Aber passieren nicht überall Fehler, wo Menschen im Spiel sind? Wenn wir einander zugestehen würden, Fehler zu machen und uns auch mal zu irren, würde sich das Zusammenleben viel entspannter gestalten - auch in der Ausübung unterschiedli-

cher Religionen. Wenn aber der Übertritt zu einer anderen Religion mit Todesstrafe geahndet wird, verlangt das eindeutig nach Kritik.

Im Vergleich zu islamischen Ländern ist das hierige Niveau der Religionsfreiheit als Menschenrecht heute deutlich höher. (Heute, denn wir wollen nicht vergessen, dass es auch bei uns Zeiten gab, in denen ein machtgesteuertes Christentum diese Freiheit nicht bot.) Hingegen werden gegenwärtig in jeder islamisch dominierten Gesellschaft Christen benachteiligt oder verfolgt.

Was würden Muslime sagen, wenn sie in Deutschland unter den gleichen Bedingungen leben müssten wie heute Christen in Ägypten, im Irak, in der Türkei, in Nigeria oder in Saudi-Arabien, um nur einige Länder zu nennen?

Muslime inszenieren einen weltweiten Aufstand wegen eines verbrannten Koran-Exemplars. Aber die mehrfachen Verbrennungen von Hunderten von Bibeln durch die Behörden der islamischen Republik Iran werden weltweit ignoriert. Keine Frage: Koranverbrennungen sind verwerflich. Aber es geht hier um eine angemessene Gewichtung.

Es ist feige und naiv, wenn Politiker und Kirchenvertreter hier und an vielen anderen Stellen schweigen, anstatt angemessene Islamkritik zu üben. Sie haben Angst, als islamophob stigmatisiert zu werden. Wie wir wissen, ist aber Angst nie ein guter Ratgeber. Wer seine Angst zeigt, den beißen die Hunde. Beim kleinsten Anlass schreien muslimische Verbände auf und attestieren Rassismus und Fremdenfeindlichkeit. Je mehr wir schweigen, umso lauter werden diese Schreie. Es entsteht ein Vakuum, das gefüllt werden will.

Islamkritik in Deutschland kann nur mit einer Christenkritik einhergehen. Wir haben uns von dem christlichen Wertefundament verabschiedet, und nun stehen wir auf wackeligen Füßen und haben Muslimen gegenüber keinen klaren Standpunkt mehr. Ein konstruktives Streitgespräch zu

führen ist uns weithin nicht möglich, weil wir über den eigenen Glauben nichts zu sagen haben – und vom anderen wissen wir meist noch weniger.

Gelegentlich wohne ich interreligiösen Dialogen bei. Da hieß es, jeder solle von seinen persönlichen Glaubenserfahrungen erzählen, und ein evangelischer Pfarrer antwortete, er habe keine Ahnung, was er dazu sagen sollte. Ein anwesender Imam sagte: „Islam heißt Friede“ – mit einer sanften, angenehmen Stimme und besonders gewinnender Miene. Niemand entgegnete etwas. War es falsch verstandener Anstand, war es Angst, vorschnell als kritisch eingestuft zu werden, oder einfach Unwissenheit? Schließlich weiß nicht jeder, dass „Islam“ Unterwerfung bedeutet.

In vorausseilendem Gehorsam beseitigen wir christliche Fundamente unter dem Vorwand, die religiösen Gefühle Andersgläubiger nicht verletzen zu wollen. Ich gehe davon aus, dass es sich dabei in Wirklichkeit um atheistische Interessengruppen handelt, die die Entchristianisierung Europas zu einem schnellen Abschluss bringen wollen. Dabei wäre es gar nicht nötig, an Weihnachten in der Öffentlichkeit alles zu vermeiden, was auf Christus hinweist, denn Muslime haben mit Jesus und Weihnachten kein Problem. In Ägypten habe ich zum Jahreswechsel an allen Ecken Weihnachtsdekoration gesehen – in Bild und Schrift.

Die muslimische Politikerin Baroness Warsi (Großbritannien) sprach sich schon vor Jahren gegen den Vormarsch der „militanten Säkularisten“ aus. Sie appelliert an die Christen, sich für ihren Glauben einzusetzen. Sie sieht das Christentum in Großbritannien in großer Gefahr, nachdem ein Gericht christliche Gebete in den Rathäusern von England und Wales verboten hatte. Warsi fordert die Europäer auf, mehr Stolz auf ihre religiösen Wurzeln und das Christentum zu zeigen und diesem im öffentlichen Leben mehr Raum zu geben. Sie betont, es sei ein „grundlegendes



Die muslimische Politikerin **Baroness Warsi**, Großbritannien, appelliert an die Christen, sich für ihren Glauben einzusetzen
Foto: © dwebarchive, nationalarchives.gov.uk



Dieses Werte-Magazin ist Teil eines gemeinnützigen Projekts. Wenn Sie das unterstützenswert finden, sind wir über Spenden sehr dankbar. Zukunft Europa e.V. - KSK GP.
IBAN: DE26 6105 0000 0049 0155 68 SWIFT: GOPS DE 6G
Print-Ausgabe bestellen: www.ZwieZukunft.de/z-13-bestellung.php



Foto: © 123RF-Stockfoto/Dmitry Kalinovsky

Islamophobie – oder zu Recht besorgt?

Joe Tillenbeach

Phobien sind laut WHO „Störungen, bei der Angst ausschließlich oder überwiegend durch eindeutig definierte, eigentlich ungefährliche Situationen hervorgerufen wird. Allein die Vorstellung, dass die phobische Situation eintreten könnte, erzeugt bereits Erwartungsangst ...“¹

Jemanden als psychisch krank zu bezeichnen, ist beleidigend (besonders, wenn dadurch eine konstruktiv-kritische Auseinandersetzung verhindert werden soll). Außerdem zeugt dies von großer Ignoranz gegenüber unserem demokratischen

Werte- und Rechtssystem, in dem ja die Unantastbarkeit der Menschenwürde eine tragende Rolle spielt, und fördert eine diskriminierende Streitunkultur. (Die Diagnose der Krankheit „Phobie“ sollte man Spezialisten überlassen. Der Umgang mit Beleidigungen ist in den §§ 185 ff. Strafgesetzbuch (StGB) geregelt.²)

Es muss stattdessen nüchtern die Frage gestellt werden, ob der Islam wirklich ungefährlich ist oder ob doch Grund zu berechtigter Sorge um das freiheitlich-demokratische Wertesystem gegeben ist. Auch stellt der Begriff „Islamfeind-



lichkeit“ eine Pauschalierung dar, die einer ernsthaften Auseinandersetzung im Wege steht.

Gehört der Islamismus zum Islam?

Der Islam besteht aus drei Bereichen:

1. Die *ʿaqida*: Verinnerlichung der *iman*-Inhalte („Überzeugungen“) mit sechs Säulen: dem Glauben an 1. Allah, 2. Engel, 3. Offenbarungsbücher (v. a. Koran), 4. Propheten und Gesandte (bis zu Mohammed), 5. den Jüngsten Tag, 6. Vorherbestimmung durch Allah.
2. Die *shariʿa* („Gesetz, Praxislehre“): Regeln, Gebote und Verbote; durch Koran, Sunna u. a. sind fünf Säulen definiert: 1. das Bekenntnis (*schahada*), 2. Gebet, 3. soziale Pflichtabgabe (*zkat*), 4. Fasten, 5. Wallfahrt nach Mekka (*hadsch*); dazu kommen Gebote zu Ernährung

und Kleidung, Rechtsprechung, den Umgang mit Ungläubigen und Abgefallenen u. a.

3. Die *ʿachlaq*: Charakter-„Ethik“. ³ Wer Muslim werden will, muss das islamische Bekenntnis sprechen: „Ich bezeuge, dass es keine Gottheit gibt außer Allah, und ich bezeuge, dass Muhammad Allahs Gesandter (Prophet) ist!“ Dies soll bewusst geschehen. Damit ist man zum Islam übergetreten. ⁴

Alle den Islam und das Muslim-Sein definierenden Grundlagen werden von Islamisten äußerst ernst genommen. Islamisten sind somit Muslime und Teil des Islams. Ihre Auffassung vom Dschihad wird zwar unterschiedlich bewertet, aber eine strafrechtliche Verfolgung religiös motivierter Gewalt ist im Islam in keiner Weise vorgesehen.

Es ist auch kein muslimisch geprägtes Land bekannt, das man als „Islamismus-frei“ bezeichnen könnte. Überall vertritt zumindest ein Teil der Bevölkerung diese gewaltbereite Haltung; dabei kann es sich um eine Minderheit handeln oder aber um die Mehrheit.

Der Islamismus stellt somit nur einen Teil des Gesamtspektrums des Islams dar; mit dessen prozentualem Vorhandensein bei der muslimischen Bevölkerung ist allerdings immer zu rechnen, auch in Deutschland. Eine Gleichsetzung des Islamismus mit dem gesamten Islam jedoch ist ebenso unangebracht wie der Versuch einer vollständigen Abgrenzung.

Islamismus in Deutschland

Die Mitglieder- und Anhängerzahlen islamistischer Organisationen im Bundesgebiet sind im Steigen begriffen: 2012: 42 550 Personen; 2013: 43 190 Personen; 2014: 43 890 Personen. ⁵

Der Verfassungsschutzbericht 2013 ⁶ schreibt: „Islamistische Ideologie geht von einer göttlichen Ordnung aus, der sich Gesellschaft und Staat unterzuordnen haben. Dieses ‚Islam‘-Verständnis steht im Widerspruch





Foto: © Agentur PIII/Bildmontage

Recep Tayyip Erdoğan
in Köln vor seinen ihm
zujubelnden Landsleuten

1998 wurde Erdoğan dann zu zehn Monaten Gefängnis und lebenslangem Politikverbot verurteilt. Anlass war eine Rede, bei der er aus einem religiösen muslimischen Gedicht zitiert hatte:

*„Die Demokratie ist nur der Zug,
auf den wir aufsteigen, bis wir am Ziel sind.
Die Moscheen sind unsere Kasernen,
die Minarette unsere Bajonette,
die Kuppeln unsere Helme und die
Gläubigen unsere Soldaten.“*

Am 24. Juli 1999 wurde Erdoğan aus der Haft entlassen. Kritiker werfen Erdoğan und seiner AKP vor, sie wollten die „Herrschaft des Islams“ in der Türkei durchsetzen.¹³ Auch Deutschland wird beeinflusst. Dazu ein kleiner Blick in die Presse:


Der türkische Ministerpräsident Davutoğlu „versprach“ im Mai 2015 den 1,4 Millionen in der Türkei wahlberechtigten, in Deutschland lebenden Ausländerstürken, „Koran, Nationalfahne und Wörterbuch“ zukommen zu lassen. Er leugnete den Völkermord an den Armeniern. Zudem beschuldigte Davutoğlu Deutschland, es würde sich seiner Vergangenheit ja auch nicht stellen. Mit seinem Aufruf, zu verhindern, dass in deutschen Schulbüchern der türkische Genozid thematisiert wird, weitet er die Polarisierung in der Türkei auf die Deutschtürken aus. Die AKP ver-

lässt sich darauf, dass die Diaspora-Türken bei Wahlen mit großer Mehrheit für sie stimmen. Werden dadurch auch die deutschen Parteien beeinflusst, da viele der hierzulande wahlberechtigten Deutschtürken überzeugte Erdoğan-Anhänger sind?¹⁴

Kader Konuk, Professorin für Turkistik an der Universität Essen-Duisburg, wurde zunächst in einer Vorlesung belästigt und seitdem in sozialen Netzwerken immer wieder bedroht, weil sie eine Lehrveranstaltung „Transnationale Literatur: Die armenische Diaspora in der Weltliteratur“ plant, die auch den türkischen Genozid ab 1915 an etwa 1,5 Millionen Armeniern berührt. 2015 kann Konuk nur noch unter Polizeischutz unterrichten. Sie möchte aufzeigen, dass die Türkei „kein ethnisch, religiös und kulturell einheitliches Gebilde“ ist. Auch in Deutschland muss die Freiheit des Wortes verteidigt werden.¹⁵

Ergebnis: Die Sorge um Demokratie, Meinungs- und Glaubensfreiheit in Deutschland ist berechtigt – das ist weder Islamophobie noch Islamfeindlichkeit!

Jede die Freiheit akzeptierende Religion und Weltanschauung muss angemessen kritikfähig sein. Sollte Kritik im öffentlichen Sprachgebrauch aber mit Feindlichkeit gleichgesetzt werden, können wir die Meinungsfreiheit und in der Folge die Demokratie auch gleich beerdigen. Islamismus-Kritik ist nur ein Bereich der Islam-Kritik. Mit der Aussage „Der Islam gehört zu Deutschland“ grenzt sich Bundeskanzlerin Angela Merkel nicht ausreichend von verschiedenen negativen antidemokratischen Entwicklungen im Islam ab, sondern deklariert diesen gesamthaft zum Bestandteil Deutschlands. Darf man hier von Blindheit sprechen?

Die Besorgnis um Demokratie und Rechtsstaatlichkeit durch den Islamismus innerhalb des Islams in Deutschland ist berechtigt; Fakten belegen das. Dies sollte uns zum mutigen, entschlossenen Handeln herausfordern, eingebettet in einen zugewandten, freundlichen, liebevollen Umgang. Treten wir aus christlicher Nächstenliebe heraus entschlossen ein für die Bewahrung von Glaubensfreiheit, Demokratie und Meinungsfreiheit. 



Dieses Werte-Magazin ist Teil eines gemeinnützigen Projekts. Wenn Sie das unterstützenswert finden, sind wir über Spenden sehr dankbar. Zukunft Europa e.V. - KSK GP.
IBAN: DE26 6105 0000 0049 0155 68 SWIFT: GOPS DE 6G
Print-Ausgabe bestellen: www.ZwieZukunft.de/z-13-bestellung.php

Mission is Possible

„Bei ALID gibt es gerade **Butter zum halben Preis!**“
Nicole ist total begeistert, ruft alle
Freundinnen an und erzählt es jedem,
dem sie begegnet, auch Muslimen.
Jeder kann das Angebot nützen,
muss aber nicht. Das ist Mission.

In Deutschland sind etwa 2 % bewußt Christen und **es werden Jahr für Jahr weniger**. Über 4 % sind Muslime, ihr Anteil ist steigend.

„Darin wird der Vater geehrt,
indem ihr viel Frucht bringt!“ Joh 15,8

Geben Sie pro Monat ein Neues Testament/Incil weiter, beten Sie segnend für die Empfänger. Erweisen Sie ihnen kleine Freundlichkeiten. Geben Sie Auskunft über Ihre Hoffnung, wenn Sie gefragt werden. 1Petr 3,15

Mission is possible e.V. unterstützt bevorzugt Stadt-Netzwerke, um „Fruchtbarkeit“ zu steigern. Wollen Sie das in Ihrer Stadt oder Ihrer Kirche? Dann lassen Sie uns darüber sprechen, was Sie erwarten dürfen! **www.mission-is-possible.de**
info@mission-is-possible.de • 0171 1200983

Mit einer Spende von € 100,- ermöglichen Sie, dass wir 50 Incil/Evangelen an türkische Mitmenschen verteilen.
IBAN: DE 23 6105 0000 0049 0096 08 • BIC: GOPSDE6GXXX

- 1 <http://www.dimdi.de/static/de/klassi/icd-10-who/kodesuche/onlinefassungen/htmlamtl2013/block-f40-f48.htm>; 06.05.2015; ICD-10-WHO Version 2013; Neurotische, Belastungs- und somatoforme Störungen.
- 2 <http://www.rechtswoerterbuch.de/recht/b/beleidigung/>; 06.05.2015; © 2015 Rechtswörterbuch.de. Alle Angaben ohne Gewähr.
- 3 <http://www.islam-pedia.de/index.php5?title=Islam>; 06.05.2015.
- 4 [http://www.islam-pedia.de/index.php5?title=Muslim_werden](http://www.islam-pedia.de/index.php5?title=Muslim_werden;); 06.05.2015.
- 5 http://www.schleswig-holstein.de/DE/Fachinhalte/V/verfassungsschutz/Downloads/Berichte/Verfassungsschutzbericht_2014.pdf?__blob=publicationFile&v=2; SCHLESWIG-HOLSTEINISCHER LANDTAG Drucksache 18/ #N!# 18. Wahlperiode 2015. Bericht der Landesregierung – Verfassungsschutzbericht 2014, S. 144, 15.05.2015.
- 6 http://www.verfassungsschutz.de/de/download-manager/_vsbericht-2013.pdf; 01.06.2015.
- 7 Bundesamt für Verfassungsschutz; <http://www.verfassungsschutz.de/de/oeffentlichkeitsarbeit/vortraege/rede; p=symposium-2015; S.3/9, 04.05.2015>.
- 8 Chr. Schirmacher, Eine Zusammenfassung von „Muslime in Deutschland“: Eine Studie des Bundesinnenministeriums zu: Integration, Integrationsbarrieren, Religion und Einstellungen zu Demokratie, Rechtsstaat und politisch-religiös motivierter Gewalt. – Ergebnisse von Befragungen im Rahmen einer multizentrischen Studie in städtischen Lebensräumen von Katrin Brettfeld und Peter Wetzels (Hamburg 2007)“, http://islaminstitut.de/uploads/media/BMIMuslimeinD_02.pdf.
- 9 <http://de.wikipedia.org/wiki/Staatsreligion>; 07.05.2015.
- 10 http://de.wikipedia.org/wiki/Islamische_Republik; 07.05.2015.
- 11 <https://www.opendooors.de/verfolgung/weltverfolgungsindex2015/weltverfolgungsindex2015>; 07.05.2015.
- 12 Erdoğan: Millet isterse laiklik tabii ki gidecek. In: Hürriyet, 21. August 2001; abgerufen am 12. Januar 2009 (türkisch), siehe auch: https://de.wikipedia.org/wiki/Recep_Tayyip_Erdo%C4%9Fan#cite_note-7; 07.05.2015.
- 13 <http://www.welt.de/print-welt/article341831/Reformer-oder-Wolf-im-Schafspelz.html>; 07.05.2015.
- 14 <http://www.welt.de/debatte/kommentare/article140491844/Eine-Verleumdung-was-Davutoglu-zu-Deutschland-sagt.html>; 04.05.2015; Deniz Yücel „Eine Verleumdung, was Davutolu zu Deutschland sagt“.
- 15 <http://www.welt.de/print-wams/nrw/article140431781/Literatur-unter-Polizeischutz.html>; 07.05.2015; Christiane Hoffmans „Literatur unter Polizeischutz“; NRW, Artikel vom 03.05.2015 / Ausgabe 18 / Seite 7.

*Kritik ist nicht hassen
und auch nicht diffamieren.
Ohne Kritik wäre Innovation
kaum möglich.*





Foto: © Agentur P1/Bildmontage/Fred Kootwijk

Der Toleranz-Vogel

Über Missverständnisse und intolerante Toleranz

Rainer Mayer

Toleranz - nur scheinbar selbstverständlich und eindeutig. Toleranz gilt in den westlichen Gesellschaften mit Recht als hohes Gut. Oft wird Toleranz aber nur noch oberflächlich verstanden und praktiziert. Die Folge: Intoleranz im Namen der Toleranz.

(Miss-)Verständnis von Toleranz:

- Toleranz wird mit Gleichgültigkeit und Mangel an eigener Überzeugung verwechselt. So kann kein verantwortliches Engagement entstehen. Eine Not wird zur Tugend gemacht.
- Fortschreitende Individualisierung führt zu oberflächlicher Toleranz: Jeder soll tun und lassen können, was er will. Individuelle Entfaltung ist aber nur im Zusammenhang verbindlicher Gemeinsamkeiten konstruktiv. Wo jeder nur tut und lässt, was ihm beliebt, ist eine Gemeinschaft gestört. Letzten Endes setzt sich der Stärkere durch, auf Kosten des Schwächeren. Toleranz dieser Art führt zur Anarchie.
- Eine dritte oberflächliche Form begnügt sich mit der äußeren Form abstrakter Ideen. Das Motto: Was im Einzelnen geglaubt wird, ist nicht entscheidend, Hauptsache, man setzt sich

für irgendetwas ein, egal für was. Dann heißt es zum Beispiel: „Wir glauben ja doch alle an denselben Gott!“, oder: „Ausschlaggebend ist der gute Wille!“ Eine Kommunikation über das, was wahr, gültig und gerecht ist, entfällt. Ein weiteres Defizit wird zur Tugend.

Der Toleranzbegriff ist so positiv besetzt, dass selbst diese drei „billigen“ Verständnisse noch sehr geschätzt werden. Dabei übersieht man, dass oberflächliche Toleranz Wegbereiter der Intoleranz ist.

Beispiele: In Gremien werden alle Meinungen „tolerant“ angehört. Danach wird eine schon zuvor feststehende Entscheidung getroffen - eine Entscheidung im Sinne derer, die die Macht haben. Die tolerante Anhörung diente nur zur Verschleierung dieser Machtverhältnisse.

Ein anderes gängiges Mittel, Intoleranz als „Toleranz“ zu verkaufen: Man hängt einer klaren Überzeugung das Etikett „Intoleranz“ an. Wer also eine entschiedene Haltung einnimmt, kann schnell als „Fundamentalist“ verleumdet und somit als intolerant abgelehnt werden. Wer genaueres Nachdenken und Prüfen fordert, bei dem könnte schnell eine Phobie, also eine Krankheit (z. B. „Islamophobie“, „Homophobie“) diagnostiziert werden. Damit soll er ohne inhaltliche Auseinandersetzung mundtot gemacht werden. Im Namen sogenannter Toleranz.

Fazit: Im Namen der Toleranz wird häufig Intoleranz geübt. Ein Phänomen, das bedenklich weit fortgeschritten ist! Gleichgültigkeit, fehlende Verantwortung, mangelnde Zivilcourage bei gleichzeitig rücksichtslosem Durchsetzen eigener Interessen sind die Kennzeichen. Denkverbote werden erlassen. Klare Standpunkte dürfen nicht vertreten werden, das wäre schließlich „intolerant“. Dies alles geschieht im Namen der „Toleranz“! Wer den Begriff hat, hat aber deshalb noch lange nicht die Sache. Daher kann ein defizitäres Toleranzverständnis keineswegs positiv bewertet werden. Es ist dringend nötig, dass wir wieder echte Toleranz erlangen, in ihrer ganzen Tiefe.

Herkunft und Wurzel der Toleranz

Die Toleranzidee geht auf den antiken Humanismus und auf das christliche Menschenbild zurück. Während ursprünglich die Herrscher der antiken Großreiche den unterworfenen Völkern ihre Sieger-Götter aufzwingen, führte später der Einfluss der griechischen Philosophie dazu, dass die abhängigen Völker mit ihren Göttern toleriert wurden - allerdings nur ihre Volksgötter, nicht die individuellen Bekenntnisse.

Da Christen nicht Volksgötter verehren, sondern den einen persönlichen Gott und Erlöser, gerieten sie mit dieser eingeschränkten römischen Toleranz in Konflikt; diese verlangte die Unterwerfung unter den Kaiserkult. Bis zum „Toleranzedikt“ im Jahre 311 kam es daher zu massiven Christenverfolgungen. Nachdem die Kirche Reichskirche geworden war, ging sie selbst zu einer intoleranten Religionspolitik über.

Die Reformation brachte einen entscheidenden Durchbruch für die Freiheit des individuellen Bekenntnisses. Der zum christlichen Glauben konvertierte römische Schriftsteller Tertullian stellte schon um das Jahr 200 fest: Da der Glaube ein Geschenk Gottes an die Menschen ist, kann niemand zum Glauben gezwungen werden! Somit war in der Verschmelzung des antik-humanistischen Menschenbildes mit dem biblisch-christlichen die Grundlage für das unverkürzte abendländische Toleranzverständnis gegeben. Politisch

Der Teichrohrsänger ist so ein Toleranz-Vogel: Er lässt sich vom Kuckuck ein Ei ins Nest legen, das früher schlüpft als die eigenen. Das Kuckucks-Küken schafft es, die übrigen Eier aus dem Nest zu werfen. Das bald vier Mal so große Fremdtier wird mit ganzer Hingabe gefüttert, als wäre es das eigene



Foto: © Wikipedia/Per Harald Olsen



Foto: © Agentur Pili UG

Zum Verständnis: Was ist Toleranz?

In einer Radiosendung im SWR 2 sprach Herr Prof. Norbert Bolz über die Freiheit der Gedanken. Ein kurzer Auszug

Wer den Zorn der Anderen fürchte, so Prof. Bolz, schließe sich leicht der Meinung der scheinbaren Mehrheit an, auch wenn er es eigentlich besser wisse. Er bringe sich selbst zum Schweigen, um seinen guten Ruf nicht aufs Spiel zu setzen. Aus dieser Angst heraus beobachte man ständig die „öffentliche Meinung“. Doch was man dort geboten bekommt, ist meist die Meinung gut artikulierter Minderheiten. So bringt es Prof. Bolz auf den Punkt: „Die öffentliche Meinung verhilft also immer häufiger nicht der Majorität, sondern der Orthodoxie zum Ausdruck. Diese Orthodoxie heißt heute politische Korrektheit.“

„Es fällt uns ja schwer zu akzeptieren, dass wir unfähig sind, eine eigene Meinung zu Afghanistan, zur Präimplantationsdiagnostik oder zur Schuldenkrise zu haben. Deshalb sind wir anfällig für die Meinung von der Stange.“

Wenn die öffentliche Meinung einmal gesprochen habe, bringe kaum noch jemand den Mut zum Widerspruch auf. Niemand wage es, einem unabhängigen Gedankengang zu folgen. Deshalb, so bedauert Prof. Bolz, gebe es auch keine großen Denker mehr. Die soziale Intoleranz füge heute zwar niemandem mehr körperlichen Schaden zu, aber wer anders denke, müsse seine Meinung maskieren oder auf Publizität verzichten.

Dann kommt der Medienspezialist zu einer Feststellung, die für diese Auseinandersetzung von zentraler Bedeutung ist: „Wer eine Diskussion zum Schweigen bringt, beansprucht für sich selbst Unfehlbarkeit. Im Anspruch der Unfehlbarkeit steckt aber die Unfähigkeit, einen Irrtum zu korrigieren - und Irren ist doch menschlich. Zur Korrektur eines Irrtums muss man Erfahrungen interpretieren, dazu braucht es die Diskussion. Deshalb darf es keine Einschränkung der Freiheit zum Widerspruch und zur abweichenden Meinung geben. Nur dann, wenn ich weiß, dass die anderen die Freiheit zum Widerspruch haben, kann ich mich auf meine eigene Meinung verlassen, als ob sie die Wahrheit wäre.“

„Toleranz“: ein oft missbrauchtes Wort

„Man kann nicht tolerant sein, wenn man keine eigenen Werte zu verteidigen hat. Man kann nicht offen sein, wenn man nicht selbstbewusst ist. Ich stehe zu meinen Überzeugungen - im vollen Bewusstsein der Alternativen. Und ich muss nicht respektieren, was ich toleriere. Toleranz ist nämlich das Klima der Koexistenz von Andersgläubigen. Friedliche Koexistenz gibt es nur durch Verzicht auf Konsens.“

Wenn die öffentliche Meinung einmal gesprochen hat, findet kaum noch jemand den Mut zum Widerspruch.



Der moderne Konformismus steht dem entgegen; Prof. Bolz sieht darin die Konsequenz der Entmythologisierung, der Entzauberung der Welt, also eine Nebenwirkung der Aufklärung. „Wir sagen, was man sagt, weil wir uns nicht mehr vom Gesetz, der Sitte und der Tradition getragen fühlen. Diese modernitätsspezifische Ungewissheit führt also geradewegs zum Konformismus; dieser entsteht durch soziale Nachahmung. Wenn man nicht weiß, was man tun soll, ist es durchaus lebensklug, sich an dem zu orientieren, was die anderen tun. Der Mensch wird zum Mitläufer. Die moderne Demokratie begünstigt den Konformismus – ein Effekt der Massenmedien.“

Sündenbock gesucht

Je mehr Gleichheit Menschen erwarten und je weniger sie die Möglichkeit haben, zwischen Freund und Feind zu unterscheiden, desto mehr Aggressivität komme auf, so eine weitere Schlussfolgerung von Prof. Bolz.


„Wer keinen Feind mehr und nur noch seinesgleichen kennt, braucht einen Sündenbock. Und für diese Rolle sind heute vor allem diejenigen prädestiniert, die den öffentlichen Mut zu solchen Wahrheiten haben.“

Man müsse nur einige der politischen Felder benennen, auf denen sich der Mut zum Andersdenken bewähren müsse – Radikalfeminismus, Integrationstabus, Klimaapokalypse –, dann sehe man, wie rar echter Nonkonformismus heute sei:

Hunderte Polizisten müssen die friedliche „Demo für alle“ gegen den Gender-Bildungsplan in Baden-Württemberg schützen: Großes Aufgebot zum Schutz gegen tätliche Übergriffe seitens der links-autonomen Vertreter der grün-roten Politik

„Man stelle sich vor, jemand würde sagen: Der fanatische Feminismus ist eine Geisteskrankheit, die aber aufgrund ihrer massiven Verbreitung in den Medien und an Universitäten als neue Form der Intelligenz gefeiert wird. Oder: Die Klimaapokalypse ist das Produkt einer politischen und medialen Angstindustrie, die uns Hilflosigkeit beibringt und unsere Unsicherheit ausbeutet.“

Und so kommt Prof. Bolz zu dem Schluss: „Würde jemand derartiges äußern, dann wäre das Urteil der Öffentlichkeit klar: ein Reaktionär. Das ist also der Preis, den man zahlen muss, wenn man nicht mit den Wölfen heult. Es geht um den Mut zum Andersdenken und um die Freiheit, Nein zu sagen. Dazu sind Tugenden erforderlich, die nicht zufällig sehr antiquiert klingen: Freimut und Redlichkeit, Leidenschaft, Enthusiasmus und auch Eigensinn.“

Wahrscheinlich aus der eigenen Perspektive sagt Prof. Bolz: „Der ‚Reaktionär‘ jedoch zielt nur auf die Umkehr des Einzelnen: Kehre um, du musst dein Leben ändern oder doch wenigstens dein Denken.“ 

Norbert Bolz ist Professor an der Technischen Universität Berlin am Institut für Sprache und Kommunikation, Fachgebiet Medienwissenschaft/Medienberatung.



Keine Jungfrauen im Paradies

Die syro-aramäische Entschlüsselung der dunklen Seiten des Korans

Peter Ischka

Nach traditioneller Sicht des Islams ist der Koran die wortwörtliche Niederschrift der Offenbarung Allahs an seinen Gesandten Mohammed zwischen 610 und 632 n. Chr. Ältere Textvorstufen werden nicht in Erwägung gezogen. Daher sieht die klassische Islamwissenschaft keinen Grund, das heilige Buch des Islams entstellungsgeschichtlich zu untersuchen. Ähnliches gilt für die muslimische Literatur über Mohammed, die im neunten und zehnten Jahrhundert, also bis zu 300 Jahre nach den berichteten Ereignissen, auf der Basis mündlicher Überlieferungen entstanden ist. Ethnologen sind inzwischen der Auffassung, dass mündliche Überlieferungen spätestens nach 80 Jahren gravierende Entstellungen aufweisen

können. Die Frühgeschichte des Islams sollte daher nicht nur von Arabisten und Islamwissenschaftlern allein erforscht werden; die Komplexität dieses Themas verlangt die Einbeziehung auch von Philologen, Historikern, Archäologen, Epigraphikern und Wissenschaftlern weiterer Disziplinen.

Diese Interdisziplinarität findet sich im Saarbrücker „Institut zur Erforschung der frühen Islamgeschichte und des Koran (Inarah)“. Deren prominentester Mitarbeiter ist Christoph Luxenberg, der durch sein Buch „Die syro-aramäische Lesart des Koran“ Aufsehen erregt. Darin weist er nach, dass man von einem Ur-Koran in syrisch-aramäischer Schrift ausgehen muss. Viele Medien, wie z. B. Die Zeit, Die Welt, der Spiegel und die taz haben davon berichtet.



Des Weiteren geht der Wissenschaftler davon aus, dass diese Ur-Texte keinesfalls in der arabischen Wüste entstanden sein können; dieses Gebiet war weitgehend von analphabetischen Nomaden geprägt. Mohammed selbst war Analphabet. In diesem multikulturellen Gebiet entlang der Seidenstraße lebten neben Arabern und verschiedenen anderen Völkern auch zahlreiche arabisch sprechende syrische Christen, die sich vom Christentum in Kleinasien und dem hellenistischen Raum inhaltlich bedingt abgesondert hatten. Sie waren von der Strömung der Arianer geprägt, die durch die Konzile von Nizäa und Konstantinopel als Häresie verboten worden waren. Arianer lehnten die Gottessohnschaft von Jesus Christus ab; darin könnte die Grundlage für ebendieselbe Haltung im Islam gesehen werden. Auch nachdem im Konzil von Konstantinopel die Dreieinigkeit Gottes - Vater, Sohn und Heiliger Geist - präzise dargelegt worden war, weigerten die syrischen Christen sich und sahen in Jesus weiterhin nur einen Gesandten Gottes.

In der Mitte des sechsten Jahrhunderts hielten die orientalischen Christen es für notwendig, ihr abweichendes Glaubensbekenntnis niederzuschreiben. So entstand ein monotheistischer und antinizäischer Text, der schon vor Mohammed die syro-aramäische Bezeichnung „Koran“ erhielt. Somit war der Ur-Koran nicht auf die Gründung einer neuen Religion ausgerichtet, sondern drückte die abweichende Gottesauffassung und Christologie einer abgespaltenen christlichen Bewegung aus.

In der umfangreichen Literatur zum Islam finden sich selten textkritische Untersuchungen des Korans. Das liegt daran, dass dieses für Muslime heilige Buch als unantastbar gilt; solche Absichten werden nicht selten mit dem Tode geahndet. Der ägyptische Wissenschaftler Faruq Foda wurde auf offener Straße erschossen, der palästinensische Professor Suliman Basheer aus dem Fenster geworfen, Nasr Hamed Abu Zaid musste Ägypten verlassen. Der Islamwissenschaftler Christoph Luxenberg, dessen Erkenntnisse diesem Artikel zugrunde liegen, schützt sich durch ein Pseudonym. Er ist Spezialist für semitische und arabische Sprachen und hat den Koran nach sprachhistorischen Aspekten neu übersetzt. Wesentliche Fehldeutungen kamen dabei ans Licht.

Im Koran gibt es viele dunkle Stellen, die die frühesten arabischen Koran-Kommentatoren nicht erklären konnten: „Allah allein kann das verstehen.“ Grundlage der westlichen Koranforschung sind die arabischen Kommentare; aber verschiedene Fremdwörter im Koran blieben trotz allem völlig unverständlich. Luxenberg unternahm den Versuch, den Koran sprachhistorisch zu untersuchen; vor der Niederschrift des Korans war Arabisch keine Schriftsprache.

Nach islamischer Tradition ist der Koran im 7. Jahrhundert entstanden, die eigentliche arabische Literatur entstand aber frühestens mit der „Biografie des Propheten“ von Ibn Hisham (um 828). Wir dürfen deshalb annehmen, dass die nachkoranische arabische Literatur erst nach Al-Khalil B. Ahmad (gest. 786),

Ein markantes Beispiel unter den vielen möglichen Fehldeutungen im Koran sind die viel zitierten und heißbegehrten **Jungfrauen**, die Selbstmordattentäter im Paradies erwarten dürfen. Die „**Huris**“ konnten sich die arabischen Korankommentatoren offensichtlich nicht anders erklären. Syro-aramäisch gelesen jedoch spricht dieser Abschnitt von „**weißen Weintrauben**“, einem Symbol des christlichen Paradieses mit Bezug auf das Abendmahl.





Foto: © Wikipedia/Max Freiherr von Oppenheim-Stiftung, Köln

Freiherr Max von Oppenheim verfügte über gute Verbindungen zu einheimischen Führern

Deutschland - Erfinder des politischen Dschihad?

Deutschlands Bündnisse mit dem Islam

Rosemarie Stresemann

Lange bevor die Diskussion um die Präsenz des Islams in Deutschland aufkam, hatten schon Kaiser Wilhelm II. und nach ihm Hitler beschlossen, dass sich Deutschland mit dem Islam und seinen politischen Vertretern verbünden sollte, jedes Mal, um Deutschlands machtpolitische Interessen durchzusetzen. Diese Bündnisse brachten Armeniern und Juden den Tod und wirken sich bis heute tiefgreifend zerstörerisch auf die Beziehung zu Israel aus.

Das Bündnis Kaiser Wilhelms II.

Wilhelm II. erklärte sich 1898 in Damaskus zum „Schutzherrn der 300 Millionen Muslime“. Mit dem osmanischen Sultan, der als Kalif auch das geistliche Oberhaupt aller sunnitischen Moslems war, schloss er einen Freundschafts-, Handels- und Schifffahrtsvertrag. Theodor Herzl (jüdischer Journalist, 1860-1904) hatte dem Kaiser noch kurz zuvor seine Idee eines autonomen Judenstaates im Osmanischen Reich unter deutschem Protektorat unterbreitet. Der Kaiser wollte aber nicht

einen Judenstaat unterstützen auf Kosten seiner Freundschaft zu dem islamischen Herrscher, die er brauchte, um England zu schwächen.

Der erste deutsche Dschihad-Plan

Der deutsche Diplomat und Orientalist Max von Oppenheim (1860–1946) hatte zu Beginn des Ersten Weltkriegs zur Destabilisierung Englands ein Dschihad-Konzept entwickelt, das er dem Kaiser vorlegte:

Durch terroristische Dschihad-Aktionen sollte in der islamischen Welt gegen England, Frankreich und Russland eine dritte Front eröffnet und so das islamische Hinterland der Feinde Deutschlands destabilisiert werden.

Als Islamkenner wusste Oppenheim, dass der kriegerische Dschihad einen islamischen Gottesstaat durchsetzen will und deshalb die „Ungläubigen“ bekämpft. Sein neues Dschihad-Konzept: Der Kaiser, als Repräsentant einer christlichen Macht(!), sollte den islamischen Dschihad anfachen zugunsten der eigenen („christlichen“) Machtinteressen, ihn also für die deutschen Kriegsziele instrumentalisieren. Der Kaiser bat den Sultan, diesen Dschihad auszurufen.

Und wirklich: Mitte November 1914, nach Kriegseintritt der Osmanen, wurde tatsächlich vom Sultan in Konstantinopel durch eine Fatwa (islamisches Rechtsgutachten) der Dschihad gegen die Kriegsgegner ausgerufen. Der politisch konstruierte Dschihad war geboren – dank deutscher Planung!

Zur Umsetzung wurde im Auswärtigen Amt in Berlin als Planungsstelle das Orientreferat eingerichtet, um muslimische Völker zu Revolten aufzuwiegeln.¹ Muslimische Kriegsgefangene wurden dazu in speziellen Lagern stationiert (Wünsdorf und Zossen bei Berlin), wo Imame sie für den Dschihad ausbildeten. Am 13. Juli 1915 weihte man dort auch die erste Moschee auf deutschem Boden ein, das Minarett war 23 Meter hoch.²

Der von Deutschland geschürte Terrorismus der Araber brachte die Engländer dermaßen in Bedrängnis, dass sie den Scheich von Mekka mit allen Mitteln auf ihre Seite zu ziehen suchten.

Mit viel Geld und dem Versprechen eines eigenen arabischen Königreichs gelang das auch. Die so gestellten politischen Weichen wirken im ungelösten Palästina-Konflikt bis heute nach.³

Der Dschihad-Geist war „aus der Flasche“

Die von den Deutschen ausgelöste Idee, mittels Dschihad fremde Besatzungsmächte zu vertreiben, war – einmal geboren – bis heute nicht mehr zu stoppen. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde dieses Konzept des Dschihad von den Muslimbrüdern aufgegriffen und weiter „verfeinert“. Ein Baron, ein Nichtmuslim, rief den „Dschihad-Geist“ für deutsche Interessen zu Hilfe, und seit 1914 nahm dieser Geist immer mehr an Kraft zu.

Unter Hitler war Max von Oppenheim nicht mehr im Dienst. Dennoch trieb es den Achtzigjährigen 1940, seine alten Ideen in Berlin noch einmal vorzulegen und so den deutschen Vormarsch in Nordafrika zu unterstützen. Durch Revolten in den muslimisch-arabischen Gebieten sollte die britische und französische Herrschaft erneut destabilisiert werden. Die Erfahrungen der Orientabteilung aus dem Ersten Weltkrieg wurden genutzt, um die Revolte unter den Arabern anzufachen. Aufstände in Palästina und Jordanien wurden ausgelöst, man lieferte Waffen und an den Großmufti von Jerusalem flossen große Gelder.⁴

Islamist der ersten Stunde:

Der Großmufti von Jerusalem

Ein Mufti war im Osmanischen Reich die höchste religiös-rechtliche Autorität in einer politischen Region. Seine Auslegung des Korans war gültig

Kaiser Wilhelm II.
1917 zu Besuch bei Sultan
Mehmet V.



Foto: © Wikipedia/Reproduktion einer Postkarte



Stele des Königs von Babylon Meli Shipak (1186–1172 v. Chr.) Der König präsentiert seine Tochter der Göttin Nanaya. Über ihnen der Ishtar-Stern, die Scheibe für die Sonnengöttin und in der Mitte die Sichel des Mondgottes Sin. Die Stele steht im Louvre

Foto: © Wikipedia/JaStrow

Allah, wer bist du?

Archäologische Funde geben Hinweise auf vorislamische Verehrung Allahs als babylonischer Mondgott

Robert A. Morey

Ist Allah der aus alttestamentlicher Zeit bekannte Gott Abrahams? Oder ist Allah eine heidnische Gottheit aus vorislamischer Zeit? Für Muslime ist es von großer Bedeutung, eine Kontinuität von Adam bis Mohammed zu konstatieren; dessen – für sie die letzte und endgültige – Offenbarung übertreffe alle bisherigen. Mit dieser missionarischen Aus-

sage sollen Juden und Christen dafür gewonnen werden, den Islam als die nächste Stufe in der Entwicklung biblischer Frömmigkeit zu erkennen und ebenfalls Muslime zu werden. Aber was, wenn Allah bereits vorislamisch als Gottheit verehrt worden wäre?

Ausgrabungsfunde weisen darauf hin, dass der Gott Allah ursprünglich eine heidnische Gottheit

ist: Allah war der mit der Sonnengöttin verheiratete Mondgott, die Sterne waren seine Töchter. Im Vorderen Orient haben Archäologen eine Reihe dem Mondgott geweihter Tempel freigelegt.

Die Sumerer, älteste im Gebrauch der Schrift geübte Zivilisation, haben auf Tausenden von Tonfeln ihre religiösen Gepflogenheiten beschrieben. Sie beteten einen Mondgott an; dieser trug die Namen Nanna, Suen und Aschimbarra. Das Zeichen dieser Gottheit war immer die Mondsichel. Eine große Zahl an Kunstwerken bestätigt: Die Verehrung des Mondgotts war der vorherrschende Kult der Sumerer.



Dieser Zylinder beschreibt Handlungen am Tempel des Mondgottes Sin von Ur durch König Nabonid, mit Gebeten für seinen Sohn Belsazar. Terracotta, 555–539 v. Chr.

Auch im alten Mesopotamien war der Mondgottkult die am weitesten verbreitete Religion. Assyrer, Babylonier und Akkader, sie alle verehrten ihren Mondgott „Sin“. Wie bei den Sumerern galt die Sonnengöttin als Sins Ehefrau und die Sterne als ihrer beider Töchter, eine davon war Ishtar.

Das Alte Testament verwirft die Anbetung des Mondgottes durchgehend. Sooft Israel dem Götzendienst verfiel, wendete es sich gewöhnlich dem Mondgott zu.

In Ur befindet sich auf der Grabstätte von Ur-Nammu das Symbol der Sichel zu Häupten der Götterriege, der Mondgott galt als der höchste der Götter. Als Weihgabe an den Mondgott wurde Brot in Gestalt von Mondsicheln gebacken.

In den 1950er-Jahren wurde in Hazor (Israel) ein dem Mondgott geweihter Haupt-Tempel ausgegraben. Zwei Abbildungen des Mondgottes zeig-

ten diesen in Gestalt eines auf dem Thron sitzenden Mannes mit eingemeißelter Mondsichel auf der Brust. Mehrere kleinere Statuen konnten aufgrund ihrer Inschriften als „Töchter“ des Mondgottes ausgemacht werden.

Arabien vor Mohammed

Im 19. Jahrhundert wurden in Südarabien Tausende sabäischer, minischer und qatabanischer Inschriften ausgegraben; übersetzt wurden sie erst später. In den 1940er-Jahren dann machten Archäologen in Arabien einige überraschende Entdeckungen.

Im Lauf der 1950er-Jahre wurden Ruinen in Qataban, Timna und der antiken Hauptstadt der Sabäer Marib ausgegraben. So wurden auch in Nordarabien an Wänden und Felsen Tausende von Inschriften entdeckt sowie Reliefs und Weihgefäße freigelegt, die der rituellen Verehrung der „Töchter Allahs“ dienten. Manchmal fand man die drei Töchter al-Lat, al-Uzza und Manat zusammen mit dem Mondgott Allah, erkennbar durch eine Sichel über den Figuren.

Diese archäologischen Funde lassen den Mondgott-Kult als vorherrschende Religion Arabiens erkennen. Der letzte König des neubabylonischen Reiches, Nabonid (555–539 v. Chr.), baute bereits in alttestamentlicher Zeit die große Oase Tayma in Arabien zu einem Zentrum des Mondgott-Kultes aus.

Wenn auch die Beliebtheit des Mondgotts anderswo abnahm, blieben die Araber ihrer Überzeugung treu, denn in ihren Augen war der Mondgott der größte aller Götter. An der Kaaba verehrten sie 360 Götter, aber ihre höchste Gottheit war der Mondgott und Mekka war als das Heiligtum für den Mondgott erbaut worden. Schon vor der Gründung des Islams war Mekka die heilige Stätte im arabischen Raum schlechthin.

Im Jahr 1944 überraschte G. C. Thompson mit ihrem Buch „The Tombs and Moon Temple of Hureidha“ die Öffentlichkeit. Darin berichtete sie

Wen wundert's, dass im Islam überall die Mondsichel als Symbol erscheint





Foto: © Wikipedia/Andrew Shia

Die goldene Kuppel
des Felsendoms in
Jerusalem

von der Freilegung eines Mondgott-Tempels in Südarabien, in dem die Symbole der Mondsichel und 21 Inschriften mit dem Namen „Sin“ gefunden wurden; dabei trat auch ein Götzenbild des Mondgotts selbst zutage.

Viele Anzeichen sprechen dafür, dass der Mondgott-Kult auch noch in den Tagen Mohammeds hoch im Kurs stand. Fundstücke aus Nord- und Südarabien lassen darauf schließen.

*Jedes
muslimische
Land zeigt auf
seiner Flagge
den Halbmond*

Der Mondgott „Sin“ wurde laut zahlreichen Inschriften mit dem Titel al-Ilah, „die Gottheit“, versehen; er galt als der oberste der Götter oder doch zumindest als ein hoher unter den anderen Göttern. „Al-Ilah“ wurde bereits in vorislamischer Zeit zu „Allah“ abgekürzt. Araber verwendeten Allah sogar als Namensbestandteil für ihre Kinder, um diesem Gott besondere Ehre zu bekunden. So führten auch der Großvater und der Onkel Mohammeds „Allah“ in ihrem Namen. Das weist darauf hin, dass „Allah“ bereits vor der Zeit Mohammeds die Bezeichnung des Mondgottes war.

Dieser Zusammenhang bringt Antworten auf ungelöste Fragen: Warum wird Allah im Koran nirgends definiert? Wieso ging Mohammed davon

aus, dass die heidnischen Araber bereits wussten, wer Allah war?

Mohammeds Onkel war Diener am Mekkaer Mondgott-Heiligtum, der Kaaba. So wuchs Mohammed mit der Religion des Mondgottes Allah auf, ging aber einen Schritt weiter als seine Stammesgenossen. Während diese noch glaubten, der Mondgott Allah sei der größte aller Götter und damit auch die höchste Gottheit unter den etwa 360 in der Kaaba verehrten, beschloss Mohammed, Allah sei nicht nur der größte, sondern der einzige Gott.

Im Wesentlichen sagte er: „Seht, ihr glaubt bereits, dass der Mondgott Allah der größte, aller Götter ist. Ich möchte aber, dass ihr annehmt, dass er der *einzig*e Gott ist. Ich nehme euch nicht den vertrauten Allah weg, den ihr bereits anbetet, nur seine Frau, seine Töchter und alle anderen Götter.“

Das zeigt sich im ersten Punkt des islamischen Glaubensbekenntnisses. Da heißt es nicht etwa: „Allah ist groß“, sondern: „Allah ist der Größte“, d. h. der größte unter den Göttern. Warum sollte Mohammed wohl sagen, Allah sei der Größte, es sei denn vor einem polytheistischen Hintergrund? Das arabische Wort wird gebraucht, um das Größere vom Geringeren zu unterscheiden.

Die heidnischen Araber bezichtigten Mohammed niemals, einen anderen Allah zu predigen als den, den sie schon immer verehrt hatten. Dieser Allah war der in vielen archäologischen Funden erkennbare Mondgott.

Mohammed hatte offensichtlich zwei Ziele vor Augen: Den Heiden ließ er den vertrauten Mondgott Allah. Den Juden und Christen hingegen



Foto: © flickr/Gökhan Üseler



Dieses Werte-Magazin ist Teil eines gemeinnützigen Projekts. Wenn Sie das unterstützenswert finden, sind wir über Spenden sehr dankbar. Zukunft Europa e.V. - KSK GP.
IBAN: DE26 6105 0000 0049 0155 68 SWIFT: GOPS DE 6G
Print-Ausgabe bestellen: www.ZwieZukunft.de/z-13-bestellung.php

suchte er zu verdeutlichen, Allah sei der einzige Gott und damit auch der ihre. Weder Juden noch Christen ließen sich darauf ein; beide verwarfen Allah als einen anderen Gott.

Wen verwundert es, dass die Mondsichel das Symbol des Islams ist. Die goldenen Monde glänzen auf den Kuppeln der Moscheen und der Spitze ihrer Minarette. Alle Landesflaggen islamischer Staaten tragen den Mond. Die muslimische Zeitrechnung beruht mit den zwölf Lunarperioden auf dem Mondjahr. So sind auch Beginn und Ende des Fastenmonats Ramadan von der Erscheinung der zunehmenden Mondsichel am Himmel abhängig.

Fazit: In der vorislamischen Zeit verehrten die heidnischen Araber den Mondgott Allah, indem sie mehrmals am Tage nach Mekka gewandt beteten und einmal im Leben nach Mekka pilgerten. Dort umrundeten sie die Kaaba, das Heiligtum des Mondgottes, sie küssten den schwarzen Stein, töteten ein Tier als Opfer für den Mondgott und bewarfen den Teufel mit Steinen. Jedes Jahr fasteten sie einen Monat lang, beginnend und endend mit dem Erscheinen der zunehmenden Mondsichel. Kommt uns das nicht bekannt vor?



Lektorat &
Übersetzung
Translation
Переводы
Manuskript-
Bearbeitung

Gabriele Pässler
Tel. 07754 - 92 94 39
info@g-paessler.de

Sie könnten ein Buch schreiben

... ja, warum eigentlich nicht?



Ihr Erfahrungsreichtum für die Nachwelt

Die Behauptung, Allah sei der Gott der Bibel, kann angesichts archäologischer Belege nicht mehr aufrechterhalten werden. Der Islam verehrt den antiken Mondgott. Diese Religion hat ihre Sinnbilder, Handlungen, Feierlichkeiten und sogar den Namen ihres Gottes aus der vorislamischen Mondgott-Religion übernommen.

Bearbeitung einer Rezension von „The Islamic Invasion“ von **Dr. Robert A. Morey** (2011), ISBN 978-1-613790-75-5; www.wallstreet-online.de, „Der Mondgott Allah in der vorderorientalischen Archäologie“.

Das Umdenk Impuls Zukunfts Gestaltungs Magazin

Sollte Ihnen diese Ausgabe zusagen

- **bestellen Sie mehr Exemplare nach**, um diesen Inhalt auch anderen zugänglich zu machen. www.ZwieZukunft.de/z-13-bestellung.php
- als gemeinnütziges Projekt sind wir auf **vielfältige Unterstützung** angewiesen: Ein Teil der Kosten wird durch Spenden gedeckt, ein Teil durch Abonnenten und ein weiterer durch Inserenten und Sponsoren.
- **Wir danken allen Unterstützern.** Durch Ihr Mitgewirken konnten wir einiges bewegen.
- **Dringend gesucht:** weitere Abonnenten, Sponsoren, Inserenten und Spender!



Spendenkonto:
IBAN: DE26 6105 0000 0049 0155 68 BIC: GOPSDE6GXXX KSK GP.

www.ZwieZukunft.de • info@ZwieZukunft.de

Mobil 0171-12 00 983



Im Vergleich das Besondere erkennen

Ingo Resch

Nicht nur Statistiken werden erst im Vergleich aussagefähig, sondern auch Religionen und Ideologien: Erst im Vergleich erkennt man das Besondere. Die Unterschiede zu kennen, das ist die Voraussetzung für einen Dialog. Der vielfach geforderte Dialog zwischen Muslimen und Christen über den Islam und die christliche Botschaft ist nur dann sinnvoll, wenn die Unterschiede genannt werden.

Unter der Annahme einer Gleichheit wäre jeder Dialog sinnlos. Doch wenn die Gottesbilder und die daraus abgeleiteten Menschenbilder nicht identisch sind, ist ein Dialog nicht nur sinnvoll, sondern sogar notwendig.

Gegenseitiges Verstehen bedarf der Kenntnis der Ausgangslage. Nur so kann man das Besondere des eigenen Standpunkts selbst besser verstehen.

Die Erfahrung lehrt, dass christliche Diskussionsteilnehmer essenzielle Unterschiede lieber verbergen, muslimische Teilnehmer hingegen stellen sehr wohl die Unterschiede heraus. Ein Beispiel: Die biblischen Bücher werden von den Muslimen als eine Verfälschung der ursprünglichen Lehre Allahs angesehen; so soll nach den Aussagen von Mohammed bereits Abraham die Lehre des Islams gekannt haben.

Doch zeigt sich bereits hier ein entscheidender Unterschied: Nach dem biblischen Bericht wurde dem Abraham keine Lehre vermittelt; Gott sagte nur: „Geh fort aus deines Vaters Haus in ein Land, das ich dir zeigen werde. Es wird ein großes Volk aus dir kommen.“

Gott hat mit Abraham einen Bund geschlossen, der sich auf Vertrauen gründete. Die Lehre des Islams hingegen kennt keinen Bund, den Allah mit dem Menschen geschlossen hätte oder jemals

schließen würde, denn damit würde Allah sich ja binden. Jede Bindung aber bedeutet Einschränkung. Dies wäre jedoch mit der Vorstellung einer uneingeschränkten Allmacht Allahs nicht in Einklang zu bringen.

Der Islam versteht sich als Lehre. Deshalb gilt dem Buch, dem Koran, hohe Ehrerbietung.

Die Bibel hingegen beschreibt das Handeln Gottes mit dem Menschen und den Dialog, den er mit ihnen führt. Aus den daraus resultierenden geschichtlichen Ereignissen eröffnet sich eine Lehre. Deshalb gilt im Christentum die Ehrerbietung nicht einem Buch oder einer Lehre, sondern der Person des dreieinigen Gottes.

Die Bündniszusage des Gottes Abrahams, Isaaks und Jakobs an sein Volk ist die logische Konsequenz der Liebe Gottes zu dem Menschen. Liebe setzt Ebenbürtigkeit voraus. Das ist Teil einer Antwort auf die Frage, warum Gott anscheinend so viel zulässt - und warum sein Sohn, Jesus von Nazareth, von Menschen gefoltert und getötet werden konnte. In der nur 60 Seiten umfassenden Broschüre „Islam und Christentum, ein Vergleich“ habe ich versucht, unterschiedliche Merkmale zu begründen und zu beschreiben. In aller Kürze daraus einige Punkte:

Der Koran und die Bibel

1. Der Islam ist eine Lehre, die in einem Zeitraum von rund 20 Jahren im Koran niedergeschrieben und viel später durch den Hadith (Überlieferungen aus Mohammeds Leben) ergänzt wurde. Schon innerhalb der sehr kurzen Zeit der Entstehung des Korans weist diese Lehre Veränderungen auf: Die Suren aus der frühen Zeit in Mekka waren friedlich - die Einwohner von Mekka sollten gewonnen werden. Die später in Medina niedergeschriebenen Suren sind dem zum Teil entgegengesetzt, denn nun sollte eine politische Herrschaft gefestigt werden - Grundlage für die Eroberung Arabiens und schließlich der ganzen Welt.

Insofern ist der Islam, „Unterwerfung unter Allah“, nicht nur eine spirituelle Religion, sondern ein politisches Gesellschaftssystem, vergleichbar

mit einer Ideologie. Die Lehre ist Grundlage des Handelns. Die Verbreitung des Islams erfolgte zunächst militärisch, durch Einsatz von Gewalt.

2. Das Christentum bildete sich aus einem Handeln Gottes und dem Dialog zwischen Gott und Mensch über einen mehrere Jahrtausende währenden Zeitraum. Am Beginn dieser Botschaft stehen nicht eine Lehre, sondern geschichtliche Fakten, die sich aus dem Handeln Gottes und der Menschen ergeben; später wurden sie im Rahmen einer Lehre interpretiert: Es beginnt mit der Schöpfung, dem Garten Eden, und der Entscheidung des Menschen, zu sein wie Gott, sich also von Gott zu trennen. Ferner sind die Bundesschlüsse mit Noah, mit Abraham, mit Mose (Sinaibund) zu beachten und schließlich der Bund durch Jesus.

Die Entscheidung Abrahams, im Vertrauen auf Gott in das ihm zugesagte Land zu ziehen, zeigt bis heute Auswirkung, aber auch seine Ungeduld, die ihn durch die Magd Hagar den versprochenen Erben zeugen ließ - zu sehen in dem Konflikt zwischen den Nachfahren Isaaks (Araber) und Isaaks (Juden). Nach dem „Exodus“, der Befreiung aus der Sklaverei, wurden den Menschen in der „Wüste“ die Zehn Gebote gegeben. Die zentrale Botschaft des Christentums ist die Auferstehung von den Toten. Es handelt sich dabei nicht um eine spekulative Lehre; die Theologie des Apostels Paulus basiert auf dem geschichtlichen Ereignis der Kreuzigung und Auferstehung von Jesus.

Wie kommt man ins Paradies?

1. Der Islam beschreibt ausführlich ein Paradies; dies ist das von einem gläubigen Muslim anzustrebende Ziel. Der Weg dahin führt über das Befolgen der Gesetze des Islams.

Dies sichert den Zugang ins Paradies jedoch noch nicht; erst werden die guten und schlechten Taten gewogen und letzten Endes entscheidet Allah. Da niemand weiß, wie Allah reagiert, ist alles offen und seiner Willkür ausgeliefert. Es gibt nur einen „sicheren“ Weg ins Paradies: als Märtyrer für den Islam zu sterben.

Wie stellen Sie sich das Paradies vor?



Jesus hat am Kreuz sein Leben für Viele gegeben. Mohammed hat mit dem Schwert Tausenden das Leben genommen

Persische Darstellung Mohammeds (rechts) vor seinen frühesten Anhängern. Illustration aus Al-Birunis Kompendium Athar al-Baqiya, an al-Qurun al-Khaliya. Das Werk befindet sich in der Sammlung der Bibliothèque Nationale in Paris. – Oben: Die Kreuzesaufrichtung, aus Rembrandts Passion-Zyklus, Alte Pinakothek München



Mohammed, Jesus und die Liebe

Als ich noch als Muslim in Ägypten lebte, fiel mir ein kleiner Spruch auf, den Christen auf ihre Autos klebten oder eingerahmt in ihren Geschäften hängen hatten: *Allah mahabe*, „Gott ist Liebe“. Diese beiden Worte kommen im Koran nirgends gemeinsam vor. Damals wollte ich zu gerne wissen, was diese Leute damit wohl meinten.

Mark A. Gabriel

Ich stelle hier einander gegenüber, was Jesus und Mohammed über die Liebe lehrten. Liebe ist immer im Kontext einer Beziehung zu verstehen. Wenn wir also untersuchen, was Mohammed und Jesus über die Liebe gelehrt haben, werden wir entdecken, wie die wichtigen Beziehungen in ihrem Leben beschaffen waren, ihre Beziehung zu Gott, zu seinen Gesandten, zu den Gläubigen und zu den Ungläubigen.

Die jeweilige Beziehung zwischen Gott und seinem Gesandten

Mohammed bezeichnete sich selbst als Sklaven Allahs (Sure 2:23). Im Koran oder im Hadith ist nicht die Rede davon, dass Mohammed Allah liebt oder

dass Allah Mohammed liebt. Mohammeds Stellung war die eines Sklaven, dem durch die Autorität seines Herrn Vollmacht verliehen war.

Wenn einer dem Gesandten gehorcht, gehorcht er (damit) Allah (Sure 4:80).

Wenn aber einer gegen den Gesandten Opposition treibt, nachdem ihm die Rechtleitung (durch den Islam) klar geworden ist, und einem anderen Weg folgt als dem der Gläubigen, geben wir ihm da Anschluss, wo er Anschluss gesucht hat(?) (oder: setzen wir über ihn, was er sich zum Freund genommen hat?) und lassen ihn in der Hölle schmoren – ein schlimmes Ende! (Sure 4:115)

Jesus: Seine Beziehung zu Gott war die eines Sohnes zu seinem Vater. Es war eine von beiderseitiger Liebe geprägte Beziehung.

Als Jesus getauft wurde, so berichten die Verfasser der Evangelien, sagte eine Stimme vom Himmel: Dieser ist mein geliebter Sohn, der meine ganze Freude ist (Matthäus 3,17).

Jesus sprach davon, dass er Gott gehorchte und ihn liebte, aber nie, dass er sich vor ihm fürchtete. Die Welt soll erkennen, dass ich den Vater liebe und tue, wie mir der Vater aufgetragen hat (Johannes 14,31).

Jesus wandte sich an Gott, um sich von ihm trösten zu lassen. Am Abend vor seiner Kreuzigung betete er: Abba, Vater, alles ist dir möglich. Nimm diesen Kelch von mir weg! Doch nicht, was ich will, sondern was du willst! (Markus 14,36)

Wenn Jesus bei Gott Trost suchte, nannte er ihn „Abba“; er gebrauchte das aramäische Wort, mit dem ein Kind seinen Vater anredete. Auf Deutsch hätte er „Papa“ gesagt. Es ergibt sich also das Bild einer persönlichen, liebevollen Beziehung zwischen Jesus und Gott.

Die Beziehung zwischen den Gesandten und den Menschen

Mohammed: Ebenso, wie sich Mohammed einen Sklaven Allahs nannte, bezeichnete er auch andere Muslime als Sklaven (Sure 50:8).

Der Koran legt wenig Gewicht darauf, Allah zu lieben, wenngleich die Liebe zu ihm gelegentlich erwähnt wird (Sure 2:165). Stattdessen ruft er zum Gehorsam gegenüber Allah auf. Was passiert, wenn ein Sklave nicht gehorcht? Er wird bestraft.

Wenn jemand gegen Allah und seinen Gesandten Opposition treibt, [muss er dafür büßen]. Allah verhängt schwere Strafen (Sure 8:13).

Wir wissen, dass es Muslimen verboten ist, Alkohol zu trinken. Folglich bestrafte Mohammed jene, die dieses Gesetz brachen.

Abu Huraira sagte: „Ein Mann, der Wein trank, wurde zu dem Propheten gebracht. Der Prophet sagte: Gebt ihm Schläge!“ - Abu Huraira fügte hinzu: „Also schlugen einige von uns ihn mit unseren Händen, einige mit ihren Schuhen und einige mit ihren Kleidern wie mit einer Peitsche.“¹

Die Strafe für Diebstahl: Dem Täter wurde die rechte Hand abgeschlagen. Einige Menschen baten Mohammed, bei einer Frau, die beim Stehlen ertappt worden war, eine Ausnahme zu machen. Mohammeds Reaktion war:

„Das Volk vor euch wurde vernichtet, weil es den Armen die gesetzlichen Strafen auferlegte und mit den Reichen Nachsicht übte. Bei dem, in dessen Hand meine Seele ist! Selbst wenn Fatima (die Tochter des Propheten) dies täte (stehlen), so würde ich ihr die Hand abschlagen.“²

Wenn Sie einen Muslim fragen: „Weißt du, wie sehr Allah dich liebt?“, dann wird er antworten: „Ich weiß nicht, wie sehr er mich liebt. Das weiß nur Allah.“ Muslime müssen bis zum Tag des Gerichts warten, um herauszufinden, ob Allah sie liebt und ins Paradies einladen wird.

Wir sehen also, dass Allahs Beziehung zu den Gläubigen von Strenge gekennzeichnet ist. Wie denkt Allah nun über die Ungläubigen?

Allah leitet diejenigen, die er [nun einmal] irreführt, nicht recht. Und sie haben [dereinst] keine Helfer (Sure 16:37).

Allah will, dass manche Menschen in die Irre geführt werden, um mit ihnen die Hölle zu bevölkern, die er erschaffen hat. - Allah liebt die Ungläubigen nicht.

Jesus: Die liebevolle Beziehung zwischen Jesus und Gott dem Vater spiegelte sich in Jesu Beziehung zu seinen Anhängern wider. Jesus sagte seinen Jüngern, dass Gott sie liebte: ... denn der Vater selbst hat euch lieb, weil ihr mich geliebt und geglaubt habt, dass ich von Gott ausgegangen bin (Johannes 16,27).

Mohammed,
ein Sklave
Allahs

Jesus, der
Sohn Gottes



Foto: © Ausschnitt vom Buchcover



Foto: © Agentur PflUG

Ebenso drückte Jesus auch seine eigene Liebe zu seinen Anhängern aus: Wie der Vater mich geliebt hat, habe auch ich euch geliebt (Johannes 15,9).

Ich bin der gute Hirte; und ich kenne die Meinen, und die Meinen kennen mich, wie der Vater mich kennt und ich den Vater kenne; und ich lasse mein Leben für die Schafe (Johannes 10,14-15).

Jesus liebte also seine Anhänger, aber liebte er auch die Ungläubigen? Nach seinem Handeln zu urteilen, muss die Antwort Ja lauten:

- Er aß mit Sündern (Lukas 15,1-2).
- Er ließ zu, dass eine Frau, die eine stadtbekanntes Sünderin war, ihm die Füße wusch, während er bei einem führenden Mitglied der jüdischen Gemeinde zum Essen zu Gast war (Lukas 7,36-50).
- Er nahm die Buße des Kriminellen an, der während seiner Kreuzigung am Kreuz neben ihm hing, und sagte ihm zu: „Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein“ (Lukas 23,39-43).

Jesus hatte die Einstellung, er sei gesandt, um den Sündern zu helfen.

Gott habe ihn in die Welt gesandt, sagte er, weil Gott die Welt liebte - das heißt, die Menschen, die noch nicht an ihn glaubten (siehe Römer 5,8).

Die Beziehung zwischen Gläubigen und Ungläubigen

Wie lauten die Anweisungen, die Mohammed und Jesus ihren Anhängern bezüglich der Liebe zueinander und der Liebe zu den Ungläubigen gaben?

Mohammed: Ähnlich wie Jesus lehrte auch Mohammed, dass Muslime in ihrem Verhalten untereinander einem hohen Maßstab entsprechen müssen: Mohammed ist der Gesandte Gottes. Und diejenigen, die mit ihm (gläubig) sind, sind heftig gegen die Ungläubigen, unter sich aber mitfühlend (Sure 48:29).

Schon bevor der Dschihad eingesetzt wurde, ermahnte Mohammed die Muslime, mit Nichtmuslimen keine Freundschaft zu schließen: Ihr Gläubigen! Nehmt euch nicht meine und eure Feinde zu Freunden, indem ihr ihnen [eure] Zuneigung zu erkennen gebt, wo sie doch nicht an das glauben, was von der Wahrheit (der Offenbarung) zu euch gekommen ist, und den Gesandten und euch [nur darum aus Mekka] vertrieben haben (wörtl. vertreiben), dass ihr an Gott, euren Herrn, glaubt! (Sure 60:1)

Nach dem Beginn des Dschihads rief er die Muslime auf, am Heiligen Krieg gegen die Ungläubigen teilzunehmen und sie notfalls zu töten, um sie dem Islam zu unterwerfen.

Und wenn die verbotenen Monate verflossen sind, dann tötet die Götzendiener (Völker der Schrift), wo ihr sie trifft, und ergreift sie, und belagert sie, und lauert ihnen auf in jedem Hinterhalt (Sure 9:5).



Dieses Werte-Magazin ist Teil eines gemeinnützigen Projekts. Wenn Sie das unterstützungswert finden, sind wir über Spenden sehr dankbar. Zukunft Europa e.V. - KSK GP.
IBAN: DE26 6105 0000 0049 0155 68 SWIFT: GOPS DE 6G
Print-Ausgabe bestellen: www.ZwieZukunft.de/z-13-bestellung.php


Jesus: Als Jesus vor seinem Tod am Kreuz zum letzten Mal mit seinen Jüngern sprach, sagte er ihnen: Ein neues Gebot gebe ich euch, dass ihr einander liebt, damit, wie ich euch geliebt habe, auch ihr einander liebt. Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt (Johannes 13,34-35).

Halten sich Christen heute noch an dieses Gebot? Manchmal scheint es mir nicht so. Aber unabhängig davon ist es der Maßstab, den Jesus gesetzt hat. Er sagte: Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben aus deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deiner ganzen Kraft und mit deinem ganzen Verstand und deinen Nächsten wie dich selbst (Lukas 10,27).

Jesus machte deutlich: Dein Nächster ist nicht nur jemand aus deinem eigenen Land oder jemand, der deine Überzeugungen teilt. Dein Nächster kann jeder sein, dem du begegnest, eben auch ein Muslim.

Weiter forderte Jesus seine Anhänger auf, die Ungläubigen zu lieben, indem sie zu ihnen gingen und ihnen die gute Nachricht verkündigten, ihre Kranken heilten, Dämonen austrieben und sogar die Toten auferweckten.

Zusammenfassung

Jesus und Mohammed beschreiben das Wesen Gottes sehr gegensätzlich – für Jesus ist Gott ein liebender Vater, für Mohammed ist Allah ein fordernder Sklavenhalter. Diese Darstellung gibt im Hinblick auf die Liebe für alle anderen Beziehungen den Grundton vor. 

Auszug aus „Jesus und Mohammed – erstaunliche Unterschiede und überraschende Ähnlichkeiten“ von **Mark A. Gabriel**, Resch-Verlag 2006. <http://shop.agentur-pji.com>
Der Autor, bis 1994 Dozent für Islamische Geschichte und Kultur an der Al-Azhar-Universität in Kairo, vergleicht sachlich anhand bester Quellen Jesus und Mohammed miteinander. Besonders lesenswert.

1 Sammlung der Korrekten Hadithen, Bd. 8, Buch 81, Nr. 768.
2 Ebd., Bd. 8, Buch 81, Nr. 778.



Warum ist Europa wohlhabend und frei? Was hat Europa in die Orientierungslosigkeit geführt?

Jedes Volk gestaltet seine Gesellschaft nach dem, was und an wen es glaubt. Aus dem Kult wächst jene Kultur, die den Aufbau einer Zivilisation prägt – und Geschichte gestaltet.

Stückelberger weist nach, wie das christliche Gottes- und Menschenbild den Aufstieg Europas begründet, Wissenschaft und Forschung begünstigt und die Freiheit des Individuums gefördert hat.

Der Abstieg Europas, der mit dem Verrat an fundamentalen Werten eingeleitet wurde und in der Überhöhung der Vernunft Ideologien zur Folge hatte, denen über 100 Mio. Menschen zum Opfer fielen. – Ein Blick in die Zukunft rundet das umfassende Werk ab.

„Das vorliegende Buch gibt eine völlig neue Sicht auf die Geschichte Europas. Es lässt sich sehr leicht und flüssig lesen, regt aber zu intensivem Nachdenken an.“ P. Fröstl in Amazon

„»Europas Aufstieg und Verrat« ist eine Reise durch die Jahrhunderte ... Es hat mein Weltbild und insbesondere mein Geschichtsbewusstsein nachhaltig beeinflusst.“ C. Rühle in Amazon

„Dieses Buch hilft zu verstehen, warum das Weltbild heute vielfältig im Widerspruch zu biblischen Prinzipien steht. Ein lesenswerter Augenöffner.“ Dr. Mark Gabriel, Bestseller-Autor

Gebunden, 432 S., 21,5 x 14,5 cm, ISBN 978-3-944764-05-4

€ 19,95 <http://shop.agentur-pji.com>



Foto: © Wikimedia/ Jacopo Koshuan

Astrolabium
(Sternhöhenmesser)
des vielseitigen
Wissenschaftlers
Abu Bakr Ibn Yusuf

Hindernis für Freiheit?

Der Niedergang der Wissenschaften in der islamischen Welt

Hansjürg Stückelberger

Der Islam ist heute die zweitwichtigste Weltreligion und enthält sowohl jüdische als auch christliche Einflüsse. Er hat das Christentum aus seinen Stammländern vertrieben und steht mit seinem Anspruch auf Weltgeltung in direkter Konkurrenz zur christlichen Welt. Noch heute findet sich in der islamischen Welt trotz ihres Ölreichtums viel Analphabetismus und bittere Armut. Der Islam stellt für das Europa von heute ein aktuelles Problem dar.

Mohammed

Der Stifter des Islams wurde 570 in Mekka geboren. Nach dem frühen Tod seiner Eltern wuchs er bei seinem Großvater auf. In Mekka stand das wichtigste Heiligtum der Araber, der Tem-

pel der Kaaba mit vielen Götterbildern. Da sein Großvater zu den Hütern des Tempels gehörte, lebte Mohammed schon früh in nahem Kontakt mit diesem Heiligtum. Als junger Mann leitete er Kamelkarawanen auf ihren langen Reisen nach Syrien so erfolgreich, dass seine Arbeitgeberin, die 40-jährige Chadidja, dem 25-Jährigen die Heirat anbot. Im Alter von 40 Jahren empfing Mohammed während mehrerer Jahre immer wieder „göttliche Botschaften“ von einem Erzengel Gabriel. Aus diesen Botschaften setzt sich der Koran zusammen. Dieser ist für Muslime die göttliche Offenbarung, das unveränderbare geschriebene Wort Allahs.

Allah will, dass sich die ganze Welt ihm unterwirft. Das Verhältnis des Gläubigen zu Allah heißt Islam, was mit „Hingebung“ oder „Unterwerfung“

übersetzt wird. Die Welt ist in zwei Teile geteilt: in das „Haus des Islams“ (*dar al-islam*), das ist jener Teil der Erde, der Allah unterworfen ist, und in das „Haus des Krieges“ (*dar al-harb*), das ist jener Teil, der noch unterworfen werden muss. Jeder Muslim hat die Aufgabe, für diese Unterwerfung sein Leben einzusetzen.

Eroberungen

Die beispiellose Militarisierung der muslimischen Welt befähigte sie zu raschen und außergewöhnlichen militärischen Erfolgen. Nachdem die Staaten Nordafrikas erobert waren – sie gehörten zum byzantinischen Reich, also zum östlichen Christentum –, setzten die Muslime schon 711, also keine hundert Jahre nach Mohammeds Tod, nach Spanien über. Sie stießen rasch bis tief nach Frankreich hinein vor. Um 1300 wurde die arabische Vorherrschaft über die islamische Welt von den türkischen Osmanen abgelöst.

Pflege der Wissenschaften

Durch Beutezüge und Zusatzsteuern, die der Islam von den unterworfenen Völkern erhob, also hauptsächlich von Christen und Juden, standen nicht nur für militärische Unternehmungen, sondern auch für die Pflege von Wissenschaften und Kunst finanzielle Mittel zur Verfügung. Zunächst waren es meist Christen unter islamischer Herrschaft, welche sich mit den antiken Philosophen und Wissenschaften beschäftigten und deren griechische Texte ins Arabische übersetzten.

Eine äußerst wichtige Erfindung war die Trigonometrie, eine entscheidende mathematische Voraussetzung für die Astronomie (möglicherweise aus Erkenntnissen der Babylonier weiterentwickelt). Medizinische Kenntnisse standen auf hohem Niveau. Großartige Bauten zeugen noch heute von imponierenden architektonischen Leistungen, auch wenn die Baumeister oft Christen waren. Von den Chinesen hatte man die Kunst des Buchdrucks mit beweglichen Typen übernommen. Schon im 10. und 11. Jahrhundert gab es Hunderte von Bibliotheken. Kairo beherbergte eine Bibliothek mit 40 Räumen, die iranische Stadt

Schiraz eine mit 360 Räumen und über 100 000 Büchern.¹ Dennoch konnte sich keine Wissenschaft im heutigen Sinne durchsetzen.

Behinderung der Wissenschaften

Um dieses erstaunliche Versagen der muslimischen wissenschaftlichen Kultur zu verstehen, müssen wir auf die Lehre von Allah und der Natur verweisen. Allah hat die Welt gemacht. Er ist es, der alles bestimmt. Er ist total frei. Alles geschieht, wie und wann er es will. Daher das oft zitierte *insch-Allah*, „wenn Allah will“. So lautet ein arabisches Sprichwort: „Wem es bestimmt ist, gehängt zu werden, der ertrinkt nicht.“ Deshalb weiß auch der gehorsamste Diener Allahs nicht, ob er nach dem Tod ins Paradies eingehen wird oder nicht. Nur „Märtyrer“, die durch ihren Tod Ungläubige getötet haben, können sicher mit dem Paradies rechnen, wo auf jeden angeblich zweiundsiebzig wunderschöne mandeläugige Huris warten (siehe Seite 60).

Dieses Selbstverständnis schließt jede individuelle Initiative zur Gestaltung des eigenen Lebens aus, denn nicht das Individuum, sondern Allah unerforschlicher Wille bestimmt alles, was im Leben eines Menschen und in der Natur geschieht. Er kann auch die Naturgesetze ändern, von einer Sekunde auf die andere. Deshalb ist es kaum sinnvoll, sie zu erforschen. Und: Abweichung von diesem Denken konnte mit Abfall vom Islam gleichgesetzt werden, worauf die Todesstrafe stand – keine Ermutigung zu unabhängigen Denken.

Die griechischen Erkenntnisse in Mathematik, Medizin, Astronomie und Erdkunde breiteten sich in Europa durch arabische Texte aus. Aber es war das christliche Abendland der Renaissance, welches diese Erkenntnisse aufzog, sie sich im Wissen um Gottes Loyalität zu seinen Naturgesetzen zunutze

Arabische Malerei im medizinischen Kräuterbuch des Dioskurides

Foto © Wikipedia/Directmedia



Ein muslimisches Sprichwort sagt: „Wenn du die Hand deines Feindes nicht abhacken kannst, dann küsse sie.“



Taqiyya

Die Strategie der Täuschung

In Talkshows und bei diversen Dialogveranstaltungen profilieren sich Sprecher islamischer Organisationen gerne als Vertreter eines friedlichen, toleranten Islams. So wird immer wieder betont, „Islam“ heiÙe „Frieden“. Gibt es diesen toleranten und friedlichen Islam tatsäclich, oder steht dahinter eine bewusste Täuschungstaktik?

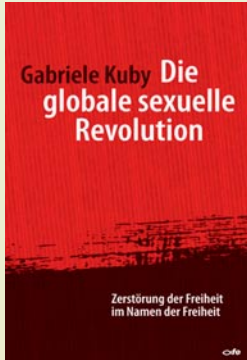
Mark A. Gabriel

Nicht „Frieden“, sondern „Unterwerfung“ bedeutet das Wort Islam. Der Koran verdeutlicht das große Ziel sehr klar: In der ganzen Welt – auch im deutschsprachigen Europa – soll neben Allah kein anderer Gott angebetet werden (z. B. Sure 2:193). Diese Anstrengung macht auch klar, dass Allah nicht derselbe sein kann wie der Gott der Christen, wie unverständlicherweise viele naive Kirchenvertreter uns vermitteln wollen. Allah muss ein anderer sein, hat er doch keinen Sohn.

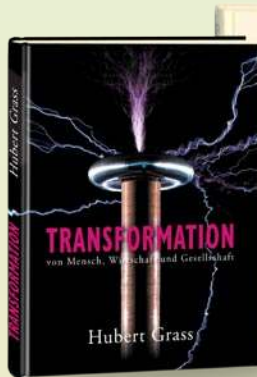
Sind Muslime wie in Europa (noch) in der Minderheit, ist es Dschihad-Strategie, den Islam als friedlich und harmlos zu präsentieren, um so Türen zu öffnen und politischen Einfluss zu gewinnen.

Mohammeds Aussage „Kampf ist Täuschung“ (*al-harb khida'a*) ist in der ganzen islamischen Welt bekannt. Täuschung und Betrug sind anerkannte Bestandteile des Dschihad: Anstatt Gewalt anzuwenden, wählt man die Strategie der Täuschung. Der Islam lehrt, dass Lüge, Betrug und Täuschung existenzielle Werkzeuge des Dschihad sind, nach dem Grundsatz: „Der Zweck heiligt die Mittel.“

BÜCHER, DIE BEWEGEN



Lesen Sie, was man nicht mehr sagen darf.
 • Umerziehung zum Gender-Menschen
 • verfrühte Sex-Erziehung in Schule und Kitas
 • der Weg zum Totalitarismus
 Das Buch **zeigt, was auf sie zukommt!**
 Gb., 456 S., Best.Nr.: 453.103.723 **€ 19,95**



Zwei **Machtbereiche** beeinflussen unser Leben. Die **Lebenserfahrung** eines Unternehmers.
Gott will segnen. Was geschieht, wenn wir ihn annehmen?
 Gb. • 160 bzw. 128 S., Best.Nr.: 453.103.705 **beide nur € 19,50**



Beide Titel zusammen zum Vorteilspreis statt € 25,- nur € 19,50



Ein großer Geigenbauer beschreibt anhand seines Handwerks den christlichen Glauben eindrücklich.
 Pb., 448 S., 13,5 x 20,6 cm
 Best.Nr.: 453.103.708 **€ 12,99**



Was hat der Glaube mit Gesundheit zu tun?
 Gebunden, 128 S., 11,5 x 18,5 cm,
 Best.Nr.: 453.103.710 **€ 10,-**



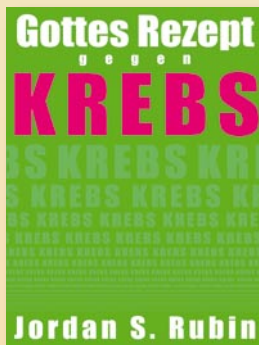
Dieses Buch zeigt, wie „Mission possible“ ist, auch hier und heute. Gb., 160 S., 11,5 x 18,5 cm, Best.Nr.: 453.103.777 **€ 12,50** ab 10 Expl. à **€ 10,-**



Das Buch zum Film „Die perfekte Welle“ mit Scott Eastwood. Beim Tauchen von der giftigsten Qualle getroffen. Den Himmel erlebt. Ein Bericht, der mit Jesus bekannt macht. Wie das mit dem Tod ist, interessiert doch jeden. **Inkl. DVD € 12,50** ab 10 Expl. à **€ 10,-** nur DVD Best.Nr.: 453.103.780 **€ 5,95**



Sieben heitere Geschichten rund ums Bier, die das Evangelium erklären. Ideal für jedes Sommer- u. Gartenfest
 Gb., 96 S., Best.Nr.: 453.103.730 **€ 6,95** ab 10 Expl. à **€ 6,-**



Sieben Grundregeln, wie Krebs verhindert oder sogar bekämpft werden kann. Was spezielle Ernährung und Gebete alles bewirken. Pb., 112 S., Best.Nr.: 453.103.720 **€ 10,-**



Ein Aufruf zu handeln. Was sie weltweit gelernt hat, teilt Claudia Wintoch hier mit. Ermutigt mit Gottes Realität zu rechnen und das Evangelium bekannt zu machen. 176 S., Gb., Best.Nr.: 453.103.736 **€ 12,95**



Was ist wie viel wert? Jesus ist hoch im Kurs seit 2000 Jahren! Eine mehrseitige Grußkarte, mit der Sie Werte übermitteln. Best.Nr.: 453.002.801 **€ 1,95**



In Deutschland scheint Glaube intime Privatsache zu sein. Hier finden Sie sieben Gründe, sich des Evangeliums nicht zu schämen. Pb., 96 S., Best.Nr.: 453.003.021 **nur € 3,-**

Einfach online <http://shop.agentur-pji.com> bereits ab € 19,- portofrei in D
 Agentur PJI UG • 73099 Adelberg • 07166 91930 • info@agentur-pji.com



Foto: © flickr-wim314

Frauen im Islam

Die „Kairoer Erklärung der Menschenrechte im Islam“ sagt in Art. 6: „Die Frau ist dem Mann an Würde gleich.“ Ist das im Islam überhaupt möglich?

Mark A. Gabriel

Auf den ersten Blick liest es sich so: „(...) Alle Menschen sind gleich an Würde, Pflichten und Verantwortung; und das ohne Ansehen von Rasse, Hautfarbe, Sprache, Geschlecht, Religion, politischer Einstellung, sozialem Status oder anderen Gründen (...)“¹

Die Lehre des Islams selbst widerspricht diesem Gleichheitsprinzip aber grundlegend. Im


Islam gibt es keine Gleichheit der Würde zwischen Männern und Frauen und auch keine zwischen Muslimen und Andersgläubigen.

Mohammed selbst sagte: „Verfolgung und Demütigung gilt demjenigen, der anderer Meinung ist als ich.“² Wie kann der Islam die Menschenwürde schützen, wenn sein Gründer diesen Befehl erlassen hat?



NEUE TESTAMENTE

Mittlerweile sind die Kinder bei Issams Großeltern. Die Behörden bewirkten die Verhaftung von Issam in Marokko. In diesem Fall steht auch der tunesische Staat in einem fragwürdigen Licht. Beim tunesischen Konsulat hatte man schon vor der Trennung Pässe für die Kinder ausgestellt – ohne dass die dafür notwendigen Geburtsurkunden angefordert wurden. Es ist offen, ob Tunesien Jonas und Elias ausliefern wird.

Es gibt viele Muslime, die die Würde der Frauen achten und von den „Rechten“, die der Islam ihnen einräumt, keinen Gebrauch machen. Aber ich weiß zutiefst, dass der Einfluss der islamischen Lehre nicht unterschätzt werden darf. Für eine gesunde Ehe wird das eine große Bedrohung sein – besonders für westliche Frauen, die kaum abschätzen können, was es bedeutet, mit einem Muslim verheiratet zu sein. 

- 1 Art. 1, „Kairoer Erklärung der Menschenrechte im Islam“ vom 5.8.1990. Der Rat der Arabischen Liga hat 1994 eine überarbeitete „Arabische Charta der Menschenrechte“ verabschiedet. Weil nicht genügend Länder die Charta ratifizierten, bildet sie kein völkerrechtlich anerkanntes Dokument. Eine weitere Fassung der Arabischen Liga folgte im Jahr 2004.
- 2 Sammlung der Korrekten Hadithen, erzählt von Ibn Omr.[G1]
- 3 Ebd., erzählt von Jaber, aufgezeichnet in Musned Imam Ahmed.
- 4 Ebd., aufgezeichnet von Sahih Bukary.
- 5 Ebd., aufgezeichnet von Sahih Bukary.
- 6 Television Suisse Romande (TSR), Sendung „Faut pas croire – Adopter ou quitter l’islam“ vom 5. Juni 2010.
- 7 Hier sind nur ein paar Punkte aus dieser sehr gut dokumentierten Geschichte wiedergegeben. Der ausführliche Artikel ist nachzulesen in der Weltwoche Nr. 47/10 vom 25. November 2010.

Dr. Mark A. Gabriel ist Experte für nahöstliche Geschichte und Kultur, gebürtiger Ägypter und ehemaliger Dozent der Al-Azhar-Universität in Kairo. Diesen Namen hat er anstelle seines früheren angenommen, nachdem er 1994 aus Ägypten fliehen musste, weil er vom Islam zum Christentum konvertiert war. Dieser Artikel ist ein Auszug aus dem Buch „Swisslam – Wie viel Islam erträgt ein Land?“ Eine Frage, die auch wir in Deutschland stellen müssen. (Der Titel ist vergriffen.)

Dabei betont Dr. Gabriel, Muslimen sei mit Respekt und Liebe zu begegnen; zudem müsse man unterscheiden zwischen Muslimen als Menschen und dem Islam als religiös-politischem Machtsystem.



Das beliebteste NT mit Zeugnissen. **€ 3,95**
ab 20 Expl. à nur € 2,60
Best.Nr.: 453.002.000



NT mit Frauen-Zeugnissen. **€ 3,95**
ab 20 Expl. à nur € 2,60
Best.Nr.: 453.003.091



NT Lebendige Buch für Alpha-Kurs **€ 3,95**
ab 20 Expl. à nur € 2,60
Best.Nr.: 453.002.011



Luk, Apg u. Römer – für den Einstieger-Test **€ 2,50**
ab 20 Expl. à nur € 2,30
Best.Nr.: 453.002.510



Joh.-Evangelium mit vielen Extras, 5er-Pack **€ 4,-**
ab 50 Expl. à nur € 0,68
Best.Nr.: 453.002.500



Lukas in 7 Sprachen mit Fußballer-Stories **€ 2,50**
ab 20 Expl. à nur € 1,80
Best.Nr.: 453.003.039

Gib den Menschen im dunklen Dschungel der Gier, der Selbstsucht, des Neids, der Perversionen und der Götzen-Verehrung, deinen kostbarsten Schatz, das lebendige Wort, damit Leben in die toten Gebeine kommt!

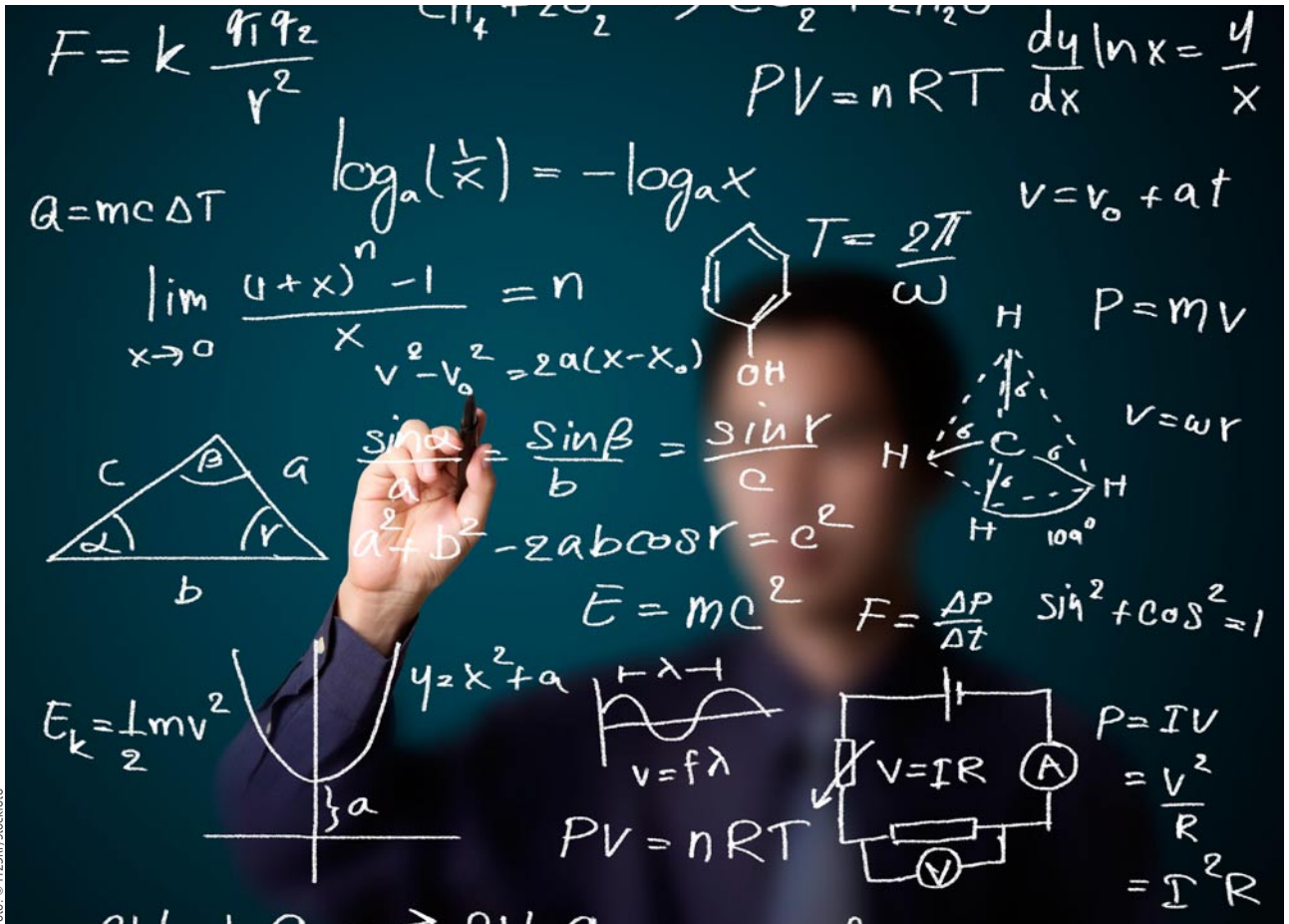


Man muss wissen, was geschrieben steht, wenn sie kommt und fragt: „Sollte Gott gesagt haben?“

Einfach online <http://shop.agentur-pji.com>

bereits ab € 19,- portofrei in DE

Agentur PJI UG • 73099 Adelberg • 07166 91930 • info@agentur-pji.com



Es gibt eine Lösung

Islamisierung verhindern durch „extrem fundamentale“ Liebe

Peter Ischka

Die einen behaupten: „Was sicherlich nicht droht, ist eine ‚Islamisierung des Abendlandes‘.“ Andere nehmen Mühe und Ablehnung auf sich und gehen auf die Straße, um gerade vor einer Islamisierung zu warnen. Was nun?

Der Status quo

Es tobt ein Kampf, aber wer kämpft gegen wen? Nur wenn die Fronten klar sind, kann es eine Strategie geben. Wir kennen die freundlichen

Sprecher muslimischer Vereinigungen: „Islam heißt Frieden!“ - und alle nicken zustimmend. Alles bestens, resümieren unsere Politiker. Aber es wäre durchaus vernünftig, sich zu informieren: Denn Islam heißt Unterwerfung. Der so viel beschworene Frieden ist erst erreicht, wenn alle „Ungläubigen“ unterworfen sind. Soweit die Theorie, denn wie ist es in islamisch geführten Ländern tatsächlich um Wohlstand, Menschenrechte und Frieden bestellt?

Doch das Problem ist nicht primär der Islam, sondern der Boden, auf dem seine Saat gedeihen kann.

Das Problem sind wir selbst, die wir unsere stabilen Fundamente preisgegeben haben und alle möglichen Strömungen gewähren lassen.

Die Aufklärung hatte das berechnete Anliegen, uns von dem Machtmissbrauch der Kirche zu befreien. Nur hat sie das Kind mit dem Bade ausgeschüttet: Nicht die Freiheit des Menschen war wohl das große Ziel, sondern seine gänzliche Loslösung von Gott. Ein fatales Unterfangen, ist doch der Mensch in seinem Wesen auf eine Beziehung zu Gott angelegt. Er ist durch und durch religiös. Früheste Funde einfacher Kulturen zeigen das, und sogar die „Sunday Assembly“ unserer Tage ist eine Bestätigung: Atheisten treffen sich zu gottesdienstähnlichen Veranstaltungen, freuen sich aneinander und singen „Gott sei Dank, wir glauben nicht an Gott!“ Oder so ähnlich.

Die Wurzel einer Kultur findet sich in ihrem Kult, wie schon das Wort es sagt. Verliert ein Volk seinen Glauben, verliert es auch seine Kultur. Als Vernunftwesen könne der Mensch seinen Verstand ohne Bevormundung durch andere bedienen, schrieb Kant, und man meinte: ohne Gott. Das entspricht der Utopie eines Perpetuum mobile: Etwas bewegt sich ohne Energie von außen. Ein E-Motor ohne Elektrizität – wie vernünftig ist das?

Vom Ende des 18. Jahrhunderts an hat Europa sich systematisch von Gott gelöst – es wurde gottlos. Ein kulturelles Vakuum entstand. Durch ihre Loslösung hat sich unsere Gesellschaft dem Segen Gottes entzogen und ist nun nahezu schutzlos allen Strömungen ausgesetzt. Sie leidet sozusagen unter einer permanenten Immunschwäche.

Seit dem Sieg Mehmeds II. über Konstantinopel im Mai 1453 dringt der Islam in das Abendland vor. Etwas mehr als 200 Jahre später wurde die osmanische Eroberung vor Wien abgelenkt.

Bei seinem kürzlichen Auftritt in Wien bezog sich Erdoğan auf dieses historische Ereignis und begrüßte Tausende jubelnder Anhänger als Enkel Sultan Süleymans und Kara Mustafas, der Heerführer bei der Belagerung Wiens. Recep Tayyip Erdoğan hat wohl immer noch ein groß-osmanisches Reich im Blick. Ein Vakuum will schließlich gefüllt sein.

Wir müssen dem Islam etwas Stärkeres entgegenzusetzen,

attestiert selbst der Redakteur eines humanistisch geprägten Philosophie-Magazins (siehe Seite 34). Aber was könnte stärker sein? Für den Islam sind viele bereit, ihr Leben zu lassen. Wofür ist heute ein Westeuropäer zu sterben bereit?

Der Trend, Toleranz so zu verstehen, dass man auf seinen eigenen Standpunkt verzichtet, erweist sich als Schuss ins eigene Knie: Wer keinen Standpunkt mehr hat, der fällt um.

Wer Kreuze abhängt und auf Weihnachtslieder verzichtet, um Andersgläubige nicht zu beleidigen, der macht sich nur zum Gespött, besonders bei Muslimen. Die finden es verächtlich, dass Christen nichts haben, wofür sie kämpfen. Die muslimische Politikerin Baroness Warsi (GB) betonte, es sei ein „grundlegendes Missverständnis“ zu meinen, man müsse das Christentum „auslöschen“, um eine (muslimische) Minderheit in der Gesellschaft willkommen zu heißen. Muslime haben Respekt, wenn sie ernsthaft glaubenden Christen begegnen.

Durch ihre Loslösung hat sich unsere Gesellschaft dem Segen Gottes entzogen und ist nun nahezu schutzlos allen Strömungen ausgesetzt. Sie leidet sozusagen unter einer permanenten Immunschwäche

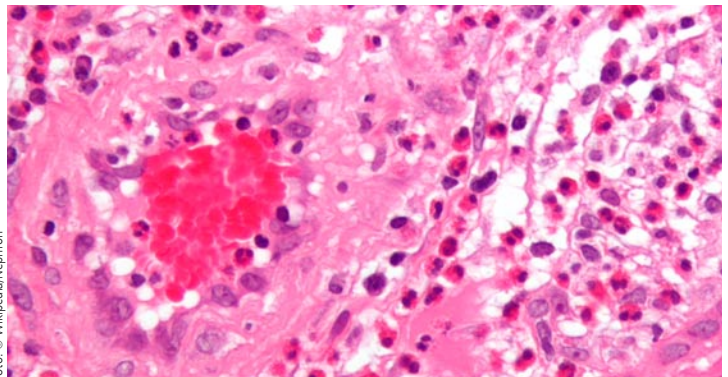


Foto: © Wikipedia/Nephron

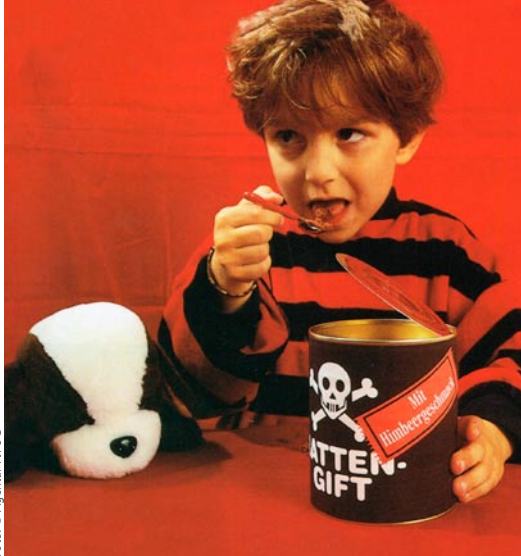


Foto: © Agentur PII UG

Die liebe Sünde – sie schmeckt vielleicht gut, ist aber tödlich



Foto: © Nestlé Deutschland

„Was wünschen Sie sich von Ihrer Kirche?“ Die Antwort: „Viele bunte Smarties!“

Und wo ist nun die Lösung?

Muslime wissen, wer sie sind, selbst die weniger Gläubigen. Christen wissen oft nicht, wer sie sind, selbst die Gläubigen.

In Europa ist die Zahl überzeugter Christen nur etwa halb so groß wie die der Muslime und sie sinkt weiter, während die Zahl der Muslime steigt.

Halt, könnte man rufen, in Deutschland sind immerhin 29 % katholisch, 28 % evangelisch und nur 34 % konfessionslos – und wie hoch ist der muslimische Bevölkerungsanteil? Aber: Von den 57 Prozent Katholiken und Evangelischen besuchen weniger als 4 % noch ihre Kirche, und jedes Jahr treten über 300 000 Personen aus diesen Institutionen aus. Man versucht, zu retten, was zu retten ist. Wenn Marktstudien fragen: „Was wünschen Sie sich von Ihrer Kirche?“, und die Antwort wäre: „Viele bunte Smarties!“, dann gibt die Kirche eben viele bunte Smarties, und wenn die dann nicht bunt genug sind, bleibt man weiterhin der Kirche fern. So manche Kirche beseitigt grundlegende Inhalte, weil diese angeblich für den modernen Menschen unverträglich seien.

Die Minderheit der Noch-Gläubigen zieht sich eingeschüchtert hinter sicheren Kirchenmauern zurück. Wagt sich mal einer hervor, wird er schnell als Ewiggestriger und Fundamentalist gebrandmarkt und so zum Schweigen gebracht.

Statt Marktstudien könnten vielleicht „Wortstudien“ hilfreich sein. Manche beten noch das Vaterunser: „Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden ...“ Was nur könnte sein Wille sein?

Hieß es am Anfang der Kirchengeschichte noch: „Tut Buße – kehrt um! – zur Vergebung eurer Sünden“¹, beschäftigen sich „moderne“ Theologen hauptsächlich damit, Gott beizubringen, was heute alles *nicht mehr* Sünde ist.

Wenn sich das Christentum vom Zentrum seiner Kraft entfernt, ist es nicht verwunderlich, dass es im letzten Buch der Bibel als schwach, elend und jämmerlich, arm, blind und bloß beschrieben wird. Weil es aber so lau ist – weder warm noch kalt –, ist es einfach nur zum K...².



Dieses Werte-Magazin ist Teil eines gemeinnützigen Projekts. Wenn Sie das unterstützenwert finden, sind wir über Spenden sehr dankbar. Zukunft Europa e.V. – KSK GP.
IBAN: DE26 6105 0000 0049 0155 68 SWIFT: GOPS DE 6G
Print-Ausgabe bestellen: www.ZwieZukunft.de/z-13-bestellung.php

Die einzige Lösung: „Extremisten“ der Liebe

Europa muss zu seinen Wurzeln echten Glaubens zurückfinden – das, und nur das, wäre ein echter Fortschritt. Zu lange ist man den Parolen (Bevormundungen) atheistisch-humanistischer Vordenker gefolgt. Erst unter der „Bevormundung“ des Gottes, der durch und durch Liebe ist, würde sich die menschliche Vernunft voll entfalten können und müsste nicht länger unter den Missgeburten beschränkter Vernunft-Ismen wie Nationalsozialismus, Neo-Kommunismus oder Genderismus leiden.

Was wäre das Zentrum kompromisslosen Glaubens? – Eigentlich ganz einfach:

„Ich glaube an Jesus Christus, den Sohn Gottes.“ Muslime glauben das nicht, tolerant erscheinende Theologen auch nicht.

„Ich glaube, dass das Sünde ist, was Gott als Sünde bezeichnet.“

Dieses Grundverständnis wäre nötig, damit der Ruf „Tut Buße“ wieder greifen könnte. Die Aufklärung wollte vermitteln, der Mensch sei von Grund auf gut, man bräuchte das Gute nur ein wenig freilegen. Dem widerspricht der Apostel Paulus: »Da ist keiner, der gerecht ist, auch nicht einer. Da ist keiner, der verständig ist; da ist keiner, der nach Gott fragt. Sie sind alle abgewichen und allesamt verdorben. Da ist keiner, der Gutes tut, auch nicht einer.«³

Alle sind gleich verdorben – und damit hätten wir doch endlich die ultimative Gleichstellung, um die die Politik so sehr bemüht ist.

Gott wurde in Jesus Christus Mensch, um innerhalb des vor ihm gültigen Rechtssystems das Urproblem der Menschheit zu lösen. Keine andere Rechtsform hätte Gültigkeit. Ist doch logisch: Ein Fall in Afghanistan kann auch nicht nach schwedischem Recht verhandelt werden.

Sünde ist Zielverfehlung, und jede Sünde wird nach Gottes Recht mit dem Tode geahndet. Das

mag man als zu hart empfinden, aber danach fragt niemand – wenn ich in der Schweiz auf der Autobahn 130 fahre, werde ich auch nicht gefragt, ob mir der Bußgeldbescheid genehm ist oder ob ich das angemessen finde.

Gott ist ultimative Liebe. – Das ist nicht ganz einfach zu erfassen, weil das Wort Liebe inzwischen für die absurdesten Dinge missbraucht wird.

„Niemand liebt mehr als einer, der sein Leben für die Freunde hingibt.“⁴

Jesus Christus hat sein Leben gelassen, um das einzig rechtsgültige Urteil, nämlich die Strafe, die Sie verdient haben, an Ihrer Stelle auf sich zu nehmen. Versuchen Sie, darüber nachzudenken, und aktivieren Sie diesen Rechtsstatus. Wie? Identifizieren Sie sich mit der Handlung von Jesus, so wie er sich bereits mit Ihrer Schuld identifiziert hat. Das ist das Kernstück des christlichen Glaubens. Wer das be- und er-greift, dem eröffnet sich eine völlig neue Dimension des Lebens.

Nur diese Dimension hat die Kraft, den oben beschriebenen Anforderungen unserer Gesell- schaft etwas Wirksames entgegenzusetzen. Das wäre stärker als alles andere.

Da höre ich jemanden einwenden: „Gibt es denn nicht viele Wege zu Gott?“

Jesus sollte von dieser Materie etwas verstehen. Er hat einmal gesagt: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zu Gott-Vater außer durch mich.“⁵

Ich nehme an, Sie haben den Zusammenhang durchschaut: Welcher andere Gott hat sich je auf die Ebene der Menschen begeben und durch Stellvertretung eine allumfassende Rechtslösung geschaffen?

Die natürliche Gottessehnsucht des Menschen kann nur durch die Liebe des Erfinders gestillt werden. Man kann viele Götter ausprobieren, aber erst wenn man diese Liebe gefunden hat, gibt es die ersehnte Erfüllung. Jesus hat den Preis für Ihre Schuld bezahlt! Wer so mit Gott ins

Reine gekommen ist, wird selbst zur Quelle dieser Liebe. Das zeigt Wirkung - dieser Liebe kann nichts widerstehen.

„Denn so hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen einzigen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat.“⁶

Sie sehen, warum das die einzige Lösung ist? Werden Sie ein Extremist dieser fundamentalen Liebe Jesu.

Lösungsaspekt 1: *Die christliche Minderheit entwickelt Selbstbewusstsein*



Mahatma Gandhi hat einmal gesagt: „Ihr Christen habt ein Dokument mit genug Dynamit in sich, um die gesamte Zivilisation in Stücke zu blasen, die Welt auf den Kopf zu stellen und dieser kriegszerrissenen Welt Frieden zu bringen. Aber ihr behandelt es, als wäre es bloß ein Stück guter Literatur und weiter nichts.“

Ein guter Beobachter. Einmal mehr erklärt uns eine indische Persönlichkeit, welche Schätze wir brachliegen lassen.

In diesem Dokument steht unter anderem:
„Jesus teilte seinen Freunden mit: Mir ist alle Vollmacht im Himmel und auf Erden gegeben. Geht nun hin und ladet alle Nationen ein, meinen Nachfolger zu werden, indem ihr sie tauft und lehrt, alles zu bewahren, was ich euch mitgeteilt habe! Und obwohl ich mich nun in den Himmel begeben, bin ich bei euch alle Tage bis zur Vollendung der Zeit. Wer an mich glaubt, der wird auch die Werke tun, die ich tue, und sogar noch größere, eben weil ich zum Vater gehe. Und die Herrlichkeit, die der Vater mir gegeben hat, habe ich euch gegeben, damit ihr eins sein könnt, wie ich mit dem Vater eins bin.“

Dies habe ich zu euch geredet, damit ihr in mir Frieden habt. In der Verlorenheit dieser Welt habt ihr Bedrängnis; aber seid guten Mutes, ich habe dieses Weltsystem mit seiner Vergänglichkeit überwunden. Alles, was aus Gott geboren ist, überwindet die Welt; und dies ist der Sieg, der die Verlorenheit dieser Welt überwunden hat: unser Glaube - das ist das Vertrauen zu Gott, dass er hält, was er zugesagt hat.

Der in euch ist, ist die Quelle aller Liebe - und er ist größer als der, welcher in der Welt ist. Wenn Gott für euch ist, wovor solltet ihr euch noch fürchten?

Wenn also jemand mit Christus so eng verbunden ist, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, Neues ist geworden. Und wenn ihr nicht vom Zeitgeist geprägt seid, sondern euch durch die Erneuerung des Denkens verändern lasst, dann werdet ihr erkennen können, was der Wille Gottes ist. Alle Dinge sind möglich dem, der glaubt!“⁷

Das ist nur ein kleiner Auszug aus dem Dokument, das nach Mahatma Gandhi die Sprengkraft hat, die ganze Welt zu verändern. Dieses Dokument sollten Sie regelmäßig lesen, nachdem Sie sich mit dem Tod und der Auferstehung von Jesus Christus identifiziert haben. Durch diese Identifizierung wird Ihnen die Vergebung aller Ihrer Sünden zuteil. Alle Mühen religiöser Übungen können nicht erreichen, was Ihnen durch die stellvertretenden Hinrichtung von Jesus Christus eröffnet wurde:

„Jetzt aber ist ohne Gesetz Gottes Gerechtigkeit sichtbar geworden: durch den Glauben von Jesus Christus - für alle, die an ihn glauben. Denn es ist kein Unterschied, alle haben gesündigt und sind für Gott nicht akzeptabel, aber sie werden umsonst (ohne ihre Leistung) gerechtfertigt (annehmbar gemacht) durch seine Gnade, durch die Erlösung, die in Christus Jesus ist.“⁸

Lösungsaspekt 2:

Die christliche Minderheit betet

Es gilt die Kraft des Gebetes wiederzuentdecken - sie bewirkt mehr als so manche Demonstration. Dabei kann man sich ganz einfach nach den Empfehlungen von Jesus richten, die er uns als „Vaterunser“ überlassen hat.

- Unser Vater (das kann am ehesten der sagen, der ein Kind Gottes ist), der du im Himmel bist (was unseren Bezug zum Himmel als einer deutlich höheren Dimension berücksichtigt)!
- Geehrt werde dein Name. (Wir begegnen Gott in Ehrfurcht und Dankbarkeit, die ihm gebührt.)
- Dein Reich komme. (Damit ist gemeint, dass ich ihn einlade, als übergeordnete Autorität zuerst in meinem eigenen Leben zu regieren.)
- Dein Wille geschehe auf Erden, so wie er im Himmel geschieht. (Das ist keine Bitte, eher eine Proklamation: Wir wollen, dass Gottes Wille hier so geschieht, wie er im Himmel selbstverständlich ausgeführt wird - und da wäre es doch hilfreich, seinen Willen einigermaßen zu kennen. - Werdet verändert durch die Erneuerung eurer Gesinnung, damit ihr erkennen könnt, was der Wille Gottes ist.⁹⁾)
- Versorge uns mit dem, was wir heute zum Leben brauchen.
- Vergib uns unsere Schulden. (Gott will alles vergeben, es bedarf nur unser Bekennen. Halten Sie keine Schuld zurück, es lohnt sich - Vergebung ist so befreiend. Wir können auch um Vergebung für die Schuld unserer Nation bitten, z. B. dafür, dass Kaiser Wilhelm II. und Hitler Bündnisse mit dem Islam eingegangen sind, die bis heute Folgen haben. Siehe Seite 64)
- ... wie auch wir jenen vergeben, die gegen uns schuldig geworden sind. (Das ist sehr wichtig, denn wenn Sie nicht vergeben, kann auch Ihnen nicht vergeben werden.¹⁰⁾)
- Führe uns, damit wir in Versuchungen nicht fallen. (Versuchungen umgeben uns überall, es braucht schon etwas Kraft, um darauf nicht herinzufallen. Der Heilige Geist ist dazu gegeben,

damit wir die Kraft und Führung dazu bekommen. Machen Sie reichlich Gebrauch davon!

- Rette uns vor dem Bösen. (Jesus ist der Retter schlechthin, er heilt uns von Krankheit, er befreit uns von Bedrückung usw.)
- Denn dein ist das Reich, die Kraft und die Herrlichkeit. Amen, ja genau: So ist es.

Wer regelmäßig entlang dieser Empfehlung betet und dabei die tagesaktuellen Anliegen einbezieht, der wird in unserem Land viel bewegen.

Gibt es in Ihrem Wohnort Gebetsinitiativen? Wir helfen gern bei der Suche - bitte stellen Sie den Kontakt her über E-Mail: gebet@ZwieZukunft.de.

Lösungsaspekt 3:

Die christliche Minderheit verlässt ihr Versteck

Wenn ein Christ weiß, wer er bzw. sie ist, dann gibt es keinen Grund mehr, sich in irgendeiner Weise zu verstecken. Ein gutes Beispiel dafür gibt der BILD-Redakteur Daniel Böcking in seinem Artikel „Warum ich mich heute als Christ outen will!“:

„Ich kann nicht länger stillhalten: Für mich ist es Zeit, laut von der Liebe Gottes zu erzählen und von der Vergebung durch Jesus Christus. Von unseren Werten als Christen und warum sie genau jetzt so wichtig sind! Aber dennoch macht es mich fassungs- und hilflos, wie stumm wir Christen derzeit das Morde des IS beobachten.“

Wir haben als Christen eine Botschaft mitzuteilen, und trotzdem sind viele still. Auch ich, bisher. Es werden Christen ermordet, weil sie zu ihrem Glauben stehen. Und das soll keine Auswirkungen auf mein sichtbares Handeln als Christ haben? Wieder und wieder werden wir in der Bibel aufgefordert, uns frei und ohne Angst zu Gott und Jesus zu bekennen.

Aber das Neue Testament gibt uns auch Aufgaben und Verpflichtungen - und zwar jedem von



Foto: © Daniel Böcking

uns Christen, nicht nur den Hauptberuflichen. Es ist kein Ruf zu den Waffen, sondern der Ruf, das Böse mit Gutem zu überwinden. Nicht verschämt schweigen nach dem Motto „Zurzeit ist wohl nicht der richtige Moment für Glaubensbekenntnisse“ - sondern handeln.

Wir sollten wieder anfangen, von dem Guten im Glauben zu berichten, auch wenn es aktuell nicht in Mode scheint. Und wir sollten die Ärmel hochkrepeln und unser Christ-Sein sichtbar machen. Ich habe für mich gelernt, was der Glaube in meinem Leben verändern kann. Christ-Sein heißt handeln. In der Familie, im Freundeskreis, bei der Arbeit, öffentlich.“¹¹.

Lösungsaspekt 4: *Die christliche Minderheit liebt Muslime*

Es leben über vier Millionen Muslime in Deutschland, etliche davon in Parallelgesellschaften; viele von ihnen fühlen sich von „Deutschland“ nicht gut behandelt. Die meisten Christen lassen sich durch die fremde Kultur der Muslime verunsichern und finden nur schwer Zugang.

Aber offensichtlich liebt Jesus Muslime ganz besonders. Denn so viele berichten, dass ihnen Jesus in Träumen oder Visionen begegnet ist (siehe Seite 106). Wenn Jesus sie so sehr liebt, sollten wir das auch tun.

Kennen Sie Muslime in Ihrer Umgebung? Kaufen Sie Obst in einem türkischen Laden. Essen Sie

gelegentlich mal einen Döner. So wird es einfach, Muslime zu treffen und mit ihnen ins Gespräch zu kommen. Fragen Sie einfach, woher sie stammen, und schon hören Sie eine interessante Geschichte. Etwas Zeit sollten Sie dazu allerdings mitbringen.

Betrachten Sie Muslime aber nie als Missionsobjekte. Eines muss klar sein: Sie können sowieso niemanden bekehren. Seien Sie einfach nur ein Beweis für die Liebe von Jesus. Die echte, herzliche Liebe ist der Schlüssel (das gilt natürlich gegenüber allen Menschen).

Die Liebe, die von Jesus ausgeht, die gibt es nirgendwo anders, auch nicht als Imitat. Wenn die in Ihnen ist, weil Jesus in Ihnen Realität ist, dann genügt es, einfach nur da zu sein! Wenn Ihre Sensoren einigermaßen sensibel sind, werden Sie schon merken, was ihr Gegenüber braucht, vielleicht nur einen kleinen Liebesdienst, ohne dass Sie dafür eine Gegenleistung erwarten.

Eine kleine Not zu lindern kann viel bewirken. Vielleicht eine Krankheit? Fragen Sie, ob Sie im Namen von Jesus beten dürfen. Meistens kommt ein Ja. (Übrigens: Das können Sie ganz ungeniert tun, denn Jesus hat Ihnen den Auftrag dazu gegeben: „Wenn ihr hingehet, sprecht: Das Reich der Himmel ist nahe gekommen [erzählen Sie also etwas von der Frohen Botschaft, wie Sie sie selbst erlebt haben], und heilt Kranke, treibt Dämonen aus ...!“¹² Ich habe das vielfach erlebt: Die Menschen sind sichtlich erstaunt, wenn Schmerzen plötzlich weg sind - und dann wollen sie meistens mehr wissen. Probieren Sie es einfach aus!

Reden Sie auch nicht so verklausuliert um den heißen Brei herum. Sagen Sie klipp und klar, dass Sie Christ sind und was Sie glauben. Muslime begegnen dem meist mit Respekt. Beantworten Sie nicht alle Fragen, das kommt besser. Wir Christen brauchen nicht krampfhaft die Alleswisser zu sein, die immer ihre frommen Standardantworten bereit haben.

Ein Beispiel: Ein Muslim fragte mich, welche Religion nun die richtige sei. Darauf habe ich

Es ist nicht schwer, mit Muslimen in ihrer Nähe in Kontakt zu kommen. Am Döner-Stand und im Gemüseladen treffen Sie immer welche. Beginnen Sie ein Gespräch, alles andere folgt automatisch



Foto: © Wikipedia/Mat@PEK


Liebe Deinen nächsten Türken wie Dich selbst!

Schenke ihm ein Incil, die frohe Botschaft

geantwortet, dass ich das nicht so genau wüsste. Aber ich hätte bemerkt, dass viele Muslime unangenehme, bedrückende Erfahrungen mit Dämonen machen, und wenn sie mit Jesus Christus in Berührung kämen, gebe es dieses Problem meist nicht mehr. Er verstand sehr genau, wovon ich sprach, und war mit der Antwort zufrieden. Oft finden solche Fragen, die wir offenlassen, eine einzigartige Antwort, wenn Muslime in Träumen und Visionen Jesus begegnen. Schon aus diesem Grund sollten wir nicht alle Fragen beantworten.

Was Sie auf jedem Fall machen können: Schenken Sie Ihrem Gegenüber nach einigen Begegnungen ein Incil, ein Neues Testament in seiner Sprache. Da für Muslime auch das Incil ein heiliges Buch ist, werden sie es mit großer Wertschätzung annehmen.

In Syrien und im Nordirak zeigen viele Christen den Muslimen diese einzigartige Liebe, obwohl gerade einige ihrer Bekannten, Freunde oder sogar Angehörigen grausam ermordet wurden. Sie helfen den Muslimen, die von ihresgleichen bekämpft werden. Tausende entscheiden sich für den Glauben an Jesus Christus, den Sohn Gottes.

Muslime durch Liebe mit Jesus Christus bekannt zu machen und den eigenen Glauben öffentlich zu bekennen, das ist der beste Weg gegen eine Islamisierung unseres Landes. 

- 1 Apostelgeschichte 2,38.
- 2 Offenbarung 3,16–17.
- 3 Römer 3,10–12.
- 4 Johannes 15,13.
- 5 Johannes 14,6.
- 6 Johannes 3,16.
- 7 Zusammenfassung aus: Matthäus 28,18; Johannes 14,12; Johannes 17,22; Johannes 16,33; 1. Johannes 5,4; 1. Johannes 4,4; Römer 8,31; 2. Korinther 5,17; Römer 12,2; Markus 9,23.
- 8 Römer 10,21–24.
- 9 Römer 12,2.
- 10 Matthäus 6,14.
- 11 <http://www.bild.de/politik/ausland/isis/warum-ich-mich-als-christ-outen-moechte-40730986.bild.html>.
- 12 Matthäus 10,7–8.



Best.Nr.
453.005.023
nur € 2,50
ab 10 Stk. à € 2,20
ab 20 Stk. à € 2,-
ab 50 Stk. à € 1,80

Helfen Sie mit, Deutschland zu christianisieren!

Bestellen Sie 10, 20 oder 50 Expl. des Incil, um es türkischen Mitmenschen zu schenken. Oder spenden Sie z. B. € 100, dann können andere für Sie 50 Evangelien in Türkisch weitergeben. **Mission-is-possible e.V. Spenden-Konto:**
IBAN: DE23 6105 0000 0049 0096 08 BIC: GOPSDE5GXXX



Online bestellen
<http://shop.agentur-pji.com>
per eMail: info@agentur-pji.com • 07166 91930

Muslime träumen von Jesus

Aber warum nicht von Mohammed?

Auf vielen Reisen in der Türkei habe ich nahezu alle historischen Stätten der ersten christlichen Kirchen besucht, die dort einst sehr populär waren. Doch hatte ich auch außergewöhnliche Begegnungen mit Muslimen. Von einer ganz besonderen erzähle ich hier.

Peter Ischka

Ich war gerade mit meiner Frau und einem befreundeten Ehepaar an der türkischen Südküste – wir genossen einen wunderschönen Pfingsturlaub. Einen Teppichhändler, zu dem sich eine Freundschaft entwickelte, hatten wir schon einige Tage nicht mehr gesehen.

Bei einem unserer nächsten Besuche im Basar kam er ganz aufgeregt aus seinem Geschäft herausgelaufen: „Da seid ihr ja endlich wieder!“ Verwundert über sein eigenartiges Verhalten tranken wir erst mal Tee, und nun kamen wir so richtig ins Gespräch.

Zuerst war es nicht ganz verständlich, was er erzählen wollte. Er wirkte wie etwas „neben der Kappe“. Über das Erlebte könne er nicht sprechen, sonst würde die „Wirkung“ vergehen, meinte er. Was sollte das nun wieder bedeuten? Nur scheinbar rückte er die Details heraus:

Früh an jenem Morgen, in der Regel schlafe er da gut (er war meist bis in die Morgenstunden im Geschäft und schlief dann bis zum Mittag), war Köksal aufgewacht. Er sah sich selbst in Ketten gefesselt auf dem staubigen Boden liegen. Vor ihm stand eine Person in weißem Gewand, mit starker Autorität im Gesicht, wie er sagte. Rechts und links daneben standen mein Freund und ich, auch mein Sohn war dabei. Nun streckte die Person in der Mitte die Hand zu ihm aus. Aus der Handinnenfläche kam ein Strahl extrem hellen Lichts, durch den die Ketten, die ihn gefesselt hielten, gesprengt wurden. Dann wies die Gestalt auf meinen Freund und mich und sagte: „Den Weg, den die gehen, den gehe!“

Welchen Weg geht ihr?

„Was war das? Ja, welchen Weg geht ihr?“, wollte Köksal wissen. Jetzt erst verstanden wir die Aufregung. Gerne erklärten wir ihm genau, welchen Weg wir mit Jesus gingen. Er buchstabierte jedes Wort auf seinen Lippen nach und schrieb alles in seinem kleinen Organizer auf. Köksal wollte es ganz genau wissen.

So erklärten wir ihm, was es bedeutet, seinen Weg mit Jesus zu gehen, was es heißt, Christ zu sein: „Jesus Christus ist für deine sündige Natur am Kreuz hingerichtet worden. Denn vor Gott hat jede Gesetzesübertretung, jede Sünde den Tod zur Folge. Nicht weil Gott böse wäre, wie manche ihm gedankenlos unterstellen, nein, er ist gerecht und deshalb kann er fünf nicht einfach gerade sein lassen. Um das Gesetz zu erfüllen, hat Jesus an deiner Stelle diese Strafe auf sich genommen. Keine religiöse Handlung kann das jemals erreichen, was Jesus für dich getan hat.“

*Wir trafen
uns immer
wieder im
Teppich-Laden*



Foto: © Agentur BILUG


Dann tauchten wir Köksal vollständig unter – eine Proklamation, die verkündet, dass der Täufer mit Christus begraben wurde – und holten ihn wieder aus dem Wasser heraus – das steht für sein Auferstehungsleben in Christus, wodurch er nun ein neuer Mensch geworden war.

Kaum war er wieder aufgetaucht, begann unser Freund Bibelverse zu zitieren, die er zuvor noch nie gelesen hatte. Eine geraume Zeit lang gab er einen nach dem anderen von sich! Wie sich später herausstellte, sprachen viele dieser Aussagen prophetisch von seinen nächsten Schritten.

Ich kam mir vor wie mitten in den Dreharbeiten einer Verfilmung der Apostelgeschichte. Aber das war kein Film. Es war die „totale Wirklichkeit“.

Welch ein überwältigender Tag für Köksal! Er hatte in diesem Traum – oder war es eine Vision? – Jesus gesehen. Niemand hatte ihn überredet, sich zu Jesus Christus zu bekehren. Er wollte wissen, welchen Weg wir gehen.

Es ist speziell: So viele Muslime berichten, dass sie in ähnlicher Weise einen Traum oder eine Vision von Jesus hatten. Danach bekehren sie sich, obwohl sie dadurch in ihrem Umfeld nur Schwierigkeiten bekommen. Wie wir wissen, ist im Islam für die Abkehr vom Islam die Todesstrafe vorgesehen. Andererseits kenne ich keine Berichte, dass Muslime Träume oder Visionen von Mohammed gehabt hätten. Ist das nicht interessant?

Das war nur der Anfang einer längeren Geschichte. Köksal wurde angezeigt wegen einer Straftat, die er gar nicht begangen hatte, und kam in Untersuchungshaft. Nach sechs Monaten gab es immer noch keine Lösung. Im Gebet erhielt ich den „Auftrag“ ihn aus dem Gefängnis zu befreien. Wie das gelaufen ist und was sonst noch passiert ist, lesen Sie in dem Buch zu diesen Erfahrungen. 

Dieser Bericht ist ein Auszug aus dem in Kürze erscheinenden Buch „Auf der Suche nach Kraft – Einzigartige Erfahrungen auf dem Paulusweg“. PJI-Edition, <http://shop.agentur-pji.com>. Der gesamte Bericht wird von Peter Ischka auch als Multi-Media-Vortrag persönlich präsentiert. www.ischka.com/mmv



Maschinenbau-Ingenieurs-Kollegen nannten ihr technisches Handbuch „Bibel“ – alles funktionierte. Die eigentliche Bibel hatte im Leben von Peter Ischka damals keine vergleichbare Wirkung. Er wollte wissen, was aus der Kraft geworden ist, die offensichtlich wirksam war, als die neutestamentlichen Texte aufgeschrieben wurden. So entschied er sich für Pilgerreisen auf den Spuren des Apostel Paulus.

Sie wird zu einer Suche nach der Kraft des Glaubens und führt zu vielen historischen Plätzen der ersten Christen in „Kleinasien“, der heutigen Türkei. Herrliche Panoramabilder begleiten den spannenden Text. Der Leser spürt etwas von der Leidenschaft, die die erste Christenheit geprägt haben muss.

Geschichte und Gegenwart verschmelzen auf diesen Reisen. Istanbul – Konstantinopel, das Tor zum Orient. Über Ankara geht es zu den tausend Höhlenkirchen der Kappadokier. Diese Volksgruppe war am ersten Pfingstfest direkt dabei, als es um die Kraft ging, die jenen versprochen wurde, die glauben. Die Plätze der sieben apokalyptischen Gemeinden fehlen natürlich auch nicht.

An der türkischen Südküste, wo die erste Reise des Paulus ihren Ausgang nahm, sollte Peter Ischka vieles selbst erleben, wovon in der Apostelgeschichte berichtet wird: Er bekommt den „Auftrag“, einen jungen Christen, der auf Grund seiner Bekehrung ins Gefängnis kam, daraus zu befreien. In diesem Buch lesen Sie, wie das Unmögliche tatsächlich geschah. Daumennagelgroße Nierensteine verschwinden nach schlichtem Gebet und viele weitere Heilungen geschehen. Jesus begegnet Muslimen in Träumen und Visionen. Sogar ein Esel wird von der Kraft Gottes übernatürlich berührt.

Dieses Buch liest sich wie die Fortsetzung der Apostelgeschichte und macht Mut, das technische Handbuch für das Leben, die eigentliche Bibel, beim Wort zu nehmen.

Gebunden, 208 S., 48 Seiten Panorama-Fotos, 17 x 25 cm, Best.-Nr. 453.103.778

€ 17,95

Subskriptions-Rabatt bis Ende September 2015:

1 Expl. € 16,20 | 3 Expl. á € 15,30 | 5 Expl. á € 14,40 | 10 Expl. á € 13,50

Vorbestellung: www.agentur-pji.com/subskription.php

ab Oktober 2015: <http://shop.agentur-pji.com>





Foto: © Gebetshaus Augsburg / Hintergrund Axel Geelings

Johannes Hartl hat Leiter christlicher Gebetshäuser des Nahen Osten getroffen

Perspektiven aus dem IS

Johannes Hartl

Eine subjektive Zusammenfassung von eindrücklichen Tagen auf Zypern. In der Region sieht man die Lage jedenfalls anders, als uns die Medien berichten

Als Vertreter der europäischen Gebetshäuser hatten meine Frau Jutta und ich das Vorrecht, 130 Leiter von Gebetshäusern im Nahen Osten zu treffen. Das war kein normales Treffen. Es gab Sicherheitsregeln: keine Namen nennen, keine Bilder posten. Viele der Teilnehmer leben in Ländern, in denen sie jeden Tag der Verfolgung ausgesetzt sind. Nach diesen eindrücklichen Tagen auf Zypern versuche ich, meine subjektive Sicht über die Situation im Nahen Osten zusammenzufassen. Christen der Region sehen die Lage jedenfalls anders, als uns die Medien berichten.

Nicht nur politisch

Das Erste, was mich total überrascht hat, war das Fehlen einer politischen Sicht der „aktuel-

len Ereignisse“. Der Fokus war nicht auf den IS gerichtet oder auf die amerikanische Antwort darauf, sondern lag auf der geistlichen Interpretation der Geschehnisse. Mir hat das zu denken gegeben. Denn so oft reagiere ich nur allzu menschlich auf das, was die Medien berichten. Eine libanesische Christin erzählte, in den Medien werde sie ständig mit Schreckensmeldungen bombardiert: Der IS könnte jeden Augenblick angreifen. Da schalte sie den Fernseher ab und erfrage lieber im Gebet Gottes Perspektive für die Situation. Kurz gesagt: Es besteht ein riesiger Unterschied zwischen dem, was die Medien berichten, und dem, wie es betende, aktiv glaubende Christen in der Region wahrnehmen!

Keine Angst!

Es ist nahezu unglaublich, aber hier herrscht absolut kein Klima der Angst, sondern ein Klima der Hoffnung und des Glaubens an Gott. Eine junge Familie (zwei Kleinkinder!) hat sich entschieden, im Irak zu bleiben, obwohl der IS näherkommt und alle ausländischen Hilfsorganisationen fliehen. Eine Missionarin, deren Haus von Islamisten bombardiert wurde (dabei wurde ein junger Ex-Muslim getötet), bleibt „selbstverständlich“ weiter im Land. Viele, viele solcher Geschichten habe ich gehört. Was sie dortbleiben lässt, ist der Friede Gottes und die Nähe zu Jesus. Es ist überaus eindrücklich zu sehen, dass Tausende von einheimischen Christen, aber auch ausländische Missionare, in diesen Ländern bleiben. Es sind zum größten Teil Amerikaner und Koreaner(!), die dazu bereit sind. Das hat mich sehr bewegt.

Tod ist normal

Verfolgung ist überall. Jemand gibt mir seine E-Mail-Adresse und sagt dazu, sie sei sicher (wir kennen diese Unterscheidung nicht). Hier wurde jemand getötet, dort eine Kirche angezündet. Es ist einfach so: Für Jesus zu leiden und zu sterben, das gehört hier zum Gesamtbild des Christseins. Warum? Darauf habe ich keine Antwort. Doch eines weiß ich: Die Erfahrung der Realität des Todes und der Ewigkeit ist für mich so fruchtbar, so wichtig, so heilsam, so wertvoll. Das ist die Realität: Wir leben für die Ewigkeit und das menschliche Leben kann aus der zeitlichen Perspektive allein unmöglich angemessen bewertet werden.

Das Sterben der Märtyrer - tagtäglich! - ist tragisch. Und doch gibt es eine größere Wirklichkeit. Gerade als betende Christen können wir unmöglich bei den rein menschlichen Gefühlen stehen bleiben, so verständlich diese auch sind. Wir leben für Jesus, solange er uns die Zeit dafür schenkt. Und wir sterben für Jesus. Manche früher, manche später. Viele im Frieden, viele in Verfolgung und Krieg.

Ja, es gebe viele Muslime, die zu Jesus finden, erzählten sie mir. Und viele von ihnen würden dann zu Missionaren für andere Muslime. So lange, bis sie getötet werden oder emigrieren müssten. Das ist die Realität in der islamischen Welt.

Gebetshäuser zählen

Im Westen haben nur wenige erkannt, was 2013 in Ägypten geschah: Ägypten ist das einzige vom „arabischen Frühling“ berührte Land, in dem eine islamistische Regierung auf friedliche Weise gestürzt wurde. Das ist bemerkenswert!

Die Christen erlebten unter der Herrschaft der Muslimbrüder viel Verfolgung. Über 100 Kirchen wurden zerstört, viele Christen getötet. Doch tausende Christen haben gemeinsam gefastet und gebetet - Christen aller Konfessionen, Kopten und Protestanten traten gemeinsam in Fürbitte für das Land ein! Die Bedrängnisse der Nation brachten (wie so oft!) die Christen zusammen.

Für die ägyptischen Christen ist dieser friedliche Sieg über die Muslimbrüder eine direkte Antwort auf ihre Gebete. Gebetshäuser sind Katalysatoren für eine umfassendere Gebetskultur, die die ganze Christenheit eines Landes erreichen kann - mit sehr konkreten Auswirkungen! In Syrien und im Irak gibt es eine solche Einheit unter den Christen noch nicht. Unter anderem deshalb kann der Feind dort so wüten. Aber auch dort soll sich das ändern.

Sie spüren unser Gebet

Warum gibt es im Irak Missionare, die nicht geflohen sind? Sie haben den Frieden Gottes gespürt und viel Zuspruch aus der Heimat erhalten. Aus Israel hören wir unzählige Berichte über wunderbare Bewahrung vor der Zerstörung durch die Raketen der Hamas. Der plötzliche Stopp des Vormarschs des IS in Richtung Nordirak: Dafür beten wir hier im Westen.

Wer meint, dass Gebet nichts bewirken würde, erkennt die reale Natur dieses Krieges. Es ist ein Kampf, der Angst, Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung zur Strategie gemacht hat.

Ein Team aus Kurdistan berichtete, welchen Unterschied es bewirkt hat, als sie im Flüchtlingslager Gott lobten und anbeteten. Denn der Mensch braucht nicht nur äußere Sicherheit und Essen, er braucht auch Hoffnung und Frieden im Herzen. Er braucht Jesus Christus.

Die Wirkung des Gebets ist überaus real, man kann sie überall in den Flüchtlingslagern erleben

Foto: © UNICEF



Einundzwanzig koptische Christen aus Ägypten werden von IS-Terroristen an der libyschen Küste wegen ihres Glaubens ermordet
Foto: © Propaganda-material des IS gesendet von Al-Dschasira



Was würde Jesus zum IS sagen?

Murat Yalpci

Gräueltaten. Verwüstung. Angst. Dies verbreiten sie. Täglich wird in den Medien von ihnen berichtet. Nicht nur in Irak und Syrien wird Panik verbreitet. Nein, mittlerweile auf allen Kontinenten.

Ja, sogar in Deutschland müssen manche Großveranstaltungen abgesagt werden. Wegen Terrorgefahr. Weit weg und mittlerweile doch so nahe ist das.

Da kommt schon mal die Frage auf: Was hat der Westen dem entgegenzusetzen? Das beschäftigt Menschen. Hier ein Beispiel, eine Beobachtung im Sportstudio.

Mit freiem Oberkörper - hervorragend durchtrainiert und gespickt voll mit Tattoos - stellt er im Umkleideraum einige Fragen. Fragen, die einen nicht kalt lassen.

Wenn schon ein Bodybuilder wie dieser sich damit beschäftigt, dann können wir es auch tun.

Ist es nur der Glaube, der den IS so antreibt?

Was tue ich für meinen Glaube?

Was gibt mir mein Glaube?

Habe ich überhaupt einen Glaube?

Was treibt mich an?

Bei Gesprächen zu diesem Thema tritt oft die Faszination eines solchen Lebens zutage. Dass Menschen einfach andere umbringen und selber keine Angst vor dem Tod haben. Dass sich Selbstmordattentäter Monate gedulden müssen, bis sie drankommen. Es gibt Wartelisten und die sind gut bestückt. 160 warten auf ihren Tod. Egal wie aufgeklärt oder wie fromm wir sind, das geht unter die Haut. Das war auch die Erkenntnis des 74-jährigen Jürgen Todenhöfer, der als erster europäischer Journalist aus der IS-Hochburg Mossul berichtet hat.



Die verblüffende Stärke dieser größten Terrorarmee der Welt, die einen funktionsfähigen Staat von der Größe Großbritanniens gegründet hat, die Begeisterung und Überzeugung der oft hochintelligenten Kämpfer verschlägt einem die Sprache. Der perverse Gedanke steht im Raum, dass alle anderen Zivilisationen und Religionen ausgelöscht werden sollen.

Es geht um zwei Punkte

Der erste: Sie gehen in den Tod, sogar mit Begeisterung (sie sind aber nicht blöd oder stehen unter Drogen, wie ihnen von manchen unterstellt wird).

Der zweite Punkt: Sie wollen alle Menschen töten, die ihrer Koranauslegung widersprechen.

Was hat da der Westen zu bieten, was kann er wirklich entgegnen? Man spürt Ratlosigkeit, Ohnmacht, Wut, aber keine guten Antworten. Das sind viele Fragen auf einmal.

Da ist der Westen, der den Glauben belächelt, und der Osten, der den Glauben sehr, sehr ernst nimmt. Beide kommen sich näher und man stellt fest, dass der Westen seine Hausaufgaben nicht gemacht hat. Der Osten dagegen stellt den Glauben über alles und behauptet sogar, sich nur vor Allah zu fürchten.

Da wäre es an der Zeit, dass wir uns über den eigenen Glauben Gedanken machen.

Was würde Jesus zum IS sagen?

Hat der gute Meister auch an den IS gedacht, damals vor 2000 Jahren?

Hier eine Aussage von ihm: „Meine Freunde, ich sage euch: Fürchtet euch nicht vor denen, die euch das irdische Leben nehmen können; sie können euch darüber hinaus nichts anhaben“ (Lukas 12,4-5).

In welchem Werbeflyer würde man so etwas lesen? Ist es doch das Höchste, was wir haben. Unser Leben. Das, was wir am meisten bewahren wollen. Wie viel investieren wir doch für unsere Gesundheit, also in unser Leben! Langes und gesundes Leben, das wünschen wir uns.

Jesu Aussage kommt gar nicht passend

Fürchtet euch nicht vor Mördern, vor Terror, vor Krankheiten. Keine Furcht vor dem, was euer Leben antasten könnte: eine unglaublich mutige und nicht so oft zu hörende Aussage. „Nur“ euer Leben nehmen. Doch genau das spiegeln verfolgte Christen seit Jahrhunderten wider. Ihre Treue berührt sogar ihre schlimmsten Feinde. Besonders die der Christen aus dem Nordirak, die sich lieber köpfen lassen als ihrem Glauben abzuschwören. Schon so mancher IS-Terrorist ist daraufhin Christ geworden.

Jesus sagt: Mehr als euer irdisches Leben können sie euch nicht nehmen

Sie können euch nicht ändern.
 Sie können euch nicht verbiegen.
 Sie können eure Liebe zu Gott und den Menschen nicht auslöschen.
 Sie können eure Leidenschaften nicht töten.
 Sie können eure Gedanken nicht ändern.
 Nur töten können sie euch. Lasst euch davon nicht einschüchtern.

Jesus weiß offensichtlich, wovon er spricht. Er ging selbst diesen Weg unbeirrt. Sie wollten ihm das Leben nehmen. Und sie haben es ihm auch genommen - am Kreuz.

Wenn wir mit Jesus verbunden sind, sind wir mit Jesus mitgestorben - aber eben auch mitauferstanden. Was könnten sie uns dann noch nehmen? Wovor fürchten wir uns?

Wenn jemand das in sich hat, dann können es alle sehen und spüren - auch die IS-Terroristen, wenn sie ihren Opfern gegenüberstehen.

Wer ist es, den wir wirklich „fürchten“ sollen: Fürchtet den, der nicht nur töten kann, sondern auch die Macht hat, in die Hölle zu werfen. Ihn solltet ihr fürchten!



Der 74-jährige Jürgen Todenhöfer gilt als der erste europäische Journalist, der aus der IS-Hochburg Mossul berichtet hat



Dieses Werte-Magazin ist Teil eines gemeinnützigen Projekts. Wenn Sie das unterstützenswert finden, sind wir über Spenden sehr dankbar. Zukunft Europa e.V. - KSK GP.
 IBAN: DE26 6105 0000 0049 0155 68 SWIFT: GOPS DE 6G
Print-Ausgabe bestellen: www.ZwieZukunft.de/z-13-bestellung.php



Foto: © Agentur P.LUG - Bildmontage/wallpaperup.com

Space War

»Möge die Macht mit dir sein!« Aber welche?

Gregorius von Katharevos

Zwischen Erde und Himmel gibt es Dinge, die nicht immer leicht zu beschreiben sind und die unsere Vorstellungskraft überfordern können. Was ich „gesehen“ habe, versuche ich als „Fantasy“ zu vermitteln, also im Stil einer Phantasie-Geschichte, auch wenn es absolut keine Phantasie ist. Aber da vermutlich auch Sie schon Fantasy-Filme gesehen oder solche Bücher gelesen haben, könnte dieser Weg eine Hilfe sein, diesen Inhalt verständlicher zu machen.

Um uns herum tobt ein Krieg. Genau lässt er sich nicht lokalisieren, daher nenne ich diese Geschichte „Space War“. erinnern Sie sich an den Abschiedsgruß von Luke Skywalker? „Möge die Macht mit dir sein.“ Die Frage ist nur: Welche Macht? Und auf welcher Seite steht man?

Im Herbst 2009 begann nach dem jüdischen Kalender ein neues Jahrzehnt, das der 5770er-Jahre. Kurz vor Rosch ha-Schana (Neujahrsfest) sah ich ein Fenster von zehn Jahren (in unserer Zeitrechnung 2010–2019) und einen „Space War“ um Europa, der sich in dieser Zeit zuspitzte.

Welche Mächte kämpften da in den Lüften? In unserer dreidimensionalen Wahrnehmung könnte man es einen „Kampf der Kulturen“ nennen. Aber es war mehr. Es sah aus wie der Kampf zwischen dunklen Mächten und dem Licht; dazwischen schob sich eine dicke Decke der Blindheit. Es fühlte sich an, als ob es mit dem Geist des Humanismus zusammenhing, der den begrenzten Verstand des Menschen zum Maß aller Dinge erhoben hat. Wegen dieser Decke der Blindheit war es nicht mehr möglich zu erkennen, was in anderen Dimensionen gerade vor sich ging.

Ich sah, wie das Bodenpersonal der Macht des Lichtes dazu verführt wurde, mit dem Geist des Humanismus ins Bett zu steigen, um Missgeburten zu zeugen. Das Ergebnis war zunächst einmal Handlungsunfähigkeit, und eine nächste Generation, die aus blinden Krüppeln bestand. Schrecklich anzusehen. Der Auseinandersetzung überhaupt nicht gewachsen, standen sie nur im Weg herum.

Dabei war dieser „Space War“ für Europa entscheidend wichtig! Ich spürte: Hier müssen die Weichen neu gestellt werden, wir brauchen Wegweisung für die Zukunft. Dabei darf der Nahe Osten nicht vernachlässigt werden, denn was sich in Israel abspielt, hat Auswirkungen auf Europa, und das gilt auch in umgekehrter Richtung.

Die Agenda der Zerstörung Israel wies dieselbe DNA auf wie die heraufziehende Islamisierung Europas - und ich spürte, dass es sich hier um einen globalen Plan handeln könnte: die totale Unterwerfung aller Nationen unter die finsternen Mächte uneingeschränkter Kontrolle, der Furcht und des Terrors. Wirklich bedrückend! Und das alles unter der Oberherrschaft einer verordneten Religion mit einem Rechtssystem, das jeden Widerstand im Keim erstickte. Das alles spielte sich vor meinen Augen ab.

Es schien, als entscheide sich in dieser Dekade, ob sich Europa aus den Fesseln seiner Blindheit befreien kann und sich wieder auf die Seite der Macht des Lichts stellt.

Würde sich Europa seiner Wurzeln besinnen? Nur gut und nett zu sein, das schien einfach nicht zu reichen. Jeder Einzelne musste mit der Kraft dieser Macht vertraut werden und sie auch einsetzen können. Wer sich dafür öffnete, wurde mutig: Die, die aufstanden, sprachen, nein, sie proklamierten „Wahrheit“. Sie nannten diese dunkle Macht eine Religion des Todes, einen Kult der Dämonen-Anbetung.

Ich konnte sehen, wie die Mächtigen dieser Welt sich der dunklen Macht bedienten. Durch Blutsopfer, okkulte Praktiken und Gebete

zu Dämonen wurden sie ermächtigt und konnten ihre Kräfte entfalten. Ihre grausamen Opfer brachten sie dar auf dem „Todesaltar Islam“.

Mir war klar: Dieser Altar wird schon heute bedient, und wenn wir in den Nachrichten davon erfahren, dann nur durch den Filter, die Brille des Geistes des Humanismus. Blind und abgestumpft wie wir sind, können wir die eigentliche Dimension dahinter kaum erkennen.

Doch dann sah ich, wie viele Menschen sich diese Brille herunterrissen - und plötzlich sahen sie. Zuerst waren sie sehr erschrocken, dann aber wirkte es auf sie befreiend: Endlich konnten sie aufstehen und die Wahrheit aussprechen! Diese Proklamation hatte die Kraft eines Laser-Schwertes, das durch alles hindurchdringt. Ich hörte sie wie im Chor sagen: „Das ist böse, das ist totale Finsternis, das ist dämonisch, das ist Tod und das ist nicht akzeptabel. Die Macht des Islams soll Europa nicht überwältigen.“

Wie in der Morgendämmerung wurde es nun heller und heller. Ja, wer in der Macht des Lichtes agiert, kann jede Dunkelheit besiegen.

War das nur eine Vision? Oder wird das in Europa tatsächlich so geschehen? Wissen die Menschen von dem Potenzial dieser Macht des Lichtes? Es gibt sicher einzelne Kämpfer, aber sie müssen einander finden und an einem Strang ziehen.

Nun wurde ich weit zurück in die Vorzeit versetzt; das half mir, die Zusammenhänge besser zu verstehen.

Ich sah, wie Abraham seine Heimat Chaldäa verließ und in das ihm zugesagte Land zog. Nur er und ein paar andere Menschen. Dieses Land der Verheißung war Israel. Doch es ist viel mehr als ein Land, es ist die Kreation der Macht des

Den Chaldäern wurde angekündigt, ihr Land würde vertrocknen und zur Wüste werden. Man sehe sich dort heute um



Foto: © spacewallpaper-cosmographia.com



Je aggressiver der Islamismus sich gebärdet, je blutiger die Gräueltaten, umso sicherer wird die Finsternis diesen „Space War“ um Europa verlieren.

Ich fragte mich, was nun der eigentliche Feind in Europa ist – ja, richtig: der Geist des Humanismus in der Kirche aus Steinen. Und was bewirken die blutigen Gräueltaten des IS hier in Europa? Sie bringen Risse in den Humanismus in unseren Köpfen. Bisher war es klar: Wir müssen die Muslime akzeptieren, oh, wir müssen tolerant sein ...


Und nun diese unvorstellbaren Gräueltaten im Namen des Islams – da werden auch die überzeugtesten Humanisten den Fakten ins Auge blicken müssen, dieses Grauen nicht mehr länger akzeptieren können. Es ist wie ein Erdbeben. Unsere humanistische Naivität wird erschüttert.

Welch ein Gegensatz, das scheinbar friedliche, ruhige Leben in Europa und der Islam. Der IS polarisiert Europa. Immer mehr Muslime schließen sich ihm an, ganze Nationen stellen sich hinter den IS. Ich sehe aber auch, wie humanistisch eingestellte Menschen dieses Blutvergießen nicht mehr tolerieren können, sie lassen sich nicht länger von der ach so friedlichen und liebevollen Fassade des Islams beeindruckt. Jetzt schreien sie es heraus: „Es reicht!“

Die Finsternis kollidiert mit dem Licht – und genau darum geht es: Licht und Finsternis werden geschieden, niemand soll sich mehr hinter dem Geist des Humanismus verstecken können.

Das schreckliche Wüten des IS löst einen massiven Exodus aus: Viele Muslime distanzieren sich vom Islam – wegen des IS. Die einen werden säkular, andere wenden sich Jesus Christus zu. „Space War“ in der Seele: Finsternis oder Licht.

Die entscheidende Rolle spielt auch hier die oft totgesagte Kirche: Wenn sie für die Wahrheit aufsteht, werden sich Millionen von Muslimen Christus zuwenden. Wenn sie nicht aufsteht, dann wird Europa islamisiert. Entweder die Kirche kommt in die Gänge, oder Europa verliert die Schätze seiner Kultur. Je aggressiver der Islamismus sich gebärdet, je mehr blutige Gräueltaten geschehen, umso sicherer wird die Finsternis diesen „Space War“ um Europa verlieren. Der Kampf ist noch nicht ausgestanden. Aber die Chancen stehen gut.

Seien wir kühn und sprechen wir darüber, was der Islam wirklich ist. Wenn wir nicht das Licht ausstrahlen, wer dann? Wenn wir nicht das Salz dieser Erde sind, woher soll diese Erde dann Würze bekommen? 



Dieses Werte-Magazin ist Teil eines gemeinnützigen Projekts. Wenn Sie das unterstützenswert finden, sind wir über Spenden sehr dankbar. Zukunft Europa e.V. - KSK GP.
IBAN: DE26 6105 0000 0049 0155 68 SWIFT: GOPS DE 6G
Print-Ausgabe bestellen: www.ZwieZukunft.de/z-13-bestellung.php

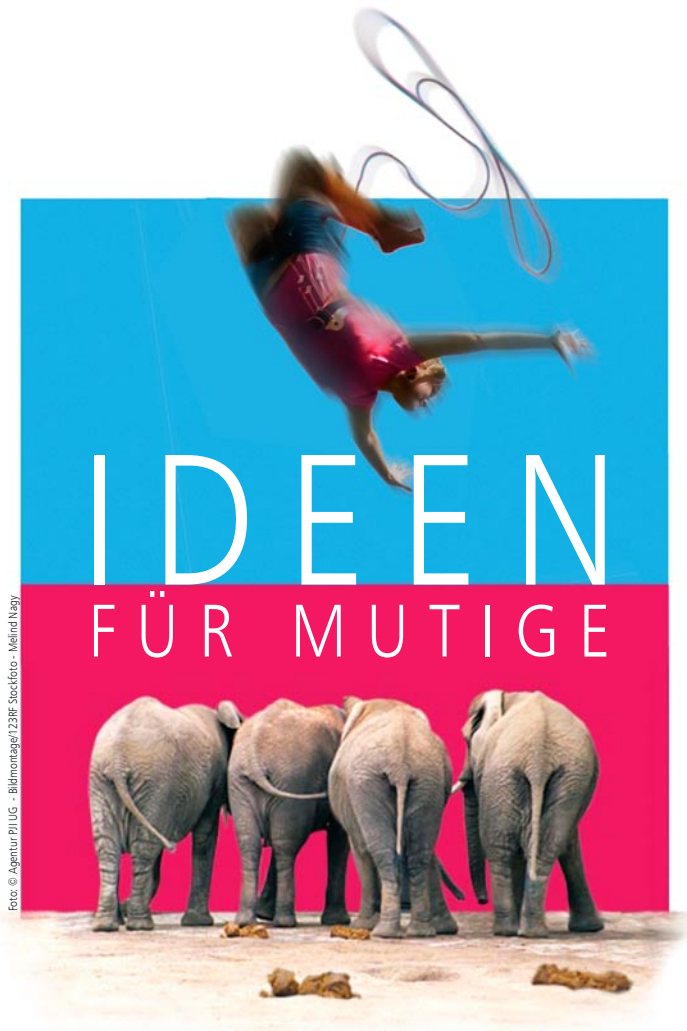


Foto: © Agentur PJI UG - Bildmontage! 23RF Stockfoto - Weiland Hasy

Nur wer Mut hat, **ausgetrampelte Pfade** zu verlassen, kann das ermüdende Grau der **Vergleichbarkeit** in Kommunikation und Marketing vermeiden. Das **Einzigartige** seines Unternehmens zu präzisieren und zur Corporate Identity zu formen, wird Ihre **Unique Selling Proposition (USP)** in den Vordergrund rücken. **Haben Sie Mut, wir haben die Ideen!**

AGENTUR PJI

Unternehmens-Gesellschaft [haftungsbeschränkt]

Agentur PJI UG • Agentur für kreative Unternehmenskommunikation
 Grabenweg 20 • D-73099 Adelberg • GF: Peter Ischka
 T07166-91930 • M0171-1200983 • peter@ischka.com • www.agentur-pji.com



Fotos: © Agentur PJI UG

Eine neue Maschine



Verpackungs-Künstler



Das 1. Erlebnis-WC-Hotel Europas



Direkt-Marketing vom Feinsten



Bikes à la card



Echte Logos

Abenteuer

Finde den Schatz in Europas Dschungel

Europas dunkler Dschungel der Gier, der Perversionen, der Selbstsucht, des Neids und der Verehrung dämonischer Götzen ist übersät von vertrockneten Gebeinen der Hoffnungslosigkeit. Prophezeie über diese toten Knochen: „Hört das Wort Gottes!“ „Ich bringe Geist in euch, damit ihr wieder lebt. Und iher werdet erkennen, wer Gott ist!“ Bringe ihnen den kostbarsten Schatz: Das Wort! Bringe ihnen die Bibel!

Zusammengefasst aus der Bibel: Galater 5, 20-21; Hesekiel 37,3-14



Lies die Bibel täglich - schenke Deinen Bekannten ein Neues Testament. 500 Jahre nach Luther sollte es wieder „in“ sein, die Bibel zu lesen.

Verschenke das „Lebendige Buch“ ein NT in flüssiger, leicht verständlicher Sprache, siehe Seite 97

Wie einst die Schlange, fragen heute moderne Theologen: „Sollte Gott gesagt haben?“

Aber wie wollen jene, die nicht glauben, davon Ahnung haben? Die Antwort von Jesus: „Es steht geschrieben!“ Also lies ...